405.

IV.

"und hier ist mein Herz"

Leben und Meinungen

auch

seltsamliche Abentheuer

Erasmus Schleichers,

eines

reisenden Mechanikus.

Von

C. G. Cramer.

Vierter Theil.

Neue durchgesehene Auflage.

Leipzig. 1802.

RBR
Jantz
#642
bd.4

Leben und Meinungen

auch

seltsamliche Abenteuer

Erasmus Schleichers,

eines reisenden Mechanikus.

Vierter Theil.

Erstes Kapitel.

Auf den Trümmern der letzten entblätterten Rose wälzt sich, im wollüstigen Triumphe, der Herbststurm; und innerer Gram schweigt nicht eher als am Grabe des gefühlvollen Verbrechers.

„Ein Stückchen Abendbrot!" rief Ysop, und klopfte mit seinem Krückchen an den Fensterladen des nächsten Hauses in einem kleinen Dörfchen auf der Ilvershanischen Grenze. Die Sonne neigte sich schon zum Untergehn, und er hatte den grossen Appetit, das letzte Stückchen dürre Knackwurst, das er noch in seinem Schnappsacke fühlte, auf dem Wege nach dem Städtchen Auersberg hinunter, wo er zu übernachten gedachte, vollends zu verzehren. Es hörte niemand, jenseits dem Fensterladen; aber gegenüber streckte ein altes Weib den Kopf über die Mauer, und sah unverwandt

die Gasse hinunter, nach dem andern Ende des Dorfs hin. Er schlich über den Fahrweg hinüber, langte schon in seinen Ranzen nach der Wurst, und wiederhohlte dem alten Weibe sein billiges Anliegen, das sie vermuthlich bereits ihn dem stummen Fensterladen ihres Nachbars hatte vortragen hören; denn, ohne ihn anzusehn, rief sie schon beym ersten Worte ihm entgegen: „ich habe nicht Zeit!" — Hätte sie ihn angesehn — das offne redliche Gesicht — der ruhig leidende Blick, mit dem er zu bitten pflegte — der eisgraue Kopf — ich wette drauf: für diesen einzigen Bettler in der Welt hätte sie Zeit gehabt!

Äsop sah nichts an ihr beschäftiget als das Auge, blieb geduldig gegen ihr über im Fahrwege stehn und dachte: vielleicht hat sie bald ausgesehn, und besinnt sich noch! — Ein Leichenzug kam indem in der Ferne das Dorf herauf. „Ach, du lieber Gott!" sagte das alte Weib, und machte eine mitleidige Bewegung mit den Händen; aber dem Äsop fuhr es wie ein glühendes Eisen durchs Herz, und wie eiskalt Wasser über die Haut. „Du lieber Gott, das junge Blut!" fuhr die alte Frau fort, und schien sich eine Thräne vom Auge zu wischen. Äsop konnte nicht begreifen, warum auch ihn diese Leiche so interessirte, da die größte Menge der Begleiter selbst, wie er aus der Ferne bemerken konnte, mehr Neugierde als Traurigkeit zu

äußern schien, und fragte, mit starrem hingeheftetem Blicke: wen sie da begrüben?

d. a. Weib. Ja das weiß ich nicht! und niemand weiß es vielleicht recht als der Herr Pastor, der noch vorgestern dort gewesen ist; denn sie sind erst seit Sonnabend hier. Aber mein Sohn, der Herr Schulmeister, meinte es müßten Komödianten seyn, oder solche Luftspringer, oder solche — wie man sie heißt — die mit Pferden Kunststücke machen; denn sie hätten so viel rechte schöne Pferde bey sich. — Du lieber Gott! es muß doch ein erbärmlicher Bissen Brot seyn, so in der Welt herum zu ziehn, und seine gesunden Gliedmaßen unter solchen Narrenspossen dran zu spendiren. Wie das renkt! wie das schwenkt! — hu! ich habe noch am letzten Jahrmarkte in Auersberg meinen Graus daran gesehn.

Äsop. Ist es denn eine Mannsperson, oder ein Frauenzimmer?

d. a. Weib. J, es soll die Frau von dem einen seyn, wie es heißt; aber, wies nun bey solchen Leuten ist — man weiß es ja schon — wer weiß ob sie in ihrem Leben ordentlich getrauet sind. — Sie ist in Kindesnöthen gestorben; und der arme Wurm mit ihr. —

Indem kam der Leichenzug näher, und wendete sich um eine Ecke nach dem Gottesacker hin, der etwan hundert Schritte vom Dörfchen auf ei-

ner kleinen Anhöhe lag. „Es ist genug!“ ꝛc. schrien die Jungens mit ihrem Schulmeister aus vollen Hälsen; denn sie hatten ihr Geschrey in ihrem Leben noch nicht so gut bezahlt gekriegt als heute. — „Gott! o Gott!“ rief Äsop überlaut und schlug seine dürren Hände über dem grauen Kopfe zusammen; denn jetzt erkannte er hinter dem Sarge den Coralli und Harras. Er stand wie eingewurzelt, mitten im Fahrwege, staunte den Himmel, und den Sarg, und das Schicksal an; und der traurige Zug ging langsam vorüber, nach dem Gottesacker hin. — „Nun kommt, sagte die alte Frau, da nichts mehr für ihre Neugierde da zu sehn war, ich will euch ein Stück Käse und Brot geben!“ — Aber ihm war leider aller Appetit vergangen; er warf mit einer Art von Unwillen seinen Ranzen mit der Wurst wieder auf den Rücken, und schlich traurig dem Zuge nach.

Zweytes Kapitel.

Der Vatersegen.

Nach dortiger Landessitte wird der Sarg am Grabe noch einmahl geöffnet, dann auf immer geschlossen und eingesenkt. Er wurde geöffnet — Ysop hätte in die Erde sinken mögen — es war Aurora! — „Lebe!" war der Fluch ihres sterbenden Vaters! „stirb!" war sein Segen; und dieser redliche Vatersegen hatte doch endlich gefruchtet. — Durch beständige Veränderung der Luft und Gegenstände, und durch Zerstreuungen aller Art, zu denen sie der gute brave Coralli, der seinen eignen Gram tief und sorgsam in sein Herz verschloß, und nur auf die Beruhigung seiner unglücklichen Aurora bedacht war, auf einer Reise von beynah fünfhundert Meilen in der Welt umher, ordentlicherweise gezwungen hatte, war zwar ihre zerrüttete Phantasie wieder in die Schranken der Ord-

nung zurück gekehrt; aber innerer Gram hatte gleich einer zu schnell nur obenhin zugeheilten Wunde nur desto gefährlicher an ihrem Leben genagt. Die Folgen jener unglücklichen Stunde, das Gefühl ihrer Schwangerschaft, hatte das Seinige dazu beygetragen, und sie war unvermerkt dem Grabe ganz im Stillen entgegen gereift. Unter den heftigsten Geburtsschmerzen, denen freylich ihre durch Gram erschöpften Kräfte nicht gewachsen waren, hatte sie fröhlich von ihrem Coralli Abschied genommen, herzlich ihm noch einmahl abgebethen: daß sie die Ruhe seines Lebens untergraben; und war, unter dem Kuße der Vergebung, lächelnd in seinem Arme dahin gestorben. Und so lag sie im Sarge. Uiber sich einen ausgesöhnten Himmel, neben sich ihr Glück dieser Erde, von dem das brechende Herz sich losgewunden, ihren Coralli; und unter sich — wornach sie schon so lange gesenfzt hatte — das stille Plätzchen Ruhe, wo man, ungestört von den ein gefühlloses Herz unaufhörlich anfeindenden Leidenschaften, alle das Elend dieser Erde verschläft, das man unterm betrügerischen Schimmer, in der unglücklichen Stunde, für Glück erhaschte. Ausgeleert war der Becher ihrer Leiden; rein ausgeleert! — auch die Hefen. Bitter war dieser Becher; unaussprechlich bitter! und noch kein Mensch hatte dergleichen Hefen getrunken, ohne das Leben darinnen zu versaufen, denn die feurigste Liebe lag darinnen, aufgelöst in ihr entsetzlichstes

entgegengesetztes Wehe, das keine Menschenkraft ausdauert. Aber wie wohl einem seyn muß, wenn auch solche Hefen getrunken sind? — denn an die äußersten Grenzen der grimmigsten Leiden schließt sich gewiß unaussprechliche Seligkeit an — das erfuhr zuverläßig jetzt Aurora! Denn die Ruhe, in der sie lag, hatte sie doch wahrlich nicht von dieser Erde mit weggenommen, auf der es keinen Mittelweg für ihres gleichen gibt, um nicht entweder ganz glücklich, oder ganz unglücklich zu seyn. Ein Augenblick, wie der seyn mußte, in dem Elisabeth von Valois den Giftbecher trank, entschied, und — sie war das letzte. —

Versunken in männlichen Schmerz stand der gute Coralli daneben; keine Thräne, kein flammender Blick voll Rache mehr in seinem Auge — so steht der Gerechte im Unglück! — Aber das Auge des Harras war fürchterlich. Keine wilde, brausende Flamme funkelte darinnen, keine tödtende Gluht sprühte fürchterliche Funken daraus umher, wie wenn er, aufgereizt von Schurkerey, den Hahn spannte, um einen Bösewicht teutsche Rittersitte zu lehren; nein! aber eine gefährliche Kälte war darinnen, und eine Ruhe die nicht zu beschreiben ist; just so sah er jetzt aus, wie damahls, als er ganz allein noch, mit dreyßig braven Genuesern, auf seinem lecken Schiff', im Archipelagus, gegen drey tunesische Kapers focht, und sie alle in den Grund bohrte — ja, und jetzt hätte er ihn haben sollen!

— und wenn sich zwanzig Fürstenthümer an seinen rechten, und das schönste Tausend Weiber an seinen linken Arm gehängt hätten, er hätte ihn herausgerissen; und ich zweifle, daß er mit einem erträglichen Notabene würde davon gekommen seyn.

Ysop war ganz Wehmuth, und seine alten ausgedorrten Nerven ertrugen kaum diese heftigen Erschütterungen des innigsten Mitgefühls. Er stand wie aus der ganzen Welt herausgerissen, sein Mützchen auf den gefaltenen Händen, mit gebücktem Haupte, einsam in der Ferne; wie Perlen rollten ihm die hellen Thränen über die runzlichen Wangen herab, und kaum war seine Krücke mehr im Stande die sinkenden Kniee zu stützen. Jedermann sah voll Verwunderung auf den zerlumpten Bettler, dessen außerordentliche Theilnahme sich natürlicherweise keins erklären konnte; nur die Trauernden bemerkten ihn nicht, denn ihre Gedanken reichten jetzt nur bis an Auroras Grab. Und wenn auch einer von ihnen darüber weggeblickt und ihn bemerkt hätte, wer in aller Welt hätte den ein und achtzigjährigen Ysop unter diesen Lumpen und auf dieser Landesgrenze suchen sollen? Er aber selbst, der Redliche, war zu tief in seinen Schmerz, und in Erinnerungen an die verflossnen glücklichen Tage zu Weidenburg im Hause des Jericho, versunken, als daß er sich hätte von den Todten losreißen können, um mit den Lebendigen neue Bekanntschaft zu machen. Auch hielt er es nicht für schicklich ihnen, unter dieser

Menge Volk, in dieser Figur und an diesem Grabe, sein erbärmliches Ich zu präsentiren; denn er war überzeugt, daß seine Erscheinung sie außerordentlich überraschen würde. Eine zusammenhängende Erzählung seiner Schicksale, und der Schicksale des Schleicher, nach ihrer Entfernung aus Palmira, konnte ihnen die Wirklichkeit seiner Gegenwart allein begreiflich machen! diese war hier unmöglich; und wenn sie auch möglich war, so wär sie doch hier am höchst unrechten Orte gewesen.

Der Pfarrer, der vermuthlich, wie die Jungens und der Schulmeister, auch vorzüglich gut bezahlt-seyn mogte, schrie in der hier gewöhnlichen Standrede, die er durchaus nicht hatte einstellen wollen, so sehr man ihn darum gebethen, viel vom weltberühmten Jericho daher, rechnete den ihn und seine Gelehrsamkeit mit offenen Mäulern anstaunenden Bauern, auf Tag und Jahr und Stunde, richtig alle seine gewonnenen Schlachten, und welches wirklich zum bewundern war, alle seine dabey bekommenen Wunden, und die Zahl der von beyden Seiten dabey gebliebenen Soldaten und Offiziers vom Gange her, verglich ihn, um es seinen geliebten und zum Theil hochgebeugten Zuhörern recht anschaulich zu machen, mit dem heiligen Michael, wie er mit dem Drachen gestritten, ihn überwunden, und aus dem Himmel geworfen habe, — hier setzte er wohlbedächtig den rechten Fuß vor, wischte sich den sauern Amtsschweiß von

der Stirn, und schlug das gesegnete Haupt eine Hand breit weiter zurück — endlich also, nachdem dieses geschehn war, nahm er, mit einem gefälligen Lächeln, die schönste Wendung seiner Redekunst, und versicherte: „was es also für eine Ehre für ihn und seine christliche Gemeinde sey, daß sie das Glück hätten, die geliebte Tochter dieses Helden, den letzten Zweig dieses hohen und ewig unvergeßlichen Hauses, hier in den ruhigen Zirkel ihrer entschlafenen Brüder und Schwestern aufzunehmen." — Wie sehr er sich selbst dabey gefallen mogte, sah man ihm an, und ohne Zweifel waren jetzt Cicero und Demosthenes in seinen Gedanken Gassenbuben gegen ihn; aber er hätte nur den mürrischen Seitenblick des Harras auf ihn sehen sollen — ich wette, das schönste Stichwort, daß er, um sich ja desto länger zu hören, und die Ohren, der geschmackvollen Zuhörer desto empfindlicher zu beleidigen, mit dem gräßlichsten Nachdruck am Ende jedes Paragraphs zu wiederhohlen pflegte, wär ihm im Halse stecken geblieben, und er hätte das gescheiteste unter allen seinen Worten „Amen" gesagt. Jedoch er war zu sehr mit sich selbst beschäftiget, als daß er ihn hätte bemerken sollen, und fuhr fort unserer Aurora, die er doch kaum auf einige Minuten im Leben gekannt hatte, die allergräßlichste Lobrede zu halten. Es war ihm ein Kleines, sie in einem Athem mit der Eurydice zu vergleichen, der ihr untröstlicher Herr Gemahl Orpheus ins Schatten-

reich gefolgt, um sie wieder zu hohlen, und mit der Ruth, die mit aller Gewalt ihrer Schwiegermutter Naemi wieder in ihr Vaterland folgte — und was der unzähligen abgeschmackten Dinge mehr waren. Ysop schämte sich ihrer in seine Seele, suchte seine Ohren so viel als möglich zu verstopfen, und unterhielt sich ungleich besser über diesen theuren Gegenstand mit sich selbst. „Das ist also Aurora! dachte er, mit tief auf seinen dürren Busen herabgesenktem Haupte; das ist sie — die Freude ihres alten Vaters, des redlichen Jericho — das einzige Glück und die Liebe ihres braven Coralli — der Stolz ihres Geschlechts — einst die Zierde des Hofs in Palmira! Wie — da jung und alt sie bewunderte, und anbethete! Wie da lebendig der reife Greis wurde, wenn sie ihn anlächelte! Wie selig sich Jüngling und Mann fühlte, wenn ihn die äußerste Spitze ihres Fingers berührte! — Gott! und um eines einzigen Fehltrittes willen, abgestört, in ihrer schönsten Blühte, diese Blume — weggerissen vom Busen ihres Geliebten hier eingescharrt, in diesem vergeßnen Winkel der Erde — bald nun eine Hand voll Staub! — Edel war ihre Seele, reif ihr Verstand, und durchdringend — ihr Herz so gefühlvoll, und wahrlich — o, so gut! — Hier her! ihr Weiber und Mädchen, in deren Herzen ein Gefühl klopft, das selbst richtet — strenger und fürchterlicher als die Richter des Volks, über solche Puncte! — Werft alle eure

kalten Sittenbücher, und das todte moralische Gemäsche weg, und kommt hieher, an diese Leiche! — Seht! — laßt euch von mir ihre Geschichte erzählen — ihr werdet mirs danken! — weint ihr eine mitleidige Thräne — und kehrt weise von ihrem Grabe zurück!" — So dachte der Bettler Ysop, indeß sich der redselige Pfarrer, doch auf eine lange Zeit unvergeßlich machte.

Endlich war seine Redekunst erschöpft; er bedauerte die Kürze der Zeit, und schloß. Eine tiefe Stille herrschte nun über den ganzen Kirchhof hin. Die Herzen der Traurenden klopften ängstlicher und immer ängstlicher; ein Blick noch — und der Sarg war geschlossen. Sie senkten ihn ein, und fürchterlich schnurten die Stränge herauf, und dumpf und immer dumpfer hallten die Erdklöse darüber hin. Schaudernd stützte sich der unglückliche Coralli auf die Achsel seines Harras und Ysop, den seine Kniee und seine Krücke nun nicht mehr aufrecht halten wollten, sank auf einen Leichenstein hin.

O, Brüder und Schwestern! daß ja keins auf ein immerwährendes Glück hofft, und seine Einrichtung darauf macht! Ein Strom der Dinge, die da kommen sollten, theilte sich richtig in zwey gleiche Theile am Urquell; der eine strömte rechts und der andre links über die Welt hin. Glück heißt der eine; der andre Unglück. Ich habe

noch keinen Menschen gesehn, dem, es komme früh oder spät, das Unglück vergessen hätte, die glücklichste Stunde wett zu machen. Aber laß auch deinen Muth nicht sinken, Unglücklicher! Es geht vorüber. Währe es auch so lange es wolle; wo das Dunkle sich endet, da fängt der Sonnenschein an. Und nicht eher, als bis diese Ströme ihren großen Zirkel durchlaufen haben, und am Urquell wieder, wie alles, was ist, zusammen treffen — nicht eher kann ein Mensch sagen: ich bin glücklich! oder: ich bin unglücklich!

Ich, für meine kleine Wenigkeit, halte es mit meinem Horaz, und mit dem klugen Eulenspiegel; befinde mich wohl, und bin immer gut mit der Welt, und mit alle dem, worüber die Brüder Menschen weinen und lachen, verzweifeln und jubiliren, ausgekommen. Es trifft sich denn oft, daß ich lache, wo meine Brüder weinen würden; und — nicht zwar just weine, doch aber nicht so ausgelassen in der Freude bin, wie sie, wenn die Todtenknochen ihrer entschlafenen Väter und Urväter unter ihren fröhlichen Bocksprüngen erzittern; sondern immer so ganz meine besondern Betrachtungen habe.

Sperat infestis, metuit secundis
Alteram sortem bene praeparatum
Pectus! —

So ruft mir Horaz zu; und niemand in der

Welt wird dieses besser übersetzen können als Eulenspiegel, indem er traurig war, wenn er einen Berg hinunter ging, weil er schon an den andern Berg dachte, den er, über lang oder kurz, wieder würde hinaufsteigen müssen, und fröhlich dann, wenn dieser Berg kam, und durch Dornen und Hecken ihn hinauf sprang, weil er sich schon auf das schöne Thal freute, wenn der Berg überstiegen.

Äsop dachte jetzt nicht so. Leiden hatten ihn überrascht und überwältigt. Es kann dem festesten Manne so gehn; und dann erst ist er zu beklagen. Äsop hatte seinen Muth verloren; und damit alles, was der arme Sterbliche den Leiden dieser Erde entgegensetzen kann. Nicht seine leere Tasche und sein hungriger Magen — in einem Lande, wo kein Freund für ihn athmete — konnte ihm zu dem Grabe niederdrücken, wie Auroras Leiche. Seine Hoffnung war unüberwindlich, sobald es ihn selbst betraff; aber hier starb die Hoffnung seines Freundes, und sein Herz überwand den Geist. Aber — „Äsop! konnte sie mit diesem guten gefühlvollen Herzen, und mit dieser weichen Seele voll richtiger Begriffe, je wieder glücklich werden, auf dieser Erde? Nein! denn ihre Gefühle konnten sich nie verhärten; und also blieb ihr die Erinnerung an jenen unglücklichen Augenblick schlechterdings ein Dorn im Herzen; auch wenn es Coralli vergessen konnte. Peinvoll mußte ihr seine süßeste Umarmung seyn, und sein Lächeln ein Dolchstich. Er mußte

sie

sie sehn von langsamen Gram verzehren, und sein Herz ihm bey jedem Anblicke bluten, daß er ihr nicht helfen konnte. Die Vorsehung also schlug sich ins Mittel. Ein Leben voll Elend hatte sie nicht verdient, eilte zur Aussöhnung! Ihn braucht die Welt. Also alle Leiden, die ihn, unterm Anblicke dieser unheilbar Unglücklichen, ihr hätten entziehn können, in einen Punct zusammengedrängt, und dann: Friede! So, Paul! so entschied die Vorsehung, und du, grauer Knabe meinst, es hätte besser seyn können?"

Es war als ob ihm dieses ein jenseitiges Wesen zuflüsterte! Tief in seiner Seele ging ein Lichtstrahl auf, und erhellte die dunkeln Behältnisse der Sinne. Jetzt sah er sich um; alles war zerstoben und verflogen, und er allein lehnte noch dem frischen Grabe der Aurora gegen über. „Richtig!" sagte er; mit einem ruhigen Blicke zum Himmel, und nahm sein Mützchen ab; „Ysop! bist du dumm?" Er wischte sich die letzte Thräne vom Auge, blickte noch einmahl auf Auroras Grab hin, und ging. Als er ins Dorf herunter kam, sah er noch einen braunen Stutzschwanz um die Ecke hinum galloppiren, und erschrack. Er ging weiter; mit offnen Mäulern gaften noch die Bauerjungens, und riefen: „Ey du, das waren schöne Pferde!" Dort war das Haus, wo man die Leiche herausgetragen hatte — weit stand der Thorweg offen; — er ging hinein, und fragte — weg waren sie! — Coralli

hatte dem Harras versprechen müssen: sobald die Leiche seiner Aurora eingesenkt seyn würde, diesen für ihn so traurigen Ort sogleich zu verlassen; und es war geschehn! Antonie hatte nicht einmahl die Einsenkung abgewartet.

Da stand der gute Paul; am schönsten Ziele seiner ökonomischen Umstände so ganz auf einmahl wieder auf den Bettler zurückgeworfen; Aber ich denke, wir kennen ihn schon auf diesen Fall! es war ihm nicht sowohl um sich selbst, als um seinen Schleicher, dessen traurige Lage er ihnen so gern entdeckt hätte. „Das war dumm, Äsop, dachte er; erzdumm! — hättest du nicht können — ja, wer alles wüßte! Manch Mädchen hätte vom Tanze bleiben können, wenn sie gedacht hätte, daß sie dort — ja, ja!" — Lange lehnte er am Thorwege, sah die Spuren der Pferde seiner Freunde, da vor sich im Sande, mit betrübten Augen an, und schüttelte den Kopf. Ein Knecht, der den Thorweg zumachen wollte, erinnerte ihn zu gehn; und er ging. Die Sonne war schon hinunter, und es fing ihn wieder an zu hungern. „Ein Stückchen Abendbrot!" rief er jetzt, und klopfte mit seinem Krückchen am Fensterladen des letzten Hauses in diesem Dörfchen, wie er vor einer guten Stunde am ersten geklopft hatte; bekam Brot, dankte, und ging am Bache hinunter. — Ein Hund sprang freudig an ihm hin-

auf, und siehe da! sein getreuer Pudel war es. Aurora hatte nicht abgelassen, bis er ihn ihr gegeben, und versprochen, ihn zu tode zu füttern. Jetzt war sie selbst todt, und er kehrte fröhlich zu seinem alten Herrn zurück. Er sprang, nach dem ersten Empfangskomplimente, mit freudigem Gebell vor ihm hin, sah sich um, kehrte zurück, sprang schmeichelnd an ihm hinauf, und wieder vorwärts, als wollte er sagen: dort sind sie hin: komm, ich will dich zu ihnen führen. „Ich verstehe dich recht gut, sagte Äsop, ehrlicher Pudel, aber ich kann dir nicht folgen.“ — Lange wiederhohlte noch der treue Pudel, in seiner Hundesprache, was sein gutes Hundeherz wünschte; als er aber endlich entweder selbst diese Unmöglichkeit einsehn oder denken mochte: der muß es doch besser wissen! schien er sich zu beruhigen, und schlich, wie ers sonst gewohnt gewesen war, mit einem altklugen Gesichte, still und aufmerksam neben ihn her.

Äsop setzte sich auf einen Stein, langte seine Wurst aus dem Ranzen, um, in Gesellschaft der Maikäfer, hier offne Tafel zu halten, und der Pudel stellte sich vor ihn hin, und leckte die Zunge; das heißt auf teutsch: halbpart! „Dasmahl hast du dich schrecklich betrogen, armer Pudel! dachte Äsop lächelnd? Fleisch und Braten in Uiberfluß hast du verlassen, um bey mir das trockene Brot nicht satt zu haben? — Indeß! — (indem er das Brot

von einander brach, und ihm die Hälfte reichte) theilen will ich ehrlich mit dir!" — Froh und zufrieden sprang der Pudel mit seinem trocknen Brote fort, tanzte, und fing sich einen Maykäfer dazu, und es schien ihm gar vortrefflich zu schmecken. „Hast du den Glauben? sagte Ysop, ihn streichelnd; so komm! — Wir wollen doch sehn, wie lange wir es noch miteinander aushalten." — Ysop stopfte sich ein Pfeifchen — der Pudel fing Maykäfer vor ihm hin — und so gingen sie zufrieden miteinander am Bache hinunter, auf das Städtchen zu, das sich Ysop schon aus der Ferne zu seinem Nachtquartier ausersehen hatte. — Wo wir sie wiederfinden werden, weiß der Himmel. Es streicht jetzt eine Zeit über die Welt hin, in der wichtige Dinge vorgehn; aber es liegt weit außerhalb meinem Plane, jener Heldengeschichte nachzupfuschen. Nur einen Blick! daß man den Ort sieht, wo sich unsre Helden verlieren, und — wieder erscheinen. —

Drittes Kapitel.

Allgemeine Geschichte jener Zeit.

Die ganze bewohnte Welt war beynah unter den Waffen. Ein Krieg war ausgebrochen, an dem alles Antheil nehmen mußte, was nur eine Rolle unter den Großen der Erde spielte; denn er glich einem reissenden Strome, dem man entweder nachschwimmen muß, oder darinnen ertrinken. Auch Sommerfett war hinein verwickelt. Aber so brav auch seine Krieger waren — einst das Schrecken der Gallier und Osmanen — so spielten sie doch darinnen eine sehr armselige Rolle; denn Jericho war ja todt. Alles wollte jetzt Schätze sammeln; und der Soldat hungerte. Zwar glimmte zuweilen der Funke der Tapferkeit auf; aber es war leider nur um diesen einst so furchtbaren Namen nicht ganz zu vergessen, und was sie hätten thun können, mußte jeder, bis auf bessere Zeiten, im Sinne behalten. Die Thaten eines Einzigen ermüdeten die Posaune des Ruhms. Alles sah nur auf diesen! Was

nicht auf ihn Bezug hatte, schien gar nicht zur Geschichte zu gehören, und niemand wollte davon wissen. Indeß hörten doch die Verfolgungen gegen den Harras und Coralli noch nicht auf; denn das war ja eine Weibersache, wozu man in Sommersett immer Zeit gnug übrig hatte; und sie waren oft in Gefahr, entdeckt und ergriffen zu werden. Wie sie denn eben jetzt hohe Zeit gehabt, daß sie das Grab der Aurora einige dreyßig Meilen in den Rücken bekommen; denn ihre Verfolger hatten kaum diesen Nahmen nennen hören, so waren sie auch schon da. Coralli wagte viel! Er ging kurz drauf noch einmahl auf diese Grenze zurück, und ließ seiner Aurora ein Denkmahl setzen. Er war rings umgeben von Verräthern; denn jeder hätte gern die tausend Karolin, die auf seinem Kopfe standen, verdient; aber er hätte sich eher durch die Hölle geschlagen, als seinen Vorsatz aufgegeben, und, zum Trotz seiner Feinde, stand er am Grabe seiner unvergeßlichen Aurora, sah ihr Denkmahl errichten, und weinte ihr noch eine Thräne.

Niemand kümmerte sich hingegen um unsern Erasmus. Seine Güter waren eingezogen, oder an jene gewissenlose Menschen überlassen, die darauf Ansprüche gemacht hatten; die Kommissarien hatten sich darauf fett gefressen — ihre Rechnungen waren justifizirt — die seinigen unter die Bank gesteckt, und damit gut. Alles war in seiner schönsten Ordnung! und Albertine genoß vor der Hand

noch, in der nobeln Gesellschaft des Adelson, die süßeste Rache. Wie lange noch; das steht bey den Göttern! —

Zweytes Kapitel.

Herberge, auf der Grenze der freyen Reichsstadt Horningen.

Hacker (ein alter Weber). Rehfuß, Enke, Kamm, Allons, und Distelbart, (allerseits angeworbene Rekruten zur Freypartie) sitzen um einen Tisch, bey vollen Weingläsern, und singen. Nur Distelbart lehnt schweigend, mit einem finstern Gesicht', in der Ecke, hat die Arme untergeschlagen, und scheint seine Glossen über sie zu machen. Käsperle, der Wirth, ein abgedankter Soldat, dem das rechte Bein am Knie abgeschossen ist, hat den Sturzel davon auf die Bank hingestemmt, sich mit beyden Ellbogen auf die Lehne gestützt, und hört ihnen aufmerksam zu. — Der Tisch schwimmt von Wein — zerbrochne Gläser liegen darauf umher, — wildes Geschrey — alle taumelnd, und mit schweren Zungen.

Frisch auf! — es ruft das Vaterland;
Laßt uns die Kehlen netzen!
Und dann, ihr Brüder! Hand in Hand,
Am leeren Kruge, mit Verstand,
Die blanken Säbel wetzen.

Zum Ruhme ruft, bespritzt mit Blut,
Der Säbel; und zum Grabe,
Der Säbel, Flinte, Tressenhut,
Ein Hemd, ein Rock, ein Herz voll Muth,
Ist unser Gut und Habe!

Der größte König geht voran —

Cäsperle (zieht seine Mütze, und schlägt Enken, der ihm zunächst sitzt, den Hut vom Kopfe) Respekt!

Enke (wild auffahrend). Alter Racker, Je, dich soll ja gleich —

Cäsperle (faßt ihn, ohne seine Stellung zu verändern, mit einer Hand bey der Achsel, und setzt ihn unsanft wieder an seinen Ort) Inkommodire dich nicht! — Hast du ihn gesehn?

Enke. Nein!

Cäsperle (ihn auf die Achseln klopfend). Denk' an mich, wenn du ihn das erstemahl siehst! ob dieß nicht seyn wird, als hättest du eine Laxanz im Magen.

Allons. Hahaha! war dirs auch so? Cäsperle?

Cäsperle. Just so, straf mich Gott! — Denn er hat einen Blick, daß mans Gewehr kaum stille halten kann, wenn er einen ansieht, und ihm alle Sünden beichten möchte. — Wie wir aber ein paarmahl miteinander drin gewesen waren — o dann waren wir wie Brüder — Nun, weiter! —

(Alle, mit gezogenen Hüten)

Der größte König geht voran,
Um uns den Weg zu weisen.

(drücken die Hüte in die Augen — mit wildem Geschrey)

Frisch auf, ihm nach! — der Knochenmann,
Mag stumpf sich seinen alten Zahn
An unsern Knochen beißen!

Cäsperle (lachend). Hahaha! — Dazu kann leicht Rath werden — Hahaha!

(stoßen an, und singen weiter)

Ein Schurke weicht! — Der brave Mann,
Tritt nicht aus seinem Gleise:
Er ficht und trinkt so lang er kann,
Stößt mit dem Tode selber an,
Und trinkt: Glück auf die Reise!

(Sie stoßen taumelnd an, daß der Wein aus den Gläsern umher spritzt, und wiederhohlen

mit gräßlichem Gebrülle, daß] letzte: Glück auf die Reise).

Cäsperle. Zetter! das Ding klingt brav; — aber wie mags wohl unterm linken Knopfloche stehn? he!

Distelbart (mit einem höhnischen Lächeln) Ja wohl! ja wohl! —

Kamm. Wenn du nur nicht immer dein Maul darein hiengst, infamer Pferdefuß — Ey, wie die liefen, die du alle hinter dir her jagtest! —

Cäsperle (greift nach seiner Krücke). Haarlauser verfluchter! — Du müßtest ihnen denn mit der Puderquaste Sand in die Augen stieben, sonst thust du ihnen gewiß nichts!

Hacker. Ruhe! sonst wirds nimmermehr ein Ende; wir müssen fort!

(sie schenken ein, trinken jauchzend, und singen weiter)

Wie manchen Helden hast schon du,
Geliebter Wein, vergöttert!
Er trinkt, und hört in süßer Ruh
Dem Krachen der Kanonen zu,
Bis die Trompete schmettert.

Cäsperle (zum Allons). Hast du schon Kanonen gehört?

Allons (wild auffahrend). Was? — ich?

Cäsperle (ihn auf die Achsel klopfend).

Ach ja, richtig! — beym Vogelschießen in Horningen, ja! — Nun, nun; nimms nur nicht in übel! ich hatte mich wahrlich nicht darauf besonnen. —

(sie singen weiter).

Frisch auf! frisch auf, der Feind ist da!
Das Auge flammt Entzücken. —
Hinein! hinein! — Da sind wir ja!
Sie fliehn! sie fliehn! — Viktoria! —
Wie bluten ihre Rücken!

Cäsperle. Daß dich der Donner! — Ach, die armen Leute! wie wirds denen ergehn, wenn ihr über sie kommt! — Und Frieden kriegen wir nun sicher bald; denn mit euch ists nicht zum aushalten.

Allons. Ach, behalt du deine Stachelbeeren für dich! Eine Perücke will ich dir machen lassen, von lauter Kosakenbärten, wenn ich wieder komme! —

Cäsperle. Du? (fühlt ihm hinter die Ohren, und besieht sich die Finger) O! meiner Seele, noch alles madenaß! — Höre (reicht ihm die Hand über den Tisch hin) Topp, wenn du einen einzigen ehrlicher Weise, und bey wachenden Augen niedermachst, den nicht schon neun und neunzigmahl der Schlag gerührt hat — Topp ich fresse die Leiche! —

Rehfuß (schlägt mit dem alten verrosteten

Degen, den er vor sich liegen hat, auf den Tisch, daß der Wein und die Glasscherben umher springen). Ey so schlappert ins Henkersnahmen! Auf dem Platze zeigt sich der Mann. — Eingeschenkt!

(Indem kommt Flieder, ein Jägerbursche aus dem nächsten Orte, wirft seinen Büchsenranzen auf die Bank hin, und sich daneben.)

Flieder. Es spannt eine Equipage bey dir aus, Cäsperle!

Cäsperle. So? — Dort steht meine Flasche, schenk dir ein! —

(Flieder, schenkt sich einen Schnapps ein, ohne zu bemerken zu scheinen, was am andern Tische vorgeht, und stopft sich eine Pfeife Taback. Unter ununterbrochenen Jauchzen und wilden Jubelgeschrey, schenken sie dort rings herum ein, und fahren sodann in ihrem Heldengesange fort.)

Hoch lebe jeder brave Mann!
(alle mit gezogenen Hüten)
Hoch unser König lebe! —
Nur daß er uns so dann und wann,
Ist unser Tagewerk gethan,
Auch was zu plündern gebe.

Cäsperle (lachend). Ja, ja, Kinderchen! das ist auch, bey meiner armen Seele, für euch's beßte! Nehmt euch nur da für den alten Weibern

in acht, daß sie euch nicht mit dem Besenstiel oder Federwische todtschlagen. —

(Indem erscheinen Antonie, Coralli und Harras in der Thüre, sie bleiben voll Verwunderung stehn, und Cäsperle sucht sein hölzernes Bein hervor, um sie bewillkommen zu können. Die Gesellschaft läßt sich nicht stören, und singt fort.)

Dann stecken wir die Säbel ein,
Bespritzt mit Feindesblute.
Gefangne Mädchen schenken ein,
Und wir, wir thun, bey Lieb' und Wein,
Uns wieder was zu gute.
(wildes Gejauchze zum Beschluß)

Cäsperle (giftig). O, verflucht wär das Geschmeiß! — (höflich zu den hereintretenden) Unterthäniger Diener! meine Herrschaften; auch schöne willkommen!

Harras. Glück herein! — (Coralli zieht den Hut, und geht schweigend vorüber an einen leeren Tisch).

Antonie. Das geht ja recht lustig hier zu!

Cäsperle. Bitte tausendmahl um Vergebung! (zuckt die Achsel) Wie's nun jetzt hier zu Lande ist — Freud' und Leid untermischt. Vielleicht mancher da singt für Angst.

Antonie. Da ist er schlimm daran! — Wir trinken Kaffee (sie setzt sich mit dem Coralli).

Die Freypartisten (alle). Wein Cäsperle! — Wein!

Cäsperle. Nur Ruhe nun, das bitt' ich mir aus! — (zur Antonie) Soll gleich zu Befehl seyn. (er ruft zur Thür hinaus) He, Dore! — Christel! — Hanne! Das gute Porzelanservis oben herunter! habt ihrs gehört, das mit den neumodischen Blümchen und goldenen Ränderchen, wo der Granatapfel auf der Zuckerbüchse liegt; hört ihrs? und die silbernen Löffelchen und — (sieht sich um) auf drey Personen Kaffee! —

Die Freypartisten (brüllend). Wein, Cäsperle! — Wein!

Cäsperle. Zur Tausendschwerenoth; je, ja doch! — He, Christel! und noch ein Paar Flaschen alten Franz, hinter der Thür, aus dem Fasse, das auf dem Kopfe steht — du verstehst mich! —

Harras. Ich trink' auch eine Flasche.

Cäsperle (geschäftig). Ja, da muß ich selber gehn! (heimlich) Je, man hat ja wohl noch ein Glas Wein; aber — (auf die Jubelbrüder winkend) wegen dem alten Franz, wie ich hier sagte, hats seine gute Wege; mein Seele, ehrlicher Heilauer! — Je, das Zeug füllts in sich hinein, und weißt nicht, was es trinkt; aber auf Seelen Seligkeit! — (ihm vertraulich die Achsel klopfend) Sie sollen ein Glas Johannisberger haben, wie er von Mutterleibe kommt. —

Harras. Wirklich? und da könnte er uns wohl auch unsere Flaschenfutter füllen?

Cäsperle. Steht ein Oxhoft zu Befehl! — (will fort)

Harras. Es hat damit keine Eile; nach dem Kaffe! (er zieht ihn an das Fenster) aber was sind denn das dort für junge Menschen?

Cäsperle. Junger Anflug zu Se. Majestät Freypartie! Freylich läuft da alles zu, und wird zusammengerafft und fortgeschleppt, wies halter kommt! — Der dort im weißen Klüftchen (Kamm) ist ein Peruckenmachergeselle; der im rothen Jäkchen (Allons) ist seinem Vater von der Schule entlaufen; jener im grünen Gottfriedchen (Rehfuß) ist ein Schneider, und der mit dem großen Federbusche (Enke) ein Scheerenschleifer — Alle aus der Gegend hier herum! und da hab' ich meine Noth gehabt, ehe sie zusammen sind. Alleweile erwarten sie noch einen, und dann — dem Himmel sey Dank! sagen sie, sollt' es fortgehn.

Harras (betrachtet sie nach der Reihe mit Bedauern, und schüttelt den Kopf). Hum! —

Cäsperle. Schaden werden sie dem Feinde im blanken Felde nicht viel thun; aber zum Sengen und Brennen, und die hohlen Graben mit auszufüllen — dazu sind sie gut gnug! —

Harras. Er ist gewiß auch Soldat gewesen? —

Cäsperle. Ja! — Netto künftige Johan-

nis ein und vierzig Jahre, unter Rikatzi Kürassier. Erst seit der Schlacht bey Waia, wo ich mein Bein da verlor, hab' ich meinen Abschied, und treibe mich nun hier, so gut es gehn will, herum.

Harras. Verheirathet?

Käsperle. Gewesen! — (in trauriger Erinnerung) Ach, Herr! als da dieses Bein mir abgeschossen wurde, stack ich zwölf Stunden mit dem Sturzel in der größten Sonnenhitz' im brennenden Sande, ehe ich konnte verbunden werden; Herr, das zog an! Aber wie ich dann so nach Hause kam, und meine gute Mutter Anne verlor —

(Coralli wird aufmerksam).

Harras. Stille jetzt davon! Hier sitzt auch einer, dem eine solche Wunde noch frisch blutet.

Käsperle. Großer Gott! ich kanns glauben; denn ich weiß, wie so was nagt. Hätt' ich meine gesunden Gliedmaßen noch — jetzt macht ich mich noch einmahl zu Gaule! daß ichs los würd'.

Harras. Er glaubt also, daß eine solche Veränderung gut thun sollte?

Käsperle. Natürlich! — Ich vergesse schon allen Jammer und Elend, wenn ich nur die Zeitungen lese, oder einen Degen seh'.

Harras. Wirklich? — Aber wer muß denn der dort seyn, der mit so stierem finsterm Blick' in der Ecke lehnt? Er scheint gar keinen Antheil an der rauschenden Freude der andern zu nehmen.

(Käs-

Cäsperle. So hat er nun schon drey Tage da gesessen. Ein Wort von ihm ist eine wahre Rarität, und wenn sein Blick eine Feuerflamme wär, so hätt' er schon lange das Tischblatt zu Asche gebrannt. Er nennt sich Distelbart; aber was er ist, und wo er herkommt, das will er nicht eher sagen, als an Ort und Stelle.

Harras. Es ist mir eine merkwürdige Phisiognomie. Seine Geschichte möcht' ich wissen! denn darauf wette ich, daß er nicht immer in diesem Zustande gewesen ist *). O sieh, sieh! — bey meinem Eid', es liegt viel in diesem finstern gramvollen Blicke! —

Cäsperle. Das denk' ich auch. Hören sie nur, was gestern für ein artiger Kasus passirte: Da kam ein kleines Kind von zwey Jahren herein — es ist das Kind meiner Schwestertochter, der Schulmeisterin unten im Dorfe — da fuhr er auf einmahl auf, herzte und drückte das Kind, und weinte die bittersten Thränen. Wir standen alle und sahn wie die Narren. —

Harras. Das ist doch sonderbar; höchst sonderbar! ich betrüge mich gewiß nicht: es ist ein sehr unglücklicher Mensch; — in dem viel liegt.

Cäsperle. Ja! und seit der Zeit hat er vollends kein Wort mehr gesprochen, und beynah

*) Siehe: Leben, Thaten und Sittensprüche des lahmen Wachtel-Peter.

nicht von dem einen Flecke weggesehn. — Jetzt, sahn Sie's? jetzt blickt' er auf; er mags merken, daß wir von ihm sprechen, zieht die Mütze tiefer in die Augen, und kehrt sich besser gegen die Wand.

Harras (herzlich). Armer! — Unglücklich, und — hast vielleicht keinen Freund!

Dorchen, die Haushälterin des Cäsperle, kam, breitete eine schöne Kaffeeserviette auf den Tisch, setzte die bestellte Zuckerbüchse nebst Tassen und Löffelchen hin, und auf dem Fuße folgte ihr ihre Schwester Hannchen mit dem Kaffee. —

Nach und nach wurden die jungen Helden auch wieder laut. Hacker bezahlte die Zeche, und machte, zum größten Vergnügen der übrigen, Anstalt zum Abmarsch. „Schon fünfe?" rief Allons, und sprang taumelnd auf; „der Teufel soll den Hagels-Jungen hohlen! — Er versprach, auf Ehre, mit dem Schlage Drey hier zu seyn." —

Enke. Der hat sich noch zehnmahl anders besonnen; da denke du nur an mich! und du, du bist rund um deine fünf Louisd'or herum.

Allons. Wo soll er denn hin? die drey Menscher rennen ja dem Vater bald das Haus ein.

Kamm. Rebeckchen ist am Sonntage auch niedergekommen; hat ein ehrlichen Jungen!

Allons. Wird ihm viel Spaß machen! — Er muß kommen! ich mags überlegen wie ich will; er muß! — Im Examen durchgefallen — dreyfacher Kirmsvater auf einmahl — die Affaire mit seinem

Wirth, dem der Teufel die Kasse gehohlt hat — und dreytausend Thaler baare Schulden — hohl mich der Teufel, er muß kommen! Er müßte denn ein ander Loch gefunden haben; — und da sollte er die Schwerenoth kriegen! —

Enke. Daß du ihn aber auch nicht gestern gleich mitbrachtest!

Allons. Esel! hatt' er den gestern Geld? — Er wollte erst den Abend und heute Morgen seinen Schacher machen. —

„Heida!" schrie ein junger schön gewachsener Mensch, in einem bailie Reutjäckchen, auf einem klapperdürren Schimmel, unterm Fenster und schlug mit der Faust an die Rahmen, daß die Scheiben klangen; „Heida, Nackers! seyd ihr noch da? Ich dacht' ich würd' euch beym Teufel suchen müssen!" — „He! he! he! Bruder Ygel!" schrien alle, wild jauchzend unter einander, sprangen auf, und drängten sich an die Thür. —

Es war wirklich der so sehnlich erwartete Kamerad; ein Student aus Sara. Seine Phisiognomie verrieth weder einen Dummkopf, noch ein originell böses Herz; aber das flüchtige Blut hat die Anlagen zum nützlichsten Bürger verderbt. —

„Alles geprellt! alles geprellt!" schrie er, im Arm seines Busenfreundes, Allons, hereinstürzend, und Geld wie Heu! — „Bravo! bravo!" schrieen die Taumelnden ihm entgegen, und warfen ihn aus einem Arme in den andern.

Allons (an seinem Halse). Und der Schimmel, Bruder Herz! wem ist denn der?

Ygel. Mein! mein; alles mein! sobald wir hier zur Hinterthür hinaus sind (dort war die Grenze.) —

Kamm. Und deine Tante? wie hat sich denn die noch aufgeführt? hat sie sich brav gewürgt, ehe sie sich brach? —

Ygel (an seine Tasche schlagend). Hier ist das Mark aus ihren dürren Donnerhagelsknochen! — Mags der Himmel ihr jenseits dem Grabe segnen!

Rehfuß. Aber sage mir nur, wie du noch mit ganzem Genicke wegkamst? du warst ja so fest auf dem Flecke, wie eine Filzlaus!

Ygel. Ja, das gab euch noch viel Spaß! — Aber dazu haben wir noch Zeit gnug; jetzt schafft was zu saufen! Mich durstet, daß mir die Seele ausfahren möchte.

Alle (schreyend, und ihm die vollen Gläser hinreichend). Hier! hier! Herzensbrüderchen, hier!

Ygel (schlägt dem Enke vor sein Glas, daß ihm der Wein ins Gesicht sprützt). Ihr Lumpsäcke! mit euren Vogelnäpfchen! — Ein Bierglas!

(Der Hausknecht gibt ihm ein Bierglas, er schenkt sich ein, rückt den Hut aus den Augen, und singt:)

Philister! schreib aufs beßte
Mich in dein Schuldbuch ein,

Und glaube steif und feste
Du sollst bezahlet seyn.
Wenn einst mein Schicksal grünnet
Will ich seyn drauf bedacht,
Wie du mir hast gedienet;
Philister, gute Nacht!!!

(Er gießt das Glas Wein auf einen Zug hinunter, und wirft es dann gegen die Decke, daß die Scherben umher springen. Alle jauchzen mit schweren Zungen ihm wilden Beyfall, aber Harras hat Noth den Cäsperle, dessen Hausordnung jetzt einen schrecklichen Stoß bekommt, abzuhalten, daß er nicht mit der Krücke drein schlägt.)

Ygel. Ein ander Glas! — (indem sich Antonie zufällig umkehrt, und eine andre Stellung nimmt) Aber was die tausend Schwerenoth! gibts denn da für ein göttlich Mädchen? — (er fährt auf, springt über die Bank, und will sie umarmen.)

Antonie (parirt seine Umarmung aus, und zieht sich hinter einige Stühle zurück. Um Vergebung! ich bin nicht von der Freypartie. —

Ygel (höflich und fein, mit gezognem Hute). Aha! vielleicht aber von den regulirten Truppen; — bitte tausendmahl um Vergebung! —

Alle Freypartiste (brüllend). Abgefahren! Bruder Ygel, abgefahren! — hahaha!!!

Ygel (in einer komischen Positur, immer noch den Hut in der Hand). Je nun, man thut was man

kann! Ist nicht unser König auch oft abgefahren? — und doch ein großer König! — (er wirft seinen Hut auf den Kopf, setzt wieder über die Bank, schenkt ein und singt:)

Hoch soll unser König leben!
Euch, als Brüder, schließ ich ein;
Mädchen die uns Küße geben,
Soll dieß Glas geweihet seyn! —

(stößt mit den andern an, und trinkt).

Harras (heimlich zur Antonie). Da bist du nicht drunter! — (zum Cäsperle) Der junge Mensch hat Genie! — (indeß haben sie wieder eingeschenkt, und Ygel singt weiter:)

Roschen, in den blonden Haaren,
Lebe! weil sie feurig küßt;
Bis vielleicht nach wenig Jahren
Mich ihr schlanker Arm umschließt.

(sie stoßen an, und trinken).

Allons (schenkt wieder ein, und trinkts ihm zu). He, Bruder Herz! — Elsbetchen!

Kamm. Und Rebeckchen!

Enke. Und's dicke Lorchen!

Ygel (stößt mit ihnen an). Arme Kanaillen! — (er trinkt, und stampft dann das Glas heftig auf

den Tisch) Gott verdamm mich! sie dauern mich doch, die guten Luders; und die armen Würmer obendrein — (er stößt das Glas auf den Tisch hin, wirft seinen Kopf in die hohle Hand, und sitzt einige Minuten in tiefem Nachdenken. Auf einmahl fährt er auf, schenkt ein, und singt:)

Armes Herz! gib dich zufrieden;
Willst du selbst dein Henker seyn?
Laß das Schicksal sich ermüden;
Deine Pflicht ist: dich zu freun!

Laß die Sorgen finstern Greisen,
Die die junge Welt vergißt;
Der vermehrt die Zahl der Weisen
Der als Jüngling scherzt und küßt!

Harras (zum Cäsperle). So betäubt der Mensch seine guten Gefühle! lullt das Gewissen in den Schlaf, und denkt: er ist glücklich! —

(Ygel singt fort, und ergreift das Glas).

Morgen können Stunden kommen
Wo uns Gram den Wein vergällt;
Frisch das Glas zur Hand genommen:
Auf das Wohl der beßten Welt!

(sie stoßen an, trinken, und alle wiederhohlen taumelnd und mit schweren Zungen:)

„Auf das Wohl der beßten Welt!" —

Ygel. Aber, was ist denn das dort, in der Ecke, für ein labeter Bruder? — (er meint den Distelbart) Er sieht ja aus als wenn er mit dem Teufel um die Seligkeit gespielt hätte, und Matsch geworden wär! —

(Distelbart fährt wüthend auf, und ist im Begriff ihm eine Flasche an den Kopf zu werfen, besinnt sich aber, und kehrt sich, mit einem Blicke voll Verachtung, wieder gegen die Wand).

Ygel. Nun? und was sollte denn das Manöver da vorstellen? — Ich will nicht hoffen —

Hacker. Ach, laß ihn gehn! laß ihn gehn! — er hat so viel Mucken.

Ygel. Ist er närrisch?

Hacker. O, behüthe Gott! aber —

Ygel. Aber sonst nur ein Bischen im Kopfe nicht richtig? —

„Mit Erlaubniß, meine Herren!" sagte jetzt Flieder, der Jäger, und langte mit einem Fidibus, zwischen dem Allons und Ygel, über den Tisch hinein, um an ihrem Lichte sein Pfeifchen anzubrennen. „Erlaubniß gnug!" sagten sie, und sahn einander an.

Allons. He, Schwager Weidemann! laß dir dienen: da, trink einmahl mit uns.

Flieder (lächelnd, indem er das Glas ergreift). Je, das kann ich ja wohl; guts Wohlseyn! (trinkt)

„Smollis!" schrien alle: „Smollis, Bruder Weidmann!" — stießen mit ihm an, und tranken.

Käsperle (heimlich zu Harras). Jetzt setzts was; wenn sie den nicht ungeschoren lassen! —

Harras. So ist er brav?

Käsperle. Wie ein Löwe; so wahr Gott lebt! Ein Dutzend solche nimmt er zum Spaß auf sich.

Harras (rückt eine Lehnbank die Queere vor ihren Tisch). So wollen wir uns immer ein Bischen verschanzen.

Käsperle. Dafür hats nicht Noth! denn wenn er einmahl anfängt, so ist er auch fertig ehe man Amen sagt.

Allons (setzt dem Flieder seinen Hut auf). Ey Bruder! wie dir der so prächtig steht.

Flieder (ruhig). So?

Ygel (indem er ihm ein Glas präsentirt). No, so trink nur auf gute Kameradschaft! — Hacker, Handgeld heraus! —

Flieder (lächelnd). Nicht so geschwind, ihr Herrn! Mein Weg führt mich nicht eure Straße. — (will aufstehn, Allons und Ygel halten ihn zurück.)

Ygel. Ja, da hilft nun alles nichts! — Eher kommt eine Armensünderseele noch unterm Galgen vom Teufel los, als du von uns! — (alle drängen sich um ihn.)

Flieder. 'S kommt drauf an! — (wirft den Allons und Igel auf die Seite) Kurage, meine Herrn! —

Alle fielen mit wildem Geschrey über ihn her, und hingen sich an ihn, wie Hunde an eine wilde Sau. Distelbart blieb unbeweglich; aber Hacker langte seinen Ranzen von der Wand, und machte sich auf die andre Seite, gegen die Thür. „Ihr Höllelement!" rief Flieder, und schüttelte sie von sich ab, wie der wilde Keuler die voreiligen Hunde von seinem borstigen Nacken abschüttelt; ergriff dann zuerst den Ygel, der eben seinen großen Degen ziehn wollte, und warf ihn gelassen gegen die Stubenthür, daß sie aufsprang, und er die Länge lang unter die Biertonnen hinstürzte; dann den Kamm und Rehfuß, in jeder Hand einen, unmittelbar hinter ihm her; den Enke, der in der Flucht stürzte, faßte er beym Hosenbund', und ließ ihn einen Burzelbaum zur Thür hinaus schießen; dem Allons, der sich ihm allein noch mit dem verrosteten Degen des Rehfuß heldenmüthig entgegen setzte, schlug er, mit der flachen Hand, den Degen, als wenns ein Haselrütchen wär, aus der Hand, schickte ihn, nebst einer tüchtigen Bauermaulschelle, daß ihm das Blut um die Ohren herum sprützte, und warf ihm den Hut hinterher. — „Und daß sich keiner unterfteht, und noch einen Muks sagt;" rief er ihnen nach, „ihr elementschen Jungens! sonst sollt ihr die Zähne unter den Bänken zusammen suchen! — (indem er ihnen die Thür vor der Nase zuschmiß). Indeß nehmt damit vorlieb!" — (wildes Geschrey drauffen.)

Harras (entzückt). Ein braver Kerl! so wahr Gott lebt, ein braver Kerl! — (Coralli blickt das erstemahl auf, und lächelt.)

Antonie. Das geht ja alles wie nach dem Takte.

Cäsperle. Will noch nichts sagen! Hab ihn besser arbeiten sehn.

Hacker (der indeß ganz gelassen das Geld für den letzten Wein auf den andern Tisch hingezählt hat). Ich danke dir, Schwager Weidmann, daß du mir sie nur so weit erst transportirt hast! Hätte schon sonst noch meine Noth haben sollen, ehe ich sie hinterm Tische vorgebracht hätte; denn das Volk ist wie die Pferde, die sich von jedem Stalle hundeschwer abreuten lassen, und dann wie die Schwernoth laufen, daß sie wieder zur Krippe kommen. — Ich danke dir!

Flieder (der indeß seine Pfeife wieder zusammensucht). Hat nichts zu sagen! 's ist gern geschehn. —

Hacker. Adje, Cäsperle! bis auf Wiedersehn. Hier ist die Zeche vollends. Adje!

Cäsperle. Glückliche Reise! — Wenn ich wie dein König wär, und du brächst mir solch Gesindel — ich ließ dich Gassen laufen! —

Hacker. Je, zum Todtschießen immer gut gung! — (zum Dieſtelbart) Allon, Kamerad; auf die Läufte! —

Distelbart (höhnisch). Ich hab immer noch gehofft, der wilde Mann da solle mich auch transportieren. —

Flieder. O, dazu kann noch Rath werden, wenn du mir viel Maul machst! — (geht auf ihn zu.)

Distelbart (lächelnd, indem er aufsteht). Du hast den rechten Vortheil doch noch nicht weg! (er faßt den Flieder mit einer Hand bey der Brust, und setzt ihn mit solcher Forsche auf einen Stuhl hin, daß die starken hölzernen Beine wie Stöckchen zusammen knicken, und der Baumstarke Flieder unter den Tisch kollert). —

Flieder brummte wie ein angeschoßner Bär, und raffte wieder auf. Er hatte seinen Mann gefunden, und überging es mit Stillschweigen. Alles sah den Distelbart an, und staunte.

Distelbart. Nimm's nicht übel, Kamerad! es war nur eine Probe (zum Werber). Und hier Hacker, ist dein Handgeld! (er wirft ihm das Geld verächtlich auf den Tisch hin) Lieber will ich betteln gehn, als mich unter solch Lumpengesindel verkaufen! —

Hacker (greift nach dem Seitengewehr). Ich frage dich, ob du willst? —

Distelbart (in der Gelassenheit). Ohne Umstände! sonst — der Kamerad da leiht mir seinen Hirschfänger, und ich schreibe dir meinen Nahmen

so deutlich mit schwabacher Lettern auf die Nase, daß es noch im Reiche der Todten ein blinder mit den Fingern soll lesen können! —

Hacker strich sein Geld ein, und ging. Distelbart warf sich mit einem tiefen Seufzer wieder in die Ecke, stierte die Wand an, und lächelte grimmig vor sich hin. Es war eine tiefe Stille; denn jedes hatte seine besondern Gedanken über diese besondere Katastrophe. Flieder brannte ganz sachte sein Pfeifchen an, und setzte sich hinters Uhrgerüste, wo er immer zu schlafen pflegte; denn er schämte sich. Hannchen kam, das Kaffeegeschirr abzuhohlen, und erhielt vom Cäsperle den Befehl: ein Licht auf die Kellertreppe zu setzen; denn Harras klopfte seine Pfeife aus, und Cäsperle schien es ihm anzusehn, daß seine Kehle nach Wein lechzte.

Fünftes Kapitel.

Durum! sed levius fit patientia
Quicquid corrigere est nevas.

Hor.

Eine Stille, wie nach der ungestümen Fluth in der sanften Ebbe — wie nach dem brausenden Sturmwinde, im melodischen Säuseln der Abendluft — eine solche Stille herrschte jetzt in der Herberge. Die wüthenden jungen Menschen waren, unter lautem Jubelgeschrey — quasi re bene gesta — abgezogen; ihr Uiberwinder lehnte hinterm Uhrgerüste, und schlief — mit brennender Pfeife. — Distelbart schien ihm — nicht das seltsamliche Tabakrauchen, nein! nur den Schlaf nachmachen zu wollen, und hatte sich mit dem Kopfe auf den Tisch gelegt; aber es wollte ihm nicht so glücken, wie den freyen harmlosen Jäger, und er warf sich, in der beklagenswürdigsten Unruhe, von einer Seite zur

andern. Antonie las in Blumauers Aeneis *) — Coralli die Zeitungen, und bey einer Flasche Johannisberger unterhielt Cäsperle den Harras mit der Geschichte seiner Jugend. So waren schon einige Stunden verstrichen, seit dem Abzuge der Freypartisten, und die Sonne neigte sich zum Horizonte; da trat ein alter ehrwürdiger Geistlicher herein. Seine Kniee schienen zu wanken, und auf der eingefallenen Wange standen Thränen. Antonie ließ ihren Blumauer aus der Hand sinken, Coralli die Zeitungen, und Harras und Cäsperle blieben bey der wichtigsten Epoche stehn — alles sah nur diesen ehrwürdigen Greis! — er zog mit zitternder Hand sein schwarzes Sammthütchen ab, und sah sich betrübt um. „Er ist fort! ach, er ist fort!" rief er mit schwacher, zitternder Stimme: „mein Sohn! — mein Sohn!" —

Harras (springt gerührt auf). Das ahndete mir! — so wahr Gott lebt, das ahndete mir! —

Der Geistliche (nähert sich dem Harras, zitternd und mit Demuth). Ich bin der unglückliche Vater von einem jungen Menschen, der sich hier hat anwerben lassen. —

Harras. Ja wohl unglücklich! denn es war kein einziger darunter, dessen Vater man hätte Glück wünschen können. —

*) Dieses ist eine chronologische Lüge.
Der Verfasser selbst.

Der Geistliche (will ihm die Hand küssen). Um Gotteswillen, gnädiger Herr! haben sie Mitleiden mit einem alten Manne, den vielleicht der nächste Schritt zum Grabe führt! — Gott wird sie segnen!

Harras (ihm sanft die Hand drückend). Sie irren sich in meiner Uniform, guter Vater! — Ich diente nie einem teutschen Fürsten; bin ganz fremd hier, und kann leider nichts, als sie herzlich beklagen.

Der Geistliche (herzlich). Auch dafür dank ich ihnen! — ich fühlte gleich Ehrfurcht als ich sie sah, und dachte: der gibt dir gewiß deinen Sohn wieder, wenn es bey ihm steht! —

Harras. Im Fall sie was auszurichten hoffen, wenn sie ihn einhohlen? — meine Equipage steht ihnen zu Dienste! — Denken sie? so will ich den Augenblick anspannen lassen! —

Der Geistliche (auflebend). O! — Vielleicht — ob ich es wage? — Was wagt nicht die Vaterliebe?

Cäsperle. Vergebens! alles vergebens! — Denn mit dem Schlage sechs Uhr sind sie, nebst noch mehrern, drüben in Urski, wo sie ein Kommando Dragoner übernommen hat, auf sechs vierspännigen Wagens abgefahren. Jetzt ist es schon fast acht Uhr; also sie einzuhohlen — ob ich gleich allen Respekt für ihren Postzug habe — fast unmöglich! Und wenn es eine Möglichkeit wär, edler

Herr!

Herr! Sie wissen besser als ich, was drauf steht: daß das Kommando wieder abliefern muß, was es übernommen hat. —

Harras. Ist das gewiß? denn auf diesen Fall wär es freylich eine vergebliche Mühe. —

Käsperle. So gewiß als der gegenwärtige Augenblick! — Meine Pferde sind selbst dabey; und draussen sitzt der Tagelöhner, der mit dem Knechte drüben gewesen ist, und alles mit angesehn hat.

Harras (zuckt die Achsel). Armer Mann! — Ich würde den kommandirenden Offizier beklagen, wenn er ein gefühlvolles Herz hat, und sie so vor ihm stünden; denn seine Ehre müßte das Mitleiden überwinden.

Der Geistliche (im Begriff nieder zu sinken). So sey mir Gott gnädig, und erbarme sich über mein armes Weib! —

Harras (faßt ihn unterm Arme). Setzen sie sich; guter Alter! ich bitte, setzen sie sich! — (nach einer Pause, unter der sich der Geistliche gesetzt hat) Welches war denn ihr Sohn?

Der Geistliche. Wer weiß, ob er seinen rechten Nahmen gesagt hat — ich heiße Ygel!

Harras. Aha, richtig! — Ein wilder ausgelaßner junger Mensch; aber eine schöne Figur! und verrieth unter allen das meiste Genie. —

Der Geistliche (wehmüthig). Ach! er war einst so gut, und so brav! Alle Menschen liebten ihn; — aber der Soldat stack ihm schon von Ju-

gend auf im Kopfe. Dennoch — o! was hat er mich gekostet! — dennoch hoffte ichs zu zwingen. —

Harras (sanft). Das hätten sie nicht thun sollen, lieber Vater! — O, das hätten sie nicht thun sollen! — Sehn sie nur: wenn durch ihre Felder ein Bach läuft, nicht wahr, sie suchen ihn lieber dahin zu leiten, wo er einmahl seinen Zug hin hat, als daß sie ihn zwingen, einen andern Weg zu nehmen? denn so laufen sie Gefahr, daß er, über lang oder kurz, das Ufer durchbricht, und ihnen Verwüstungen anrichtet. —

Der Geistliche. Wohl! ich erkenne meinen Fehler, und fühle die Strafe schon. Aber — es ist mein Einziger! — (bitterlich weinend) Ich dachte er sollte mir die Augen zudrücken!

Harras. Daß doch die einzigen Kinder immer so selten gerathen! — Aber, wies nun zu gehen pflegt, eben darum, weil sie die Einzigen sind, werden sie immer verhätschelt, und Ihnen aller Wille gelassen. — Das sind dann die Folgen! — Nicht wahr? so war es auch bey dem ihrigen? wenigstens gewiß von Seiten der Mutter. —

Der Geistliche. Nein, gnädiger Herr! Seine Mutter ist ein gutes braves Weib, und hat ihm keine Untugend zugelassen, keinen Fehler übersehn — ach! ich glaubte der glücklichste Vater zu seyn; denn er machte die schönsten Hoffnungen — (mit einem schweren Seufzer) aber in Sara ist er mir verdorben worden! —

Harras. Ja, ja! auch eine von den Sandbänken, auf denen oft die menschliche Glückseligkeit am schönsten Ziele sitzen bleibt! — Akademien! — Hörst dus, Antonie? — Lesen, Schreiben, Zeichnen, und vernünftig denken soll unser Junge lernen — dann den Degen in die Faust, und — zu Felde! — dort künsteln sie an der Weisheit, bis sie Thorheit wird; schleifen an den Gefühlen, bis der feste Stahl herunter ist, und — sie verstumpfen; verfeinern die Sitten, bis gar nichts mehr dran ist; und bauen aus den Trümmern der Tempel unsers Herrgottes ihre Tollhäuser. Den Hals will ich ihm brechen, wenn er sagt: ich will studiren! — Als noch Teutschlands Helden drey Kreuze (oder sonst ein gewisses Zeichen) unter ihre Urkunden und Absagebriefe kritzelten, weil die am Schwerte verkrummten Finger ihre Nahmen nicht schreiben konnten — da gabs noch Redlichkeit in den Herzen! —

Der Geistliche (ganz in Gram versunken). O, Wehe! Wehe! Wehe! gnädiger Herr, über diese schreckliche Wahrheit! — Mein Sohn! mein Sehn!

Harras (grimmig lachend). Wer es nicht glauben will, der komme hieher, und sehe das gebückte Haupt dieses ehrwürdigen Greises an, dem sie alle seine Vaterfreuden verdorben haben, und ihn mit Jammer und Herzeleid in die Grube schikken! — Sehe die Thränen, die hier auf meiner

Hand brennen; Thränen, die ihnen fluchen! — O, Akademien! — Akademien! —

Der Geistliche (nach einer traurigen Pause). Nein, das überlebe ich nicht! — Ich hatte mich schon ganz von ihm losgerissen, und dachte: wie müßtest du thun, wenn ihn eine böse Seuche weggerafft hätte? — Diesen Morgen noch, als ich die Krone seiner Verbrechen erfuhr, war es mir, als ob man es von einem fremden Menschen erzählte; ich verachtete das Verbrechen, und bedauerte bloß den Unglücklichen. Er war mein Sohn nicht mehr! Denn hätt' er nur noch einen einzigen Funken Rechtschaffenheit in seinen Adern gehabt — er hätte es nicht gethan! — Als er mir aber vor einigen Stunden, durch einen Bauer aus meinem Orte, den er auf dem Felde getroffen, (denn in mein Haus kam er schon lange nicht mehr) auf immer Lebewohl sagen ließ — o Gott! da erwachte das Vaterherz! und ich kam hierher, ihn um Gotteswillen zu bitten, mit mir zurückzukehren; wo möglich auf den Weg der Tugend. Denn mit allen seinen Lastern, die ihm nachstinken (ein Strom von Thränen stürzt aus seinen Augen) ist er doch immer — mein Sohn!

Harras. Er hat ein weites Feld vor sich, um den Thränen und Seufzern zu entrinnen, die er hinter sich haben mag; denn, wie ich höre, so hat er schlecht studirt, aber brav — gebuhlt.

Der Geistliche. Wahr! aber das ist noch

nicht der giftige Dolch, der diesem blutenden Herzen den Rest gibt. In dieser Nacht erst — o Gott! erbarme dich über mich, und nimm mir das Bewußtseyn, oder das Gefühl der Schande: daß er mein Sohn ist! — in dieser Nacht erst hat er das Maaß seiner Schandthaten voll gemacht, hat meiner Schwester ihren ganzen Schmuck und achthundert Thaler gestohlen! — (er verhüllt sein Gesicht, und weint laut).

Harras (springt auf). Ey, pfuj verflucht! — pfuj! — pfuj! — Alles in der Welt ist auszugleichen: nur das nicht! — Armer, armer, armer Vater! und wenn er noch der erste Held seiner Zeit wird; das stinkt ihn an! — Oder, wenn einst sein Gewissen erwacht; so kann er nicht anders als sich aufknüpfen — (nach einer Pause, unter der er heftig, und mit starken Schritten, in der Stube auf und nieder gegangen ist). Geh du nach Hause, redlicher, unglücklicher Mann! Geh, und mache mir nicht länger das Herz schwer! Aber deine Füße werden dich nicht tragen — ich will anspannen lassen! — (ruft zum Fenster hinaus) He, Lambert, häng die Riemenpferde vor den Wagen! du sollst da hinüber auf ein Dorf fahren. — (schlägt das Fenster heftig wieder zu, und stellt sich, mit untergeschlagenen Armen, vor den unglücklichen Greis hin) Da hat das Unkraut unter dem Waizen einmahl ein hämisch Experiment gemacht! — (grimmig lachend) Hahaha! muß der Teufel nicht

sein Freudchen über die schöne Frucht haben! — (indem er die Hand des Greises ergreift) Es ist hart, dein Schicksal, das fühl' ich; aber Geduld erleichtert dem Menschen, was er nicht ändern kann. — Eine Null ist dein Sohn, in der Liste der Rechtschaffnen! Ein Schandfleck in deiner Geschichte! — Geh! denke du hättest ihn hierher zu Grabe begleitet — befiehl seine Seele Gott — und (ihm die Hand schüttelnd) vergiß ihn!

Harras sprang fort, und durch den Garten ins Freye; denn seine redliche Seele war schrecklich alarmirt. Antonie weinte, und Coralli nöthigte dem guten Geistlichen ein Glas Rheinwein ein; ob er gleich, durch sein eignes Beyspiel, überzeugt war, daß der feurigste Wein nichts über Leiden vermag, die so ganz unmittelbar das Herz angreifen. Sie begleiteten ihn an den Wagen, und der stumme Schmerz, mit dem er ihnen beym Abschiede die Hände drückte, macht' ihn ihnen ewig unvergeßlich. — Einige Tage drauf hörten sie die Nachricht: er sey todt. —

Sechstes Kapitel.

Ein herzhafter Entschluß!

(Eine Stunde drauf)

Antonie kramte, mit dem Cäsperle, und seinen Mädchens, in der sogenannten Oberstube herum, und machten Anstalt zum Nachtlager; denn der Ritter hatte beschlossen: des guten Rheinweins, und der für ihn so anmüsanten Erzählungen des Cäsperle wegen, ein oder zwey Tage wenigstens hier zu bleiben, um, wie er vorgab, seine Pferde, die so selten Sonntag hatten, einmahl recht ausruhn zu lassen. Flieder hatte ausgeschlafen, und war mit den beyden Jägern des Coralli auf den Anstand gegangen, um was in die Wirthschaft zu schaffen, und Distelbart lag vor der Thür auf einem kleinen Hügel, und sah die Sonne untergehn. — Noch lief Harras im freyen Felde umher, und überrech-

nete sich das traurige Schicksal des unglücklichen Greises, dessen Sohn jetzt in eben dem Grade Schurke ist, in dem er einst hoffnungsvoller Jüngling war. Er zankte sich beynah darüber mit dem Himmel: daß er nicht jeden Menschen auf seinen rechten Posten setzte! — weil doch vielleicht aus dem jungen Menschen ein braver Soldat hätte werden können, wenn er das für ihn und seine Moralität so gefährliche fatale Sara nicht gesehn hätte, und zertrat alle Disteln für Grimm. Auf einmahl stand er still', hielt die Hand vor die Stirn, und stierte vor sich hin, als wenn ihm ein Geist erschien. Es fiel ihm jetzt ein: daß er selbst nicht auf seinem Posten sey. — „Hast du mehr gethan, seit du wieder auf vaterländischem Grund und Boden bist, als die Sauerey deiner ehrsamen Herrn Vorfahren in den hochfürstlich sommersettischen Stutereyen ausgemistet? und — einen Jungen in die Welt gesetzt? — Harras! muß sich nicht deiner das Vaterland, und der Degen an der Seite schämen?" So dachte er und ein glühendes Roth überzog sein Gesicht. Ein Gedanke fuhr ihm durch die Seele, feurig wie er selbst; und er kehrte mit raschen Schritten in den Gasthof zurück.

Coralli saß einsam in der Wirthschaftsstube, seinen Kopf auf die Hand gestützt, und hatte noch immer das Blatt Zeitungen vor sich auf dem Tische liegen, wie vor einer Stunde, stierte noch immer es mit brennenden Blicken unverwandt an,

und es schien eine große Veränderung in seiner Seele vorzugehn. Neben ihm lag der große Diamant aus dem Diadem seines Vaters (ein unermeßlicher Schatz)! der seit langen Zeiten nicht zum Vorscheine gekommen war, und einige kleinere warf er spielend in der andern Hand herum. — Harras trat jetzt herein. Er stutzte nicht wenig; aber da Coralli nicht aufblickte, schwieg er auch, und ging in der Stube auf und nieder. Lange noch unterbrach nur der klingende Schritt des Harras die tiefe Stille; lange noch hätte, wenn er stand, eine Maus der Katze leisesten Schritt hören können; aber lange schon umarmten sich ihre brüderlichen Gedanken. — „Harras!" rief endlich Coralli; und Harras stand. „Harras!" rief er über eine Weile noch einmahl; und Harras stellte sich, mit untergeschlagenen Armen, vor ihn hin.

Harras. Ich dächte, du müßtest das Blatt hier auswendig herlesen können.

Coralli (ohne von dem Blatte wegzusehn). 'S ist doch Schade, daß der van der Nöcke gestorben ist! — Hast dus gelesen?

Harras. Hab' ich denn dazu kommen können? — Ey freylich ists Schade um ihn! — Er war brav.

Coralli (gibt ihm das Blatt, und bezeichnet ihm darinnen mit dem Finger eine Stelle). Sieh nur einmahl an den Streich! Er hatte sich

gewiß eine große Rechnung gemacht; und der fatale Tod zog das Facit so bald. —

Harras (lieſt abgebrochen). „Ein Jägerkor — hundert Mann zu Pferd', und zweyhundert zu Fuß, bereits unterm Gewehr — mehren ſich täglich — und hundert und funfzig Pferd noch aus der Ukräne, für ſeine Rechnung, auf dem Wege" — Donner und 's Wetter! das muß ihn noch in der Ewigkeit ärgern — (er lieſt weiter) „Die Witwe iſt in Verlegenheit, weil ihr ſämmtliches Vermögen drinnen ſteckt" — freylich ein dummer Streich! — „Der König mag ſich nicht unmittelbar drauf einlaſſen, weil es lauter Ausländer ſind; ſondern — —" Ja, ja! der iſt immer geſcheit! „ſondern läßt hierdurch bekannt machen; — einer findet — der — mit der Witwe von der Röcke — accordiren" — (er wird aufmerkſam, und ſieht den Coralli an) Es mag freylich eine ziemliche Summe ſeyn; aber um der Witwe willen — (ſieht noch einmahl in das Blatt) ja, wirklich! acht unerzogne Kinder hat ſie. — Bloß um der Witwe und dieſer Kinder willen, (lächelnd) wollte ichs wünſchen, daß ſich einer fänd! — (er wirft das Blatt hin, und kehrt ſich ſchnell von ihm).

Coralli (ſpringt lebhaft auf). Er hat ſich gefunden! —

Harras (kehrt ſich ſchnell um, und ſieht ihn mit glühenden Augen an). Hab' ich dich errathen?

— hab' ich? — Ja, so wahr Gott lebt! das ist nicht mehr der Leichenblick (feurig) Coralli! —

Coralli (zeigt auf den großen Diamant). Ob wohl Piso zürnt, wenn aus den Diadem seines Vaters ein Häuflein Helden entspringt? (lächelnd) Ich dächts nicht! —

Harras. Ist das deine letzte Sorge? (reicht ihm mit sichtbarer Freude die Hand) Es ist nicht das erstemahl, daß sich unsre Gedanken durchkreuzen, und unsre Wünsche zusammentreffen — (er meint, daß auch er einst die Gräfin Aurora liebte) Schlag ein, Kamerad! —

Coralli (schlägt fröhlich ein). Auch du? — du? — (fällt ihm um den Hals) O! Freund! das war ein Wunsch, den ich nur ganz in der Stille wagte; — denn du hast ein Weib!

Harras. Weib hin, Weib her! — Ich liebe Antonien herzlich, und über meinen Buben geht mir nichts in der Welt; aber, wenn Männer Entschlüsse fassen, müssen die Weiber keine Stimme dabey haben! — Nur schweig heute, daß ichs ihr erst beybringen kann. — Hast du nicht bemerkt, daß ich seither immer sorgfältig den Uiberrock zugeknöpft, und den Degen in den Kutschkasten schloß? Ich schämte mich meiner Uniform, und vor meinem Degen! — Denn alle Welt hat Krieg: und ich — reute spazieren!

Coralli. Wenn die Kugeln mir um die Nase pfeifen, und unsre Pferde den Pulverdampf

der Feinde zu den Nasenlöchern herausbrausen — (ihm die Hand schüttelnd) Harras! o, dann hoff' ich leichter zu athmen, und ruhig zu denken: ich war einst glücklich! —

Sie gingen, Arm in Arm, in der Stube auf und nieder, und überlegten nun alles in Ordnung. Harras überrechnete seine Bekannten unter den Anführern des königlichen Heers, und Coralli von ohngefähr die Summe, die er der Witwe van der Röcke würde zu zahlen haben. Alles arrangirte sich zur beßten Auskunft — Harras fand mehr Freund' und Bekannte darunter, als er gedacht hatte; besonders aber seine Vettern, Schwanecker und Thurneisen, denen er schon so oft versprochen hatte, da Dinste zu nehmen; und Coralli erinnerte sich, daß einst ein Kammerherr vom Sibaritischen Hofe diesen Diamant in Sommerfett bey ihm gesehn, und versichert habe: daß er an seinem Hofe, wo dergleichen Dinge in Liebhaberey wären, am beßten würde bezahlt werden. — Damahls dachte freylich Coralli nicht daran, ihn zu verkaufen; denn er hatte ja noch seine Freunde: wenn sein Weib ein halb Fürstenthum im Haar oder am Busen trug; aber jetzt war ihm diese Erinnerung herzlich willkommen. —

Indem trat Flieder herein, und warf einige Haasen auf die Bank. Coralli stutzte; denn jetzt erst fiel ihm dieses Gesicht auf. Einer seiner Jäger kam, und sagte ihm heimlich: daß ihn dieser

Jäger zu kennen scheine; nur der Nahme und Titel habe ihm nicht in den Kopf gewollt — (Coralli nannte sich jetzt einen Baron von Thurn, und Harras Herrn von Allrun) — „Er heißt Flieder," setzte der Jäger hinzu. — „Flieder!" rief Coralli, „Flieder!" Er kehrte sich schnell nach ihm um, und Freude funkelte in seinen Augen. — „Hier bin ich, mit Leib und Seele!" sagte Flieder, und stellte sich vor ihn hin. —

Coralli (legt ihm die Hand auf die Achsel) Höre! warst du vor fünfzehn Jahren in Hinterpommern, beym Oberförster Hetz? —

Flieder (lächelnd). Wenn ich nicht seit der Zeit aus einer Raupenpuppen gekrochen bin, und mich verwandelt habe? so war ich der nähmliche.

Coralli (ganz froh). Kennst du mich?

Flieder. Es flimmert mir nur alles so vor den Augen, und schwindelt mir im Kopfe, wenn ich so sehe und höre — das Gesicht aber ist mir bekannt.

Coralli. Laß dich das alles nicht irre machen; Gesicht und Herz sind noch die nähmlichen (umarmt ihn).

Harras. Aha! gewiß der alte Freund, von dem du mir immer erzählt hast? — Je, der kommt ja wie gerufen!

Coralli. Hörst dus? Flieder! daß ich dich nicht vergessen hatte? (in froher Erinnerung) O, Flieder! Flieder! wie oft hab ich seufzend an jene

Zeiten gedacht, da du mich lehrteſt, einen Haaſen ſchießen! — Wie waren wir da ſo glücklich, ſo froh, ſo ſorglos, wenn wir des Abends vor der Thür, unter der großen Linde ſaßen, und unſer Abendlied auf den Waldhörnern bliesen — ach, Flieder! und jetzt —

Flieder. Je, da müßte doch's Donnerwetter drinnen ſitzen! — Noch begreif ich zwar alles nicht; aber hier zwey Kerls, wie ich bin, in Liverey — ſieben Pferde — folglich doch alſo wohl auch mehr Geld als dazumahl? —

Coralli (lächelnd). O, damit möchts halbwege ſeyn; denn dazumahl hatte ich gar keins! — aber, macht das glücklich? — (ſieht ſich um) Geſchwind! noch ſind wir allein. Höre Flieder! ich bin Coralli nur unter uns, öffentlich bleibts dabey, wie du mich haſt nennen hören; die Urſachen ſollſt du ſchon erfahren. Und nun — haſt du noch Vater und Mutter?

Flieder. Nein! — Sie ſind mir vor einem halben Jahre beyde geſtorben.

Coralli. Weib und Kinder doch auch nicht?

Flieder. Je nun, nein! eine Frau hab' ich nicht, und — von Kindern wußt' ich vor der Hand auch nichts. —

Coralli (reicht ihm die Hand). Aber daß mirs nicht etwa geht, wie vorhin den Freypartiſten — das verbitte ich mir! — Geld und Gut hab' ich gnug — willſt du mein ſeyn?

Flieder (schlägt herzhaft ein). Ja! — so wahr Gott lebt, mit Haut und Haar! — Ich liege so nur hier unter beym Oberförster ums liebe Brot, weil es jetzt hier immer noch am sichersten ist; aber — und wenn ich auch den schönsten Dienst hätte — (ihm ehrlich die Hand schüttelnd) der Freund ist mir lieber.

Coralli. Es soll dich nicht reuen! — Ich habe einst oft gnug mit dir aus deinem Pulverhorne geschossen; von nun an sollst du mit mir aus meinem Beutel leben. Und wenn ich sterbe, so (auf den Harras zeigend) erbt dich dieser! — Aber, wohin ich auch gehe; willst du mir folgen? —

Flieder. Durch die Welt, durch und durch! Uiber Sonne, Mond, und Sterne, frisch weg, in die Hölle! — wenns nur wieder heraus geht. — Kurzum, es bleibt dabey; wo sie sind, bin ich! — Und damit holla! —

Coralli. Richtig! aber so tolle, denk' ich, solls doch nicht gehn.

Flieder (rasch). Ach, Zeter und die Schwerenoth! jetzt geht mir erst ein Licht auf — Wie das alles so kommt (fröhlich). Die schöne Gräfin Aurora! —

Coralli (fährt zusammen). Was? — Ja, ja! du warst ja bey mir, in Weidenburg — hast sie gesehn? —

Flieder (entzückt). O, freylich! freylich, hab ich sie gesehn! — Ich war krank — o, wie

hat sie mich gepflegt! — Mir, streef mich Gott! die Suppe oft selber gebracht. — Erst vor acht Tagen hab ich den Doppeldukaten gewechselt, den sie mir gab, als ich fortging; er war mir so lieb! —

Coralli (tief gerührt). O, Flieder! Flieder — sie war mein! — Aber, stille davon, stille! du sollst alles erfahren; nur heute will ich fröhlich seyn — (zur Antonie, die eben hereintritt). Antonie! hier übergebe ich ihnen einen gefundenen Freund —

Antonie (ihn unterbrechend). Das ist ja alles mögliche, was man finden kann — (sie reicht dem Flieder die Hand). Er ist auch der Meinige!

Flieder. Zu dienen! — Ich bin nun so ein Bischen gerade zu, und ohne Umstände; das müssen sie mir nicht übel nehmen! aber hohl mich der Teufel! ein ehrlicher Kerl; und halte aus bis auf dem letzten Mann.

Antonie (lachend). Das haben wir vorhin gesehn! —

Coralli. Er ist unser; auf immer! — Ich bitte: machen sie ihn mit meiner ganzen Geschichte bekannt! Ohne Zurückhaltung; ich stehe fürs Risiko. Denn er wird alles wissen müssen, um nicht aus Unwissenheit zu sündigen — (zum Flieder). Jetzt laß dir Essen geben, wenn dich hungert, und Wein, Bier, oder was du willst; dann geh — um

mor-

morgen bey rechter Zeit wieder hier zu seyn — und bringe deine Sachen in Ordnung.

Flieder. In Ordnung? — o, meine Sachen sind alle in Ordnung!

Coralli. Das glaub' ich wohl; aber es gibt doch allerhand einzupacken.

Flieder. Allerhand? — Ich bin immer ein großer Liebhaber von der Simplizität gewesen. Mit meinem Einpacken also bin ich in einer halben Minute fertig.

Coralli. Närrischer Teufel! es gibt doch allerhand zu verkaufen, was man nicht braucht, und das Beßte zum Behalten auszusuchen.

Flieder. Alles was ich habe, das brauch' ich; alles ist mein Beßtes! und was ich außer dem Beßten etwan verkaufen könnte, daraus werd' ich mein Seele, keinen Doppelkreuzer lösen!

Coralli. Nur mit vielem Gepäcke behäng dich nicht; das bitte ich dich! denn unsre Kästen und Mantelsäcke sind ohnedem alle gedrückt voll.

Flieder. Sorgen sie nicht! Meine Equipage drückt kein Pferd zu schanden (heiter und sorglos). Geht, mein Seele, alles in den Büchsenranzen! —

Coralli. Aha! nun versteh ichs erst. Armer Teufel! hast also wohl nicht viel auf dem Leibe? —

Flieder. Gnug! — diese Jacke da, ist mein Sommerhabit; im Winter zieh ich den Uiberrock

drüber, der mir jetzt zu Hause zum Neglige dient; und damit bin ich fertig. — Ein Rock, ein Gott, und ein gut Gewissen. — So dürfen sich einst meine Erben nicht zanken.

Coralli. Das weiß man jetzt immer noch nicht. — Aber vor der Hand hast du wohl gar Schulden?

Flieder. Je nun, Schuster und Schneider, wenn ich nicht zum Hundsfotte werden will — es leppert sich doch immer zusammen; (sinnt nach) ein Thalerer drey! — (alle lachen)

Coralli (wirft seinen Beutel auf den Tisch hin). Da, zähle dir ab! zwanzig — dreyßig Thaler; daß du was in der Tasche hast! und morgen früh suche dir unter den drey braunen Stutzschwänzen einen aus, und schmiere dir's Loch ein. Du hast einen ziemlichen Ritt vor dir! —

Flieder (indem er Geld zählt). Hum! reut ich doch auf dem Braunen, und der Braune nicht auf mir. Wir wollen sehn, wers von uns beyden am längsten aushält. —

Coralli. Du kennst doch die Wege durchs Allegrinische, nach Sibaris?

Flieder. O ja! so gut wie der Fuchs in den Bau. Ist ja mein Vaterland. —

Antonie wurde aufmerksam. Der schnelle Uibergang des Coralli von der tiefsten Melancholie zur ausschweifendsten Freude, schien ihr eine noch andre Ursache haben zu müssen, als das Wieder-

finden eines alten Bekannten. — Es entging ihr nicht, daß Harras jetzt den großen Diamant, mit einem verstohlnen Seitenblick' auf sie, schnell vom Tische nahm, und ihn heimlich dem Coralli zusteckte — Sibaris, wobey ihr der Kammerherr Eyder einfiel, der einst so viel Lärm von diesem Diamante gemacht hatte — die Stelle in den Zeitungen, alles dieses ließ ihr keinen Zweifel übrig, daß unter ihren Männern was besonders vorgehn müsse. Aber sie erschrack nicht darüber; denn sie hatten wenigstens so was ähnliches, seit dem Ausbruche des Kriegs schon befürchtet, und war darauf gefaßt. Sie fragte dieß und jenes, was darauf Bezug hatte; die Männer kamen in Verlegenheit, und wanden sich immer schlechter um ihre Fragen herum. Jetzt war es am Tage! „Macht mich nicht dumm!" sagte sie lächelnd, und erzählte ihrem Harras alles auf dem Nagel her. Er konnte unmöglich geradezu lügen, fiel ihr um den Hals, und gestand alles. „Ich habe schon lange gedacht, daß es so werden würde!" fuhr sie in einem gesetzten Tone fort, „besonders befürchtete ich es schon im Winter, als du drauf drangest, unsern Jungen, bey deiner Schwester in Niederellringen, zurück zu lassen. — Ich bin ein Weib! aber befürchtet keine läppische Weichherzigkeit von mir. Ich kann mirs denken, was in Männerherzen vorgeht, wenn ihnen, so wie jetzt, der Weg zum Ruhme vor der Nase liegt; und auch meine Plane sind

gemacht!“ — Fröhlich staunten die Männer das heldenmüthige Weib an, fielen ihr entzückt um den Hals, und erdrückten sie beynah für Liebe. —

Antonie (ruhig). Ihr übersetzt uns Thorheiten, vergebt großmüthig dem Weibe seine Schwachheiten, und liebt es doch; — warum sollten wirs euch nicht vergeben, daß unser Arm, der Arm der Liebe, zu schwach ist, euch, beym Rufe der Posaunen des Ruhms, zurück zu halten? warum euch weniger lieben? — Ein elendes Weib beklagt sich über die Schmerzen solch einer Trennung! wer brav ist, erträgt sie gern, und — liebt euch desto feuriger!

Harras (in süßer Unruhe). Weib! herrliches Weib! — Und deine Plane? —

Antonie. Meine Plane? — Ja, die sollst du noch hören! (lächelnd) so weitläuftig sie auch sind; und dann jetzt kein Wort mehr davon, daß ihr zur Ruhe kommt — (sie legt ihrem Harras die Hand auf die Achsel, und sieht ihn aufmerksam an). Ich nehme unsern Jungen, und gehe mit ihm zum Vetter Heerdegen nach Lausanne! —

Harras (vergnügt). O, brav! brav! — auf Ehre, Weib! so ganz wie ichs wünschte; denn mit meiner Schwester vertrügst du dich keinen Augenblick. Dort hast du, was dein Herz wünschen kann: schöne Gegenden — gute Gesellschaft — Ruhe — (rasch) und das Kapital in Amsterdam

ist auch schon an ihn assignirt — (ihr um den Hals fallend) Ich bin nun ruhig! —

Antonie (lächelnd). Das mußt du auch seyn! wenn dich nicht der Föhndrich auslachen soll, der sich heldenmüthig aus den Armen seines in die romanhafteste Ohnmacht gefallenen Beckermädchen losgerissen hat, und so munter wie ein Maykätzchen in Reih' und Gliede steht. —

Es wurde nun im Allgemeinen darüber gesprochen, und noch dieses und jenes überlegt, was noch an den beyderseitigen Planen ausgebessert werden konnte. Cäsperle rückte die Mütze von einem Ohre zum andern, und spuckte dazwischen sein hölzernes Bein an. Flieder sprang für Freuden hoch in die Höhe; denn so was war eigentlich ganz seine Sache, nur mit der nobeln Freypartie hatte er sich nicht einlassen wollen, und Distelbart — horchte.

Siebentes Kapitel.

Er geht auch mit.

(Um Mitternacht.)

Harras und Coralli saßen noch, und schrieben Briefe. Tiefe Stille war um sie her, daß man ihre Feder knarren hörte; denn Antonie war zu Bette, Flieder ins Dorf zu seinem Oberförster — und nur Distelbart wälzte sich zuweilen unruhig auf der Ofenbank herum. Harras sprützte jetzt seine Feder aus, und siegelte. Von diesem Geräusch' erwachte Distelbart, fuhr auf, und sah sich wild um.

Harras (indem er aufsteht). Armer Mann! dein Schlaf muß sehr übel gelaunt seyn, daß er das mindeste Geräusche gleich schief nimmt, und ausreißt.

Distelbart. Er ist wie die Glückseligkeit der Menschen; kommt selten, und steht immer auf dem Sprunge.

Harras (setzt sich gegen ihn über). Aber es ist nicht immer so gewesen; das sieht man dir an. Unglück hat deinen Geist niedergedrückt — fehlgeschlagene Hoffnungen haben deine dunkeln Augenbraunen zusammen gezogen, und getäuschte Freuden dein Herz zerrissen — (vertraulich, und mit herzlicher Theilnahme). Armer Betrogner! hast du keine Verwandten, die dich trösten können? — keine Freunde? —

Distelbart (mit einem höhnischen Seitenblicke). Freunde? — mein bester Freund war der größte Schurke!

„Was?" rief Coralli, warf die Feder weg, und sprang auf. Hier standen zwey Unglückliche gegen einander, und ihre Augen funkelten, und ihre Fäuste ballten sich. Jeder erzählte kurz, aber die Mäuse wagten sich nicht aus den Löchern für Graus, und den Steinen in der Mauer schien zu schaudern. „O, Kreuzbruder! rief Distelbart, und fiel dem Coralli, mit einer wüthenden Thräne im Auge, um den Hals, als er endete; gleiches Unglück hat uns auf immer verbunden! — Mit blutendem Herzen, und mit dem ewigen Wurme der Verzweiflung im Marke, schwör' ich dir ewige Freundschaft und Treue! — Gib mir auch ein Pferd, und eine Kugelbüchse! Gib mir Wasser und Brot, und einen Säbel! — und wenn du schläfst, so wird mein Gewissen an deiner Seite mich wach

halten, daß dich der schlaue Feind nicht überrascht! das leiseste Flüstern deiner Verräther will ich auffangen; denn die Stimme der Rache hat meine Gehörnerven so geschärft, daß ich eine Mücke Luft schöpfen höre — Wenn die ganze Welt sich gegen dich verschwört, so rechne auf mich; denn ich mache mit keinem Menschen auf dieser Erde mehr Freundschaft! Und wenn tausend Schwerter über dir blitzen, und dich alles verläßt, so will ich mich vor dich stellen, und mit bloßer Brust, heiter und jauchzend, alle Wunden auffangen, die dich treffen sollten; denn ich suche nichts als den Tod! — Ein Narr schießt sich die Kugel selbst vor den Kopf, und gibt den Romanschreibern Stoff zu einem Bändchen verderblichen Unsinn, für schwindelköpfige Knaben und blasse Mädchen; ich werde mich glücklich schätzen, ihn an der Seite eines Freundes zu finden!" —

Er hat ihn gefunden! *) und seine redliche Mutter weint noch jetzt die schmerzlichsten Thränen um ihn.

Er war unglücklicher noch als unser Coralli,

*) So hieß es damahls, und, um dieser bekannten Geschichte nach Möglichkeit treu zu bleiben, schrieb auch ich es so nieder, ob ich es gleich besser wußte. — Jetzt ist die Zeit gekommen, wo ich lauter von dieser Geschichte sprechen kann. Wer mehr von ihr wissen will, der lese: Leben, Meinungen und Sittensprüche des lahmen Wachtel-Peter, denn Wachtel-Peter ist niemand anders als — Distelbart.

der arme Distelbart! Unschuldig Blut, Ach! das Blut seines einzigen Kindes, seiner geliebten Lilli, schrie von seinen Händen auf zum Himmel, und scheuchte alle Ruh' aus seinem Herzen. Er entfloh den Händen der Gerechtigkeit, die ihr Schwert hätte gegen den kehren sollen, der ihn zur unsinnigen Verzweiflung reizte; aber jener war zu groß. Er entfloh und starb, wie ers verdiente, mit Ehren. — Aber ich darf es nicht wagen, nur einen einzigen Zug aus der traurigen Geschichte dieses Unglücklichen hier auszuzeichnen. — Die Wunden bluten noch zu frisch; und ich bin der bekannten Familie Schonung schuldig. — Es kommt vielleicht eine Zeit, da ich lauter sprechen kann, ohne weh zu thun, und dann soll die Welt überzeugt werden, daß Distelbart nur ein ausgezeichneter Unglücklicher war, aber nicht ein abscheuungswürdiger Verbrecher. — Wenn auch dann der kalte, fromme Heilige sich noch nicht überwinden kann sein Grab zu segnen, so wird er ihm doch nicht mehr fluchen. — Und wenn die süßen Mädchen ihm keine Blumen streuen — so wird ihm doch der gefühlvolle vernünftige Mann, und das sanfte redliche Weib, eine Thräne weinen.

Achtes Kapitel.

Was auch der Feuerblick verspricht —
Dergleichen Wunden narben nicht!

Der Hahn hatte kaum gekräht, und alles war schon wieder in Alarm. Dort ritte Flieder hin — dort Asmann und Hauer — dort blieſen Eſtaffetten an die Witwe van der Röcke, den Vetter Thurneiſen, und an Se. Maj. ſelbſt — und aller Welt Schmiede und Sattler mußten herbey, um den Pferden die Hufe auszuſchneiden, zu heften, zu beſchlagen, und das ruinirte Lederzeug in haltbaren Stand zu ſetzen. Es war als ob ein neuer Geiſt in alle gefahren wär! alles pfiff und ſang — Herrn und Knechte! Selbſt Diſtelbart hatte ſein finſtres Geſicht abgelegt, und wer ihn noch den Abend vorher in der Ecke ſitzen geſehn hatte, der konnte ſich dieſe ſchnelle Verwandlung unmöglich erklären. Aber ſein Herz hatte Luft, er hatte einen Vertrauten ſeiner Leiden, und — ging ihrem Ende entgegen. Das war ja alles, was er noch von dieſer Welt

hoffen und erlangen konnte! sollte er nicht heiter seyn? — Antonie zeigte wenigstens eine ruhige Außenseite, um ihre Worte nicht selbst Lügen zu strafen, ob ihr gleich das Herz blutete; denn so fröhlich, und, allem Anscheine nach, glänzend auch der Anfang dieser neuen Epoche war, wer stand ihr für den Ausgang? —

In einer tragischen Heiterkeit verstrichen also die fünf letzten Tage ihrer unbestimmten Wanderschaft; die Rollen schienen vertauscht zu seyn, und eins wollte das andre in Wahrheit oder Täuschung übertreffen. Es war in gleichem Grade zum Lachen und zum Weinen, und ein Hogarth hätte gewiß hier die Welt mit Meisterstücken der Kunst bereichern können.

Endlich erschienen von allen Orten und Enden her die so sehnlich erwarteten Bothen — alle mit den fröhlichsten Nachrichten. Es kam Schlag auf Schlag. Noch stand Flieder leichenblaß vor dem Coralli, und schwur hoch und theuer: der Teufel hätt' ihn sollen gehohlt haben, eh' er geritten wär, wenn er gewußt hätte, daß das Ding so schrecklich viel koste, das er in der Tasche gehabt hatte — noch zählte er vergebens an den Fingern die Summe der Summen aus, die er, nebst dem Hauptempfangscheine, von der eignen Hand des Fürsten geschrieben, in Anweisungen auf verschiedene Kassen und Aemter, einstweilen überbrachte — da kam die Estaffete von der Witwe van der Nö-

cke, mit einem Briefe voll tausend Segenswünschen und Freudenthränen: daß er sie und ihre armen Kinder aus diesem traurigen Labyrinthe retten wolle; nebst der theuersten Versicherung: daß sie, bis auf weitere Nachricht von ihm und dem Könige, mit keinem andern, wer es auch seyn möge, in Unterhandlung treten wolle. Coralli fürchtete sich beynah das Blatt umzuwenden, denn die andere Seite sollte die vorläufigen Forderungen enthalten; aber sie waren so gemäßigt, und sie litte, nach seiner leichtesten Uiberrechnung, ob er gleich weder Mannschaft noch Pferde gesehn hatte, die, nach allen Zeugnissen, sehr schön seyn sollten, noch so unermeßlichen Schaden dabey, daß er auf der Stelle beschloß: ihren beyden Söhnen noch ein besondres Kapital auszusetzen. — Noch fehlte nun nur der Drucker im Gemälde ihrer Glückseligkeit: die Genehmigung des Königs für den einen, und das Engagement für den andern; aber sie hatten kaum angefangen darnach zu schmachten, so war auch dieses da. Harras war bekannt gnug in der Welt, als daß ihn nicht jeder Monarch mit offenen Armen hätte aufnehmen sollen; und die Geschichte der Pisonen im Orient', und die Schicksale des letzten im Occident' hatten gleichfalls zu viel Aufsehns gemacht, als daß man sichs nicht alles Mögliche vom Sohne hätte versprechen sollen; — nur, hieß es, um seines eignen Ruhms und Nutzens willen, werde er sichs gefallen lassen,

einige Zeit wenigstens mit seinem Chor unter dem Oberkommando eines Generals zu stehn, und einen alten erfahrnen Offizier an seine Seite zu nehmen. — Dieß war ohngefähr der Inhalt vom Anfange aller Briefe, selbst vom eigenhändigen Briefe des Königs, und am Ende von jedem hätte es Noth gethan, sie wären beyde schon an Ort und Stelle gewesen. —

Nun war alles in Richtigkeit, und es fehlte weiter an nichts mehr, als am Aufsitzen. Harras schrieb nun noch an den Schleicher, und meldete ihm ihren Abgang nach der königlichen Armee, um es am Sommersetter Hofe bekannt zu machen, daß man endlich aufhören möge sie zu verfolgen; indem sie bey Empfang dieses Briefes völlig aus seiner Gewalt, und auf keinen Grund und Boden mehr seyn würden, wo von seinem Ansehn was gegen sie auszurichten sey. Er schrieb nach Sommersett; denn noch wußten sie nicht das Geringste von seinem Schicksale. Wo wird dieser Brief ihn finden? Auch in Sommersett weiß ihn niemand als seine Freunde Seefeld und Stuart, und diesen wird er gewiß nicht in die Hände kommen. —

Antonie schied zurück, aber nicht, wie sie es beschlossen hatte, standhaft; denn Harras gab ihr beym Abschiede ein Dokument über sein Kapital in der holländischen Bank, auf den Fall daß er nicht zurückkommen solle. — Da stürzten ihr die hellen Thränen aus den Augen, und sie fiel ihm zitternd

um den Hals. Er selbst wurde weich, und es war ihm just wieder so ums Herz, wie damahls, als Aurora von ihm Abschied nahm; nur daß sich jetzt in seine Gefühle nicht die Bitterkeit der Rache mischte. Coralli ließ die Pferde vorführen, und sein Harras hing noch an Antoniens Halse; Cäsperle stand in der Thür, und kratzte sich hinter den Ohren, indeß Flieder Hannchen drinnen noch einmahl abherzte, bey der er in ganz besondern Gunsten gestanden hatte, und ihm sein Leibfläschgen ausso; Distelbart hielt schon hoch zu Pferde da. — „Lebe wohl! rief Harras, als er seinen Dänen hinter sich wiehern hörte; lebe wohl!" — Antonie weinte laut; er drückte ihr noch einmahl die Hand, und — dort rollte sie hin! — Einen Augenblick noch sah er ihr nach, und wischte sich ihre Thränen von den Wangen, daß nicht etwan seine Leute denken möchten, er habe selbst geweint. — „Nun bin ich ganz dein!" sagte er dann zum Coralli; sie schwenkten sich auf und flogen davon! —

Glück, allerseits, auf die Reise! — So gern ich jene Strohwitwe dort im prächtigen Postzuge begleiten und — sie trösten möchte; so gern ich einem Helden aufs Schlachtfeld folge, wenigstens mit der Feder, wie ich einst so gern jenem großen Könige mit Haut und Haar gefolgt wär, als er das letztemahl auszog, die Rechte seines würdigsten Bundesgenossen zu schützen, dessen beyspiellose

Redlichkeit der Stärkere zu mißbrauchen gedachte — so gern ich einem von euch folgte! — Mein Weg führt mich nicht wo ich hin will; wie er auch damahls mich nicht auf die Bahn der Helden, wie ich wollte, sondern unter friedlichen Blühtenbäumen der schönsten Hoffnungen hin, in das glücklichste Labyrinth meines Lebens führte. Zwar blühten die Hoffnungen nur, und ich brach nie die Frucht; aber auch die Hoffnungen waren süß. — — Jetzt muß ich über Palmira zurück, und unsern Erasmus aufsuchen. —

Neuntes Kapitel.

Hanno! hat sich dein Gewissen
Von der Sinne Sklaverey
Wirklich noch nicht losgerissen?
Und du spotest sorgenfrey.

Noch der blassen Mädchenwange,
Die dich um Erbarmen fleht?
Hanno! — doch wer weiß wie lange
Noch der Krug zu Wasser geht! —

Endlich fängt es an zu nagen,
Das so lange ruhig schlief! —
Fort! ins Feld! — Die Feinde schlagen
Ihre Wunden nicht so tief! —

Ich schleiche jetzt zu Palmiras Thoren hinein; und schon duftet mir der Hofnebel entgegen. Ich huste; denn er fällt mir schrecklich auf die Lunge, reibe mir die Augen, und störe mir die Ohren aus. — Alles lebt hier herrlich und in Freuden! ein Fest biethet dem andern die Hand, und das goldne Zeitalter scheint hier zu Hause zu seyn. —

Han-

Hanno war noch immer in Palmira der einzige Gott. Der Muth seiner Väter war zwar erwacht, als Sommersett's Helden zu Felde zogen, und alles hatte schon in Bereitschaft gestanden, daß er wollte an ihrer Spitze stehn, und der Welt sagen: ich bin Allrichs Enkel! — Aber ein Meer von Weiberthränen, — ein süßes Meer! und die Bitten seines zärtlichen Onkels, und die besonders dringenden Vorstellungen der Großen im Lande, denn sie kannten sein Herz, und wußten, das es so gut und edel war als irgend ein Fürstenherz; nur an seine Sinne mußten sie sich halten, wenn sie ihn nach ihrer Laune leiten wollten. — Alles dieses also stemmte sich mit vereinigten Kräften gegen diesen braven heldenmüthigen Entschluß, und — er blieb. Den Fürsten hielten die Männer gefangen, und den Hanno die Weiber! So theilten sie sich brüder- und schwesterlich in das Fürstenthum Sommersett, und schöpften das Fett ab! —

Aber ein sonderbarer Zufall, den man von Seiten der Großen gern durch Millionen ungeschehn gemacht hätte, veränderte die Szenen, und Aurora stürzte, noch in ihrem Grabe, das ganze System um! — So sieht der Unglückliche den Blitz nicht, der ihn trifft, daß er ihm hätte ausweichen können, und das Schaaf blöckt erst, wenn es geschoren ist! — Die Weisen im Lande sahn einander an, erblaßten, und — keiner wußte wo aus oder ein. Jeder bath den andern um Rath; aber jeder

dachte: Kamerad, hilf dir selbst! und suchte sich, auf Unkosten des andern, ein Loch zu machen. — Die Ursache davon war, wie die Ursachen von so mancher großen und kleinen Begebenheit in der Welt — ein Mädchen! —

Henriette von E** kam mit ihrer Mutter aus der Provinz nach Palmira, um verschiedenes, wegen des einzigen ihnen vom ihrem verstorbenen Vater hinterlassenen Gütchens, bloß von der Gnade des Fürsten zu erlangen, was sie sonst durch keinen Weg Rechtens erlangen konnten. — Henriette war achtzehn Jahre alt, und so schön, daß Greise bey ihrem Anblicke warm wurden. Hanno sah sie, neben ihrer Mutter, zu den Füßen des Fürsten, und — sie erlangten alles. Aber sie mußten wissen, durch wessen mächtige Fürsprache sie dieses alles erlangt hatten; dafür sorgte schon Adelson. — Henriette war gut und gefühlvoll, ihre Mutter ein ehrliches braves Weib; aber ohne Welt. Unbekannt mit den Gefahren der Tugend, überließ sich Henriette ganz den Gefühlen der Dankbarkeit gegen ihren hohen Wohlthäter, und die Mutter freute sich herzlich, daß ihr Töchterchen so vorgezogen wurde. Das war der Anfang. Aber Hanno rechnete gern auf reelle Dankbarkeit, und überließ sich ganz seinem Genius. — Der Sieg über eine ländliche Tugend ist entweder sehr schwer, oder sehr leicht. Er ist schwer, wenn das Mädchen klug ist, und mit

dieser Klugheit den Glanz der Herrlichkeit abhält; er ist leicht, wenn sie dumm ist, und — sich blenden läßt. — Hier war es der erste Fall. Der Kampf war unsäglich schwer! denn Henriette hatte zwar sehr warmes Blut; aber sie war doch wenigstens so klug, daß sie unterscheiden konnte, was nichtiger oder wahrer Glanz sey. Adelson hatte seine völlige Arbeit! Der helle Schweiß stand ihm oft auf der Stirn; so mußte er seine ganze Forsche zusammen nehmen. — Endlich gelang es. — Hanno war Sieger, und Adelson frohlockte; denn seine Kapital „Schurkerey, trug ihm hier einmahl herrliche Interessen. —

Henriette fühlte bald mit Schrecken die traurigen Folgen jenes Augenblicks — ihre Mutter wüthete laut, und man befürchtete alles von der Unbesonnenheit eines Weibes, das in diesem Puncte keine Diskretion kannte. Täglich hatte Hanno die lamentabelsten Briefe zu lesen, und die unangenehmsten Auftritte zu befürchten, womit Mutter und Tochter ihm drohten, wenn er nicht Anstalt machen würde, die böse Sache mit einer guten auszugleichen; aber das wollte sich nicht sogleich thun lassen, und, um ihrer mit einemmahl loszuwerden, ergriff er den saubern Rath des Adelson, und ließ sie in Geheim mit Gewalt fortschaffen. Henriette gerieth in Verzweiflung. Verlassen — verstoßen — von ihrer aufgebrachten Mutter geängstiget — ohne Tugend — ohne Schutz! — Sie nahm Gift; und

nur durch die größte Sorgfalt der geschicktesten Aerzte, denen sie in die Hände fiel, und mit Hülfe ihrer festen Gesundheit, wurde sie noch gerettet. —

Diese Nachricht erschütterte den Hanno durch und durch; und die Schilderungen, die ihm ein Brief ihrer Mutter, und seine eigne lebhafte Einbildungskraft, von diesen schrecklichen Szenen machten, raubten ihm Schlaf und Ruhe. Mürrisch und düster schlich er unter seinen Pferden umher, ließ sein Jagdzeug ausbessern, und Hunde kommen; aber wenn alles am Hofe fröhlich seyn wollte, kam Hanno nicht, und alles war todt. Die Freude schien ohne ihn nicht aufkommen zu können, und eine geheime Furcht, die sich keiner noch selbst gestehn wollte, machte die Großen in Palmira zittern. Hannos Herz war tief verwundet; ein Schauder ergriff ihn, wenn er an Henrietten dachte, und er dachte an sie, so oft er ein Mädchen sah. Tief fühlte er die Leiden, die er dieser guten Seele verursacht; tief fühlte er die Schmach, in die er sie gestürzt hatte. — Das that ihm unendlich weh', und er konnte sich nicht zufrieden geben! — Keine Freude wollte ihm mehr schmecken; denn er hatte die Ruhe der Unschuld untergraben, ihre Blühte zerstört, und den Frieden der Tugend aus ihrem Herzen verscheucht. Auch Aurora fiel ihm ein; und ob er gleich überzeugt war, daß sie völlig wieder hergestellt sey, weil es ihm Adelson versichert hatte, so trug doch auch dieser Gedanke das Seinige

dazu bey, seine Laune ganz unheilbar zu machen. Er suchte Ruhe, und fand sie nicht; er suchte wenigstens Entschuldigungen, und — fand sie! Adelson — denn man weiß ja schon, wie geneigt der Mensch ist, eine Schuld von sich ab und auf einen andern zu wälzen, auch wenn er nicht in dem Grade schuldig seyn sollte wie dieser — Adelson erschien ihm jetzt ganz, wie er ihm schon lange hätte erscheinen sollen, in der häßlichen Gestalt des Verführers; er glaubte nichts von alle dem gethan zu haben, worüber er jetzt vor sich selbst erröthete, wenn ihn dieser nicht dazu verleitet hätte, fand Beruhigung darinnen, daß er ihm Vorwürfe machen konnte, und Adelson hatte viel, sehr viel bey ihm auszustehn. Die Weiber trauerten, denn eine Schmeicheley vom Prinz Hanno war jetzt eine wahre Rarität. Die Männer zitterten; denn wenn Hanno mit seiner Laune den Fürsten anstecken sollte, so waren sie alle verloren. Alles drängte sich um den Wundermann Adelson, und flehte seine Kunst an. Aber lange wollte es ihm nicht glücken, was Entscheidendes über die Laune des Abtrünnigen zu gewinnen; denn er hatte volle Arbeit, nur sich selbst so und so noch im Kredit zu erhalten. Er wagte viel, und doch wollte er nicht alles wagen, um nicht alles zu verlieren; denn er hatte keinen Rückenhalt, als den eines Höflings: Die Gunst des Fürsten.

Endlich schien es ihm wirklich gelingen zu wollen, alles wieder auf den alten Fuß herzustellen.

Hanno fing wieder an, an den alten Vergnügungen Geschmack zu gewinnen — er fragte nach diesem und jenem Mädchen — die letzte Hälfte des Jagdzeugs blieb unausgebessert — die Hunde wurden wieder verschenkt — und, kurz, es trug sich allerhand zu, worauf Adelson, und Männer und Weiber in Palmira, die süssesten Hoffnungen gründeten. Die Weiber legten die schmachtenden Lottenblicke wieder ab, und rüsteten ihre Augen mit Blicken voll Gluht aus, wie sie wußten, daß sie Hanno gern sah, wenn er nicht Lust hatte, viel Umstände zu machen, oder langen Widerstand zu ertragen. Die Männer legten neue Kabalen an, und brachten die alten, die in dieser allgemeinen Verwirrung ins Stocken gerathen waren, wieder in den Gang, ernennten neue Glieder in ihre Maschinen, versetzten die alten abgenutzten, und brachten sie zur Ruhe, — und alles ging wieder seinen alten Gang. Der Sturm schien vorüber zu seyn! niemand ließ sichs mehr einfallen zu zittern, und Adelson war wieder obendrauf; ein schreckliches Recidiv vernichtete sie und ihre Hoffnungen auf immer. —

Zehntes Kapitel.

Das fatale Recidiv!

(Hannos Zimmer.)

Hanno (mit einer etwas finstern Stirn, legt einen Brief zusammen). Wenn ich alles so wieder gut machen könnte, wie dieses! — (Er schellt, geht auf und nieder). Bin ich nicht wie ein Kind? Was ich habe — mag ich nicht; und was ich nicht habe — das wünsch' ich mit einer Ungeduld — o! mit einer Ungeduld — Hanno! schäme dich — (ein Bedienter kommt) — Licht! und dann mein Frühstück — (indem der Bediente gehn will). Die Estaffette ist doch fort?

Der Bediente. Vor zwey Stunden schon! — (ab)

Hanno (mit einem finstern Lächeln). Und was die Welt von mir sagen mag? — (mit Nachdruck) Und was sie von mir denken mag? — (spöttisch) Sie spricht oft auch falsch, und denkt schofel genug über die besten Dinge. — Man muß es

sich gefallen lassen! — (Adelson kommt, und hinter ihm her zwey Bedienten, der eine mit Licht, der andere mit Frühstück. Sie setzen es auf, und gehn ab. Adelson legt einige Rollen Geld und Papiere auf den Schreibetisch des Prinzen, und durchsieht seine Schreibetafel.)

Adelson. Hier wird alles seyn, wie Ew. Durchl. befohlen haben! Die tausend Karolin, und drey Noten, jede von hundert (indem sie der Prinz durchsieht); aber — ich dächte —

Hanno (verdrüßlich). Ich dächt' nicht! — das arme Mädchen kann so allemahl noch einen ehrlichen Mann glücklich machen; und mich — drücken tausend Seufzer weniger (er siegelt).

Adelson (mit einem schüchternen Blicke). Befehlen Ew. Durchl. daß ich einschenken soll?

Hanno. Nein! — packe dieses, und signire! — (er geht an den andern Tisch, schenkt sich selbst ein, trinkt, und ißt, Adelson packt.)

Adelson. Ist der Wein nicht gut?

Hanno. Schmeckt mir nicht! Und der Biscuit ist auch wie Horn; — die Schlingels!

Adelson. Ew. Durchl. sind auch so unruhig —

Hanno. Was? ich unruhig? — (bitter lachend) Ich bin die liebe Geduld selbst; sonst hätt' ich lange — — Doch ja, es kann auch seyn! (stößt seinen Lieblingshund, der neben dem Tische liegt,

mit dem Fuße, daß er schreyt und aufspringt). Ich bin wirklich sehr unruhig!

Adelson. Armer Hisel! (so heißt der Hund) wenn dir's erst so geht? dann —

Hanno (indem er sich wieder einschenkt, und trinkt). Wenn ich wie die Königin von Ungarn wär, so ließ ich alle die Kerls aufhängen, die solch schofeles Zeug heraus schicken (schiebt das Glas unwillig auf den Tisch hin). Er macht ihrem Lande keine Ehre!

Adelson. Und sollte wirklich ächter Tokayer seyn!

Hanno (lachend). Der Teufel hat ihn dazu gemacht; oder ein Hundsfott! —

Adelson. Ich hätte alles drauf verwettet, daß uns dieser gut verwahren würde! — Man darf am Ende gar keinem Menschen in der Welt mehr trauen. —

Hanno. Da hast du recht! und doch muß man mit ihnen leben, sich ihnen anvertrauen, und alles auf ihre Diskretion ankommen lassen; weil man weder Engel noch Teufel haben kann — (indem er sich wider einschenkt, und trinkt). Der Haraldo wird doch ein ehrlicher Kerl seyn?

Adelson. In diesem Puncte gewiß! denn da rechnet er schon auf gute Kundschaft.

Hanno. Du hast also das Mädchen gesehn?

Adelson. In der Ferne. Dächt' aber doch,

da er um sie närrisch geworden ist, 's müßte schön seyn.

Hanno. Ich bin sehr neugierig! — Wenn die Estaffete brav reutet, so können sie heute noch abfahren, und morgen bey guter Zeit hier seyn.

Adelson. Ich hoff's! — Der Postmeister versprach, seinen beßten Reuter zu geben.

Hanno (klopft den Adelson auf die Achsel). So will ich mich künftig ganz einrichten! und ich hoffe, der Wein soll mir wieder schmecken lernen; denn ich werde ruhig seyn! — (Huschká kommt)

Huschká (schüchtern). Der Hauptmann Achterlö wartet im Vorzimmer — ob Ew. Durchl. befehlen —

Hanno (verdrüßlich). Ich wollte auch, daß er ein andermahl gekommen wär! —

Huschká. Ew. Durchl. haben es so befohlen. —

Hanno. So mag er kommen! — (Huschká ab)

Adelson. Also wieder einmahl um die halbe Welt herum, und nichts weiter als Spur?

Hanno. Wahrscheinlich! und wird auch wohl bey der ewigen Spur bleiben.

Achterlö (tritt rasch herein). Ew. Durchl. haben befohlen! — (er gibt ihm einen Bogen Geschriebenes)

Hanno. Guten Morgen, lieber Achterlö, — Der Henker! das ist ja eine ganze Geographie!

Achterlö. Wir sind auch geritten was das Lederzeug hat halten wollen, und ihnen doch nicht näher gekommen als auf die Hacken. — der Teufel muß sie führen!

Hanno (der indeß gelesen hat, stutzt auf einmahl, und fährt erschrocken zusammen) Was? — auf der Ilvershanischen Grenze — was? — wen begruben sie?

Achterlö. Stehts nicht dort? — (sieht in das Blatt) Ach, ich bitte tausendmahl um Vergebung! — Ich erfuhrs erst nach der Zeit ordentlich, und habe vergessen, den Nahmen hinein zu setzen — (mit einer höflichen Verbeugung) Die Gräfin Aurora Coralli!

Hanno. Geh! — (wirft ihm das Blatt vor die Füße, kehrt sich schnell und mit sichtbarem Schauder von ihm, und geht mit starken Schritten nach dem Fenster. Adelson wird leichenblaß, und Achterlö hebt das Blatt auf, sieht voll Verwunderung dem Hanno nach, und ist im Begriff zu gehn.)

Adelson (etwas gefaßter). Ich bitte! — Prinz, beruhigen sie sich! — Es kann ein Irrthum seyn — ist ganz gewiß ein Irrthum! —

Achterlö (rasch sich umkehrend). Ein Irrthum? — (Adelson winkt ihm zu schweigen) Winken sie wie sie wollen, Herr Sekretär! — Es ist doch wahr! Die Kirchenbücher und Leichensteine

müßten lügen (er sucht in seiner Brieftasche). Das muß mir ein guter Genius eingegeben haben! —

Hanno (mit einem fürchterlichen Blick auf den Adelson). Wer versicherte mir immer, daß sie völlig wieder hergestellt wär? —

Achterlö. Das kann allenfalls seine Richtigkeit gehabt haben; sie starb in Kindesnöthen! —

Hanno (wild auffahrend). Bist du noch da Plagegeist! — (er wirft sich in einen Armstuhl, und verhüllt sein Gesicht) O, Gott!

Achterlö. Wenn befehlen Ew. Durchl. daß ich wiederkommen soll? — (erhält keine Antwort, und ist im Begriff zu gehn).

Hanno (ohne aufzublicken). Achterlö!

Achterlö (sich wieder umkehrend). Ew. Durchl. — (eine lange, tiefe Stille — man sieht es dem Adelson an, daß er in Höllenangst ist).

Hanno (steht gelassen auf, schenkt sich den Rest aus der Flasche ein und will trinken, besinnt sich aber anders, und gibt das Glas dem Achterlö). Kost einmahl! soll Tokayer seyn.

Achterlö (nachdem er getrunken). Ist kaum Ofner! — (stellt das Glas wieder auf den Tisch).

Hanno. Was hast du denn da für Papier?

Achterlö. Mein guter Genius gab mir ein, es so zu machen; sonst hätte mich der (auf den Adelson zeigend) gewiß Lügen zu strafen gesucht. Als ich sie das erstemahl dort auf der Grenze, wo meine Verhaftsbefehle noch halb und halb gelten

mußten, auf der Spur hatte, wußt ich weiter nichts, als daß sie ein Frauenzimmer hätten begraben lassen, hielt mich auch deßwegen nicht auf, weil mir das im Grunde nichts verschlug, sondern ließ nur desto schärfer auftreten; aber auf dem Rückwege — der Teufel weiß, wie er sich um mich und meine Posten herum geschnürt hat! — er war wieder da gewesen, ganz allein, und hatte ihr einen Leichenstein setzen lassen; — da ließ ich mirs beym Pfarrer aufschlagen, und zeichnete das Monument ab (indem er ihm die Papiere gibt). Hier ist beydes! der Extract aus dem Kirchenbuche, und die Zeichnung. —

Hanno (indem er die Zeichnung mit einer traurigen Ruhe betrachtet. — Es ist ein ganz einfaches Piedestal, und eine griechische Urne darauf, mit Festons umwunden). Das hast du recht gut gemacht, Achterlö! — recht gut! Du sollst es mir auszeichnen, und in einer goldnen Rahmen fassen lassen! —

Achterlö. Zu Befehl! — Auf dem Avers steht: Aurora Coralli; gebohrne Gräfin von Jericho. Alt: ein und zwanzig Jahre. — Und auf dem Revers — (er sucht in seiner Brieftasche).

Hanno (noch immer mit seinem Blick auf die Zeichnung geheftet). Nun? — auf dem Revers?

Achterlö. Gleich zu Befehl! — (er schlägt

ein Papier auf, und lieſt folgende Zeilen, langſam und mit Ausdruck):

Ruhe ſanft,
unglückliches Weib!
Kurz,
und mit verführeriſchen Irrwegen durchflochten,
war deine Laufbahn.
Wenig
der Freuden deiner Liebe;
der Leiden viel!
Ein Böſewicht
mordete lachend deine
Tugend;
du überlebteſt ſie nicht.
Dein Grab
iſt das Ende meiner Rache;
Gott vergeb ihm!

Hanno (Thränen ſtürzen aus ſeinen Augen, ſo gefaßt er es anzuhören geſchienen hat, und er ſteht, mit an den Fußboden gehefteten Blick', in einer fürchterlichen Betäubung. — Nach einer langen ſchauervollen Pauſe, wild aufblickend). Und wenn mir alles vergibt — ich vergebe mir ſelbſt nicht! — (Achterlö ſtutzt, denn er weiß vom eigentlichen Grunde dieſer ganzen Geſchichte nichts, und hat das bisherige bloß für allgemeine Theilnahme gehalten, — Hanno legt ihm ſanft ſeine

Hand auf die Achsel) Achterlö! — Achterlö! — Du hast sie nicht gekannt.

Achterlö. Nein! — Ich kam just hierher zur Garde, da es hieß: sie wär mit der Baroneß Harras auf ihre Güter gegangen. —

Hanno. Darum vergeb' ich Dir deine Kälte — (mit steigendem Gefühl) Ein Weib! — ein Weib! — O, so wahr Gott lebt! auf dieser ganzen Erde gibts kein solch Weib mehr! — er zerreißt die Zeichnung) Ich mag dein elendes Monument nicht! — Ich will ihr ein bessers errichten. — (mit einem grimmvollen Blick' auf den Adelson) Die Haare sollen einer gewissen Art Menschen dabey zu Berge stehn, und die Zähne klappern! — Jetzt geh! — deine Streifereyen haben ein Ende! — Geh! bringe dem Kammerherrn Stuart diese Nachricht, und — ich ließ ihn bitten: wenn es seine Gesundheit erlaubte, nach zehn Uhr eine Stunde mit mir auszureuten! —

Achterlö ging; und Hanno ging mit starken Schritten einige Minuten im Zimmer auf und ab. Adelson stand wie ein armer Sünder, und seine Kniee schienen zu zittern. Auf einmahl blieb Hanno mit untergeschlagenen Armen vor ihm stehn, betrachtete ihn von oberst bis unterst, und schien sich an seiner Unruhe zu weiden. Um aller Welt Schätze willen hätte es Adelson jetzt nicht gewagt aufzublicken! — Mit einem wilden Gelächter kehrte sich Hanno wieder um, ging wieder auf und ab, und

blieb wieder stehn. — „Nun? fragt' er dann; Adelson! wie nun? — Ist dein Witz erschöpft? — (es erfolgt keine Antwort) — Elender! den der Himmel gezeichnet hat mit dem Wappen der Schurkerey auf der Stirn. — Ich schäme mich deiner! — (nach einer Pause) Wie er da steht, der Bube! — verurtheilt durch sein eignes Schurkenherz — (knirschend). Hätt' ich alles das, was mich jetzt so peinigt, aus eignem Antriebe gethan — in der Stille wollt' ich mich in die Lippen beissen und meine Leiden mit Geduld ertragen! aber mich von so einer nichtswürdigen Kanallie verführen und mißbrauchen zu lassen — das ist Gift in die Wunde!

Adelson (zu seinen Füßen). Um Gotteswillen! — (zitternd) um Gotteswillen! —

Hanno (knirschend). Schaffe mir diesen Gram aus dem Herzen! oder — ich schaffe dich aufs Rad! —

Adelson (die Hände ringend). Um Gotteswillen! — Alles wird mich verstoßen, wenn Sie mich verstoßen — und dann weiß ich keine Zuflucht

Hanno. Der Galgen ist deine letzte! — (mit Abscheu) Geh !!! —

Adelson (seine Kniee umfassend). Um Gotteswillen! — nur eine Pension! — Ich habe ja nichts gelernt — kann mein Brot nicht verdienen!

Hanno (bitter lachend). So geh Betteln meinetwegen, oder — Stehlen! Denn deinem Schicksale, dem Galgen, entgehst du ohnedem nicht

(stößt

(stößt ihn mit dem Fuße von sich). Geh! sag' ich; oder — (greift knirschend nach den Pistolen) oder dein Schurkengehirn klebt an der Thür! —

(Adelson, mit einem Armensündergesicht', ab.)

Eilftes Kapitel.

Das war ein Donnerschlag.

Es ist schlechterdings unmöglich, das Derangement in Palmira zu beschreiben, da man den Adelson, so leichenblaß und zerstört, aus dem Palais des Prinzen hatte kommen sehn!. gleich als ob dieser Bube der Schlußstein gewesen wär, der ihr ganzes Gebäude zusammengehalten hätte. Richtig! ein erbärmlicher Schlußstein, in einem noch erbärmlichern Gebäude! — Jetzt fällt er heraus, und der ganze Bettel stürzt über ihm zusammen! — Er war nicht leicht zu derangiren, das wußten sie; denn seine Dreistigkeit ging über alles! jetzt also mußte alles verloren seyn, denn auf seiner blassen Wange stand die helle Verzweiflung; und sie verzweifelten mit. Immer Ehre gnug für die Schurkerey, von der Puderquaste bis zur einzigen Stütze eines Ministeriums sich aufzuschwin-

gen, und, am Ende dieser prächtigen Laufbahn, unter dem Schutt von drey Ministern ꝛc. begraben zu werden! — Herostratus hatte kaum ein prächtigeres Denkmahl, unter der Asche des Tempels der Diana zu Ephesus. — Mit unruhigen zerstörten Blicken sah der Mann das Weib und das Weib den Mann an; eins wollte das andre trösten, und war selbst trostlos. — Ein Fiacker hielt vor dem Hause der schönen Florentinerin; weinend setzte sie sich ein, und — er rollte zum Thore hinaus. — Alles erblaßte! fieberhaft klopften die Pulse, die Mäuler blieben offen stehn, und im Verstande war der Mond im letzten Viertel. Hie und da flammte vielleicht noch ein Fünkchen Hoffnung auf; aber jetzt — o weh! da ritte der fatale Stuart, dem der dumme Doktor Agraffa jetzt zum drittenmahle das Stechen aus der Milz gejagt hatte — der fatale Stuart, der sich um ein seliges Ende bekümmern sollt', und doch immer dem Fürsten einen Floh ins Ohr setzte, wenn man es irgend einmahl versah, und ihn mit ihm allein ließ! — Stuart, der bisher bey dem Hanno, wie man gewiß wußte, mit einem Brechmittel in gleichem Grade gestanden hatte — Stuart, der einzige keuchende Stammhalter ihrer einst so furchtbaren Gegenpart, dem sie schon lange vollends das ewige Leben gewünscht hatten — da ritte er, Hand in Hand, mit dem Prinzen, von einem einzigen Jäger begleitet, nach dem Thiergarten hinunter; und alle

schlugen die Hände über den Köpfen zusammen. — Aber die Redlichgesinnten, sahen sich auf einmahl wieder hell um; es war ihnen, als ob sie bisher in einer Ohnmacht gelegen hätten, und jetzt eben erwachten. Sie streckten die Köpfe in die Höhe — niemand war mehr da, der den mächtigen Finger aufhob, und drohend sagte: du, du! — und sie richteten sich nach und nach völlig von dem harten, finstern Lager auf, auf welches sie das allmächtige „du, du!" ohnmächtig hingestreckt hatte, und wurden aus den unbedeutendsten Nullen das wichtigste Etwas; denn es stand ja wieder ein Zähler an ihrer Spitze. — Wie sie so friedlich und vertraulich mit einander dahin ritten! — und doch wußte man, daß sie einander, noch vor zwey Stunden, mit dem bittersten Hasse gehaßt hatten. Stuart den Hanno; weil ihm alles, was die Gräfin Aurora betraf, am empfindlichsten Fleckchen angriff; Hanno den Stuart; weil er sich immer das Maul verbrannt, und öffentlich am Hofe räsonnirt hatte. Wär die Stütze nicht so wichtig gewesen, die den Stuart unterhielt, und schützte, daß sich selbst der Fürst dafür fürchten mußte — wären die Knochen des einst so festen Stuart nicht so ganz morsch gewesen, daß er sich, in Tagen, wo er gesund hieß, kaum im Sattel halten konnte — sie hätten lange schon einander die Hälse gebrochen gehabt. Der gefährlichste Augenblick, der zwischen ihnen beyden vorfallen konnte, söhnte sie auf im-

mer mit einander aus! — Jetzt war Hanno bereit, mit offner Brust jede Kugel der Freunde der Aurora zu empfangen; — das entwaffnete sie! Hanno fühlte jetzt, daß Stuart recht gehabt, in allem, was er gethan und gesprochen, — und er dankte ihm. — Sie sahn einander an, als sie sich am Palais des Prinzen trafen: in jedem Auge stand eine Thräne! — da reichten sie einander die Hände, und waren Freunde. Denn niemand konnte eigentlich den Hanno selbst hassen; er war einer der liebenswürdigsten Fürsten seiner Zeit! Ein feiner durchdringender Verstand machte ihn zum Lieblinge der Geister, und ein gutes gefühlvolles Herz zum angebetheten Lieblinge der Herzen; nur seine Ausschweifungen, die ihn oft in Labirinthe führten, aus denen er sich durch erniedrigende Handlung herauszuwickeln gezwungen wurde — nur diese machten ihn gehäßig bey den Edeln seines Zeitalters. — Jetzt lag er in der glücklichsten Verwandlung; und alles freute sich, ihn nun vollkommen lieben zu können. Er blickte mit Abscheu auf das Vergangene zurück, folglich auch auf diejenigen, die das Ihrige redlich dazu beygetragen hatten, es so abscheuungswürdig zu machen als es wirklich war. Er wollte seine neue Epoche so prächtig feyern als nur möglich, da die alte so tragisch und häßlich als nur möglich beschloßen worden war. Dieses war sein Entschluß, als er dem Achterlo befahl: den Kammerherrn Stuart um einen Spa-

zierritt mit ihm zu bitten; ein Entschluß, dessen glückliche Folgen sein durchdringender Feuergeist, auch in der wildesten Empörung seiner Gefühle, völlig und richtig übersah. Er wollte dem Stuart nur sagen: daß er sich völlig und auf immer von jener Partey losgerissen; und er sagte ihm auch wirklich kein einziges Wort mehr — aber er wußte schon, daß dieses für den klugen, redlichen Stuart gnug war; und so war denn der Grund zu dem Denkmahle gelegt, das er der Aurora zu setzen versprochen hatte. Dieses hätte er auch in der Stille thun können; aber er wollte hiermit, daß er gleichsam öffentlich sein Glaubensbekenntniß ablegte, indem er sich öffentlich an der Seite eines der ersten Redlichen in Palmira zeigte, das Gegentheil schrecken, seinen unwiederruflichen Ernst beweisen, und ihm auf einmahl alle Hoffnungen zernichten. So hoffte er für seine Person auf einmahl in Ruhe, und vor den betrügerischen Schlingen ihrer schmeichelnden Kabale, womit sie ihn bisher so unvermerkt nach ihrem Willen zu leiten gewußt hatten, gesichert zu seyn, und zugleich der Partey der Redlichen den Sieg zu erleichtern; denn der geschreckte Feind ergreift allemahl eher die Flucht als der, der in Ruhe seinen Gegner anrücken sieht. — Hanno hatte es klug überdacht, und erreichte seinen Endzweck völlig! —

Zwölftes Kapitel.

Da fliehn sie hin! mit wundgeschlagnen Rücken,
Und sehn, mit scheuen Bubenblicken,
Auf das verlorne Glück,
Vom trägen Gram verfolgt, zurück.

Aber Albertine wagte patriotisch noch einen Ausfall auf Hannos Sinne. Zwar war sein Herz für sie verloren, das sah sie nun wohl ein; aber mit den Sinnen getraute sie sich doch noch es aufzunehmen! und wenn diese nur im Solde ihrer Reitze ständen, so wär doch wenigstens der Umsturz so fürchterlich nicht. Der größte Theil seiner Bedienten waren noch ihre Kreaturen; also war es ihr ein Leichtes, heimlich in sein Gartenpalais zu kommen. Als er, einige Tage darauf, in der Abenddämmerung, einsam und mit ernsten Gedanken beschäftigt, durch die Zimmer hereingeschlichen kam — da lag Albertine, in der wollüstigsten Stellung! auf einer Ottomanne — „Komm! sagte sie lächelnd,

und mit einer Bewegung, unter der der Kern ihrer Reitze sichtbar wurde; komm, und schreib mir den Absagebrief!" — Ich hätte den kältesten Zögling der Weisheit hierher stellen wollen, und er hätte sagen müssen: hier ist die Grenze der Tugend! — Aber Hanno war bereits so weit genesen, daß er diesen Sturm auf seine Sinne mit der größten Festigkeit abschlug. Es schwoll schon die große Ader an seiner hohen Stirn; er biß schon die Lippen zusammen, und zwischen seinen Augenbraunen wurden zwey tiefe Lücken — um ein Haar, so hätte er sie fortgeschickt wie sie es verdiente; doch, es war ja ein Weib! zwar nicht ein schwaches, sondern ein höchst bösartiges, intrikates Weib, das ihre Reitze mit schändlichem Wucher an die Kabale vermiethete — aber doch immer ein Weib, dem er manche süße Stunde zu danken hatte. — „Wir sehn uns nicht wieder, Albertine! sagte er gelassen; denn ich möchte nicht allemahl so gestimmt seyn, wie ich es, zu ihrem Glücke, just jetzt bin!" — Und somit kehrte er sich um, warf sich wieder in seinen Wagen, und fuhr nach der Stadt zurück.

Albertine war in Verzweiflung, über diesen verunglückten Versuch; aus ihrem Auge funkelte die verderblichste Rache. — Aber — zwar opfert ein Weib, wie diese, alles auf um sich zu rächen; keine Gefahren, keine Schande, kein Galgen, kein Rad, kein Thron und keine Hölle schrecken sie

zurück, und sie rennt blind auf den Punct zu, wo sich ihre größte Wonne mit der gräßlichsten Abscheulichkeit umarmt; aber Hanno schien ihr doch zu groß, als daß sie sich hätte damit an ihn wagen sollen. — Es konnte nicht verschwiegen bleiben! also das schrecklichste, was sie befürchten mußte, war das Hohngelächter ihrer Feinde. Dieses nun wenigstens nicht zu sehn und zu hören, überließ sie ihren trostlosen Herrn Gemahl seinem Schicksale, miethete sich in der Geschwindigkeit noch einen handfesten Heyducken, und ging, noch vor Anbruche des folgenden Tages unter lautem Frohlocken aller Redlichen, auf ihre Güter. —

Also die zwey ersten Stützen dieser erhabenen Societät lagen bereits, ohne Schwertschlag, in ihrer Vernichtung; und Adelson empfand noch obendrein die Kränkung: beym Abschiede von Albertinen angespuckt zu werden, statt daß er hoffte, zur Belohnung für seine treuen Dienste, sie in ihre Einsamkeit begleiten zu dürfen; denn auf sein dringendes Bitten (indem er glaubte, durch sie, auch seinem Schicksale eine andere Wendung zu geben) hatte sie den letzten kühnen Schritt gewagt, der so schrecklich verunglückte. Das andre großmächtige Personale folgte bald nach. Man sah es recht augenscheinlich, daß ihre im Buche des Schicksals aufgezeichnete Stunde geschlagen hatte; denn, ohne die geringste tumultuarische Revolution, ohne

die geringste Maschinerie, vernichteten sie nach und nach einander selbst. Hanno hatte bloß den Ausschlag, und der guten Sache das Uibergewicht gegeben. — Es war zum Todtlachen diese Tragikomödie mit anzusehn! — Kaum streckte die gute Sache das Haupt empor, und schien nur fragen zu wollen: wie? oder, warum? — und schon schrien sie alle, wie die Schuljungens, die sich für der Ruthe fürchten: „ich bins nicht gewesen! — 's ist der gewesen!" — Man drohte kaum, und alles zittert' und bebte; denn niemand hatt' ein gut Gewissen. Jeder suchte sich zu retten; jeder ergriff in diesem großen Schiffbruche was er nur ergreifen konnte, jedes schwankende Rohr, jeden Schatten von Hoffnung — um nur nicht zu ertrinken. Einer wälzte seine Schuld auf den andern, um auf seinen Ruinen Anker zu werfen, festen Fuß zu fassen, und wo möglich aus diesen Abgründen heraus zu klettern. Hans kabalirte gegen Kunzen, stürzte ihn, und dachte nun wärs gut; aber da kam Cajus über ihn, und er mußte, so wahr er Hans hieß, unter den Tisch. Cajus hatte sein herzliches Freudchen, daß er mit so einem blauen Auge davon gekommen; aber Sempronius, sein Nachbar, hatte die Hosen voll, und glaubte sich nicht anders retten zu können, als wenn er hier einen Streich spielte; da mußte Cajus, mir nichts dir nichts von der Hütsche. Sempronius jeuchzte

über seinen klugen Einfall, und staunte sein Glück an; da kam Cnejus und stellte ihm ein Bein. Cnejus hatte sich kaum ein Bischen behäspelt, da saß Pompejus auf den Hefen, setzte dem Cnejus den Fuß ins Genick', und wollte so heraus hüpfen, aber indem er hüpfen wollte — pump! lagen sie alle beyde drinnen. Sie gliechen einem Heer Jungens, die auf dem Eise fahren; der eine glitscht aus, und will fallen, hält sich an dem andern an, und zieht ihn mit nieder — dieser wieder an dem andern, jener wieder an dem andern — und am Ende liegen sie alle. Kurz: nehmt eine Partie Regenwürmer und thut sie zusammen in ein Glas; einer wird dem andern verschlingen, am Ende ein einziger übrig bleiben, und sodann auch dieser zerplatzen. — So habt ihr richtig ein Bild dieser Epoche in Palmira. Die gute Sache stand also bloß dabey, und sah mitleidig zu, wie sich diese Rasse selbst vernichtete.

Selon wurde von seiner erbärmlichen Gesandtschaft über Hals und Kopf zurückberufen, um endlich doch noch, als ein Vermächtniß des seligen Hammer, Justizminister zu werden; denn Hammelmann hatte den gesunden Einfall um seine Dimission anzuhalten. Er bewies, durch weitläufige medizinische und chirurgische Zeugnisse, daß er, seiner Gesundheitsumstände wegen, diesem Posten nicht gewachsen sey — man war, auch ohne diese

Zeugnisse, schon lange davon überzeugt gewesen, und entließ ihn in Gnaden. Auch der Kriegsminister resignirte noch zur rechten Zeit, und kam — mit Ehren zwar nicht — aber doch ohne Beineisen aus der Sache; — der Minister der auswärtigen Affairen hingegen wurde in Pension gesetzt — versteht sich — auf die Festung!!! — Und so ging es durch und durch. Alle kamen weg; der eine noch mit einem blauen Auge, der andere schmutzig. Aber am allerschmutzigsten unter allen — Adelson; denn wider den waren noch überdieß so viel und mancherley Prozesse nach und nach anhängig worden, daß, nicht nur sein schönes in dulci Jubilo zusammengeschmissenes Geldchen alle rein aufging, sondern er alles — und zuletzt noch die Schnallen aus den Schuhen verkaufen mußte, um den Amtsfrohn bezahlen zu können, der unter allen seinen Lieben und Freunden so höflich war, ihn bis auf die Grenze zu begleiten. — Hier übergab ihm dieser, auf Befehl des Prinzen eine Puderquaste, einen Kamm, und ein Büchschen Pomade, gab ihm einen A... tritt, und — wünschte wohl zu leben.

Das war abermahls eine gesegnete Wirkung der andächtigen Morgen- und Abendgebethe der sommersettischen Bauern! Aber es war auch die höchste Zeit gewesen, daß sie der Himmel endlich einmahl erhört hatte.

Nichts hatte gefehlt als ein unglücklicher Sprühteufel, oder ein Schwindelkopf voll mißverstandenem Freyheitssinn, und das arme Sommerfett hätte sich vollends selbst den Dolch ins Herz gestoßen. Diese Veränderung beruhigte alles. Stuart zeigte redlich dem guten Fürsten die Gefahr, in der er geschwebt hatte, daß ihm graußte; zeigte ihm aber auch, wie bereits diesem und ähnlichen Uibeln für die Zukunft vorgebeugt worden, daß er sich herzlich freute, und seine neuen Augen und Hände schätzen lernte.

Uiberhaupt hatte diese Veränderung das seltene Gute, was wenig ihresgleichen haben; sie kam schnell, und ging glücklich vorüber. Keiner von denen, die nun auftraten, hatte sich dabey gehäßig gemacht; und sie ging also vorüber, ohne die gewöhnlichen Keime zu neuen Uibeln, ohne den geringsten Gift in den Herzen zurück zu lassen.

Dreyzehntes Kapitel.

Post equitem sedet atra cura.

Hor.

Wer das Muster von einem guten wohlthätigen Fürsten sehn wollte, der mußte jetzt in Palmira seyn, und den Hanno sehn. Sein Herz (so wie das Herz seines Onkels, des Fürsten) hatte nie die großen Gefühle seiner erhabnen Ahnen ganz verleugnen können, die einst den Orient zittern machten; nur Ausschweifungen der Sinne verdunkelten seine Verdienste. Mitten aus diesem Dunkel leuchtete zwar oft das beßte Fürstenherz hervor; aber nur der kalte denkende Zuschauer bemerkte es. Die übrigen übersahen es, und hielten ihn für einen gemeinen Wollüstling. Feile Reitze jagten sein warmes Blut auf, und machten ihm den Unterschied vergessen. Verführung riß sein arglosses Herz hin, und eine seinen Sinnen schmeichelnde leichte Phantasie lullte jeden festen Grundsatz in den unglücklichsten Schlaf. — Jetzt war er frey, hatte sich her-

ausgerissen aus der Sklaverey seiner Sinne, und niemand kannte ihn mehr, als wer ihn nie verkannt hatte. — Jetzt suchte er ängstlich sich selbst aus dem Schatten des häßlichen Hanno herauszufinden; ängstlich suchte er diesem Hanno wieder aufzuhelfen, den er so tief unter sich sah, und dem Ideale wieder beyzukommen, das so hoch über ihm schwebte — dem Ideale, das er sich einst für seine Tugenden und Kräfte selbst entworfen hatte. Jetzt schmachtete er — nicht nach Weiberumarmungen; nein! — er schmachtete nach Gelegenheit zu guten Thaten, um die bösen damit auszugleichen, und die Flecken in seiner Geschichte damit — wo nicht ganz wegzuwischen — doch wenigstens zu verschleyern, daß nur die Nachwelt sie vergessen könne. — Wie fröhlich drückt' er einem die Hand, der ihn mit einem Armen, oder mit einer ganzen im Stillen unglücklichen Familie bekannt machte! Nichts in der Welt hielt ihn auf, oder war ihm zu kostbar! keine unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten — kein Aufwand — keine Aufopferung seiner eignen Vergnügungen und Bequemlichkeiten! — Er überwand alles mit herkulischer Unermüdbarkeit, überwand selbst den Gram zerrissener Herzen — und sie mußten glücklich seyn! Wie dankbar fiel er oft dem Schatten Stuart um den Hals, wenn ihm dieser eine Gelegenheit verschafft hatte, dieß oder jenes Gute zu thun! — Wie heiter und zufrieden kam er oft vom Hofe zurück, wenn es

ihm geglückt war, eine für das Ganze oder nur für einige Theile des Ganzen schädliche Grille des Fürsten zu überwinden! — Und doch floh noch immer der schüchterne Schlaf sein seidnes Lager, und Ruhe sein Fürstenherz. — Er glaubte mit alle dem was er jetzt that, noch nichts gethan zu haben, was mit dem Vergangenen nur in einige Betrachtung gezogen werden könne — keine Vorstellungen des Stuart, keine Freudenthränen derer, die durch ihn glücklich geworden waren — auch nicht das allgemeine laute Frohlocken des Landes, das jetzt mit Freuden den letzten Heller hergegeben hätte, da seine vormahlige Lust und Liebe, sein Hanno, wieder an der Spitze der Redlichen stand, konnte ihn davon überzeugen, und beruhigen. Aurora, wie sie dort im Garten zu Allegro, zitternd und mit der letzten Thräne der kämpfenden Tugend im Auge, schon unter den wollüstigsten Zuckungen, das letztemahl: „Hanno!" rief, und Henriette, wie sie, wiederauflebend aus den fürchterlichsten Krämpfen des Giftes, der sie barmherzig von ihren Leiden erlösen sollte, sich unwillig vom Medikus wegkehrte, und rief: „Verdammt wär deine Kunst, Doktor! ich danke dirs nicht!" — Aurora und Henriette schwebten ihm immer vor den Augen, und wenn alles um ihn her in der süßesten Ruhe schnarchte, sprang er oft vom seidnen Lager auf, und rief hinunter in seine Ställe: „sattelt!" — Oft, in den fürchterlichsten Gewitter-

nächten, hörte man ihn durch die Gassen hin galloppiren, und wenn er hinaus kam ins Freye, und die Blitze um ihn her zischten, und die Donner um ihn her krachten, und die Eichen, um und neben ihm, vom verzehrenden Feuer zersplittert, dampfend zusammen knisterten, daß sein verwogner Türke sich scheute, und unter ihm zitterte, streckte er froh seine Arme durch die Wetter hin, und rief: „da bin ich!" — Aber die Wetter zogen vorüber und er galloppirte wieder, in seiner alten Unruhe, zum Thore herein. Oft, im sanftesten Schimmer des Mondes, wenn in der lieblichsten Kühle die Natur sich erquickte, die Nachtigallen schlugen, die Blumen dufteten, und alles was mehr als das Gefühl seines Daseyns hatte, sich zu freuen schien ein Mensch zu seyn, durchirrte er einsam die wildesten Gegenden, wo nur Eulen und Uhus, in den alten Tannenwipfeln und Steinklüften umher, ihren schauerlichen Nachtgesang kreischten, und Schlangen und Eidexen unter ihm, über die glatten Kiesel, unter dürftigem Moos' hinglitschten. — Das scheue Reh floh zitternd vor ihm her, denn seit undenklichen Zeiten betrat kein menschlicher Fußtritt diese fürchterliche Wüsteney, seine Freystatt; — der lauernde Jäger sah ihn für ein Nachtgespenst an, und sein sonst so braver Hund schmiegte sich schnaubend an seine Seite. Von Dornen zerrissen kehrte er zurück, und stierte gefühllos das schönste Mor-

genroth

genroth an; denn für ihn hatte die Natur, in ihrem sanftesten Reitze, keine Freude mehr.

„Achterlö!" rief er einst, mit einer finstern Stirn, als er unruhig vom Lager aufsprang, und Achterlö, der den Rapport hatte, mit einer eben so finstern Stirn neben ihm stand, „Achterlö!" — Achterlö war jetzt einer seiner Lieblinge, und er verdiente es; denn er war ein feuriger unternehmender Mann, klug und brav wie sein Degen. — „Achterlö!" rief er noch einmahl, und warf sich auf eine chaise longue; „bringst du mir Schlaf?"

Achterlö (finster). Ich wollt ihn ihnen aus Albisinien hohlen, wenn er dort jemanden feil wär! —

Hanno (mit einem Seufzer). Ja wohl, ja wohl! — (indem er mit einem wilden Lächeln aufspringt) Es wär ein herrlicher Artikel, eine herrliche Spekulation für die Kaufleute! — (reißt das Fenster auf, und sieht wild hinaus).

Achterlö. Mein Horninger (sein Reutknecht) könnte füglich die größte Hälfte davon jemanden ablassen; denn ich bezahle sie ihm ohnehin immer mit dem Stocke.

Hanno (schnell). O, pfui! Achterlö; pfui! das mußt du nicht thun. Einst war ich auch wild, wenn die Pferde meine Leute zum Futter wecken mußten; aber jetzt, seit ich habe fühlen lernen wie theuer der Schlaf ist — jetzt, Achterlö! gratulire ich ihnen herzlich, und — lasse die Pferde hacken!

— Ich habe recht meine Freude daran, wenn ich sie so sorglos dort hingestreckt liegen und schlafen sehe; denn ich kann mirs denken, wie glücklich sie sind! —

Achterlö (gezwungen lächelnd). So will ich Ihnen meinen Horninger empfehlen! An dem könnten sie recht Ihre Freude sehn; denn ich glaube, wenn was damit zu verdienen wär, er schlief ums Tagelohn.

Hanno. Mancher König gäb seine Krone mit Freuden um den Schlaf deines glücklichen Horninger! — Eine Krone zwar hab ich nicht; aber alles was ich habe gäb ich darum! — und doch ist er im Grunde so wohlfeil (nach einer Pause, unter der er stier zum Fenster hinausgesehn hat). — Um dreyßig Kreuzer Opinm. —

Achterlö. Langt auf zeitlebens! — (eine lange tiefe Stille).

Hanno (schlägt das Fenster zu, steht, und sieht den Achterlö, wie es scheint, mit Verwunderung an). Aber, was seh ich? ihr lebt, nach dem Sprichworte der gemeinen Leute, wie die Könige; saust, spielt, tanzt, jubelt und — schlaft! und doch ein finster Gesicht? — Willst du mirs nachmachen, wie die Bürgermädchen unsern Damens die französische Moden? so thust du sehr unrecht! denn ich wenigstens kann mir nichts darauf zu gute thun.

Achterlö (bitter lachend). So wahr Gott lebt, ich auch nicht! —

Hanno. Was ist aber das für ein Gesicht, wenn es keine Kopie von dem meinigen seyn soll?

Achterlö. Ein Garnisonsgesicht! —

Hanno. Ich finde doch, daß sich die meisten von euch, in diesen ruhigen Kriegstrubeln hier, ausserordentlich wohl befinden, und dick' und fett dabey werden; — fehlt dir was?

Achterlö. Alles! — denn ich bin Nichts. — Wenn ich meine Uniform mit Haberstroh ausstopfe, und mir die Kugel vor den Kopf schieße — so ists eben das (wild). Der Teufel muß meinem Onkel den dummen Gedanken eingegeben haben, mir hier eine Kompagnie zu kaufen! —

Hanno. Da fehlt dirs also? — (lächelnd). Ja, das ist freylich schlimm!

Achterlö. Zum Teufelhohlen ists! — Jetzt besonders, da unsre braven Kameraden draussen wieder anfangen eine Rolle zu spielen — (zeigt auf den Zettel, den er in der Hand hat, und wirft ihn unwillig auf einen Tisch) zanken wir uns hier um Haarlocken und Zöpfe! —

Hanno. Wichtige Gegenstände! da hast du recht (nach einer langen Pause, lächelnd). Ob sie wohl dort schlafen können?

Achterlö. Wenn sie Zeit haben; o ja! — Motion gnug wirds schon geben, um das Kommißbrot zu verdauen. —

Hanno. Zeit? — eine Stunde! — nur zehn Minuten — o, so viel Zeit muß schon werden! — und wenn man sich jede Minute mit Blut erkaufen müßte.

Achterló. Wenn der Teufel einen Esel zur Mast aufstellen will, so schmeißt er ihn in eine Garnison, füttert ihn mit Läbschereyen und guten Tagen, daß er sich ja nicht etwa mit Denken den Magen verdirbt, und schlachtet ihn endlich durch das brillanteste Faulfieber ab (ganz wild)! Ich habs herzlich satt!

Hanno. Nun, nun! ärgre dich nur nicht so sehr, Achterló! (lächelnd) Dem ist abzuhelfen (er schellt, und Huschká tritt herein).

Huschká (nach seiner gewöhnlichen Art, dumm, und träge). Was befehlen Ew. Durchl.

Hanno (kalt). Huschká! du bist die trägste, unempfindlichste Kreatur auf Gottes Erdboden! daß es dich, glaub' ich, verdröß die Hand darnach auszustrecken, und wenn man dir eine Krone vorhielt; das einfältigste Schaaf, der größte Dummkopf — kurz, der größte Esel unter allen, mit denen ich die Ehre habe bekannt zu seyn; (Huschká ist in der größten Verlegenheit) aber doch ein ehrlicher Kerl! — (gnädig) Ich ernenne dich hiermit zu meinem Haushofmeister! —

Huschká (mit einem freudigen Lächeln). Ew. Durchl. machen es ordentlich wie der liebe Gott. Erst züchtiget er einen, daß man zittert und bebt;

und auf einmahl überschüttet er einen wieder mit Gnade (will ihm die Hand küssen).

Hanno. Laß das gut seyn! — — Ich weiß du meinst es ehrlich; nur weißt du deine Ehrlichkeit immer nicht gut an den Mann zu bringen. Deine Instruktion sollst du morgen haben; jetzt schicke mir die Jägers, Bedienten, und Stallente herauf — (Huschka ging).

(Hanno schloß seinen Gewehrschrank auf, und nahm ein Paar türkische Pistolen; nebst einem dergleichen Säbel heraus. Achterlö machte große Augen, und spielte mit seiner Degenquaste. Das ganze Hausperſonale des Hanno trat indeß herein — lauter rüstige schöne Kerls! und Hanno sah sie, mit innigem Wohlgefallen, nach der Reihe durch. Erwartung stand auf allen Gesichtern).

Hanno (freundlich und herablassend). Ihr seyd doch alle gesund? —

Alle (zufrieden). Ja!

Hanno. Auch eure Pferde, gesund?

Die Stallknechte. Ja!

Hanno. Schön! schön! — (zu seinem Leibjäger) Römer! hier nimm, (auf die Pistolen und den Säbel zeigend) laß es ausputzen, und was etwan schadhaft ist, in guten Stand setzen! — (nach einigem Nachdenken) Auf die Mittwoche ist der Geburtstag des Fürsten — (entschlossen). Auf den Donnerstag — gehn wir zu Felde! —

Freudiges Gemurmel, und Bewegungen der allgemeinen Zufriedenheit durchliefen die zwey stattlichen Reihen seiner Leute; Freude glänzte aus jedem Auge, Freude war jedes aufschießende Lächeln, und Hanno sah sie mit sichtbarer Zufriedenheit an. Aber Achterlö drückte knirschend seinen Hut zusammen, und schlug mit geballter Faust an sein Degengefäß.

Hanno (indem er sich auf einmahl umsieht, und dieses bemerkt). Also wirklich dein Ernst? Achterlö! — daß dir die gute Zeit in unsrer Garnison unerträglich ist?

Achterlö (bitter). Haben sie's drauf angelegt, mich vor ihren Leuten zu blamiren?

Hanno. Ruhig! — (ihm die Hand reichend) Du bist mein Adjutant! —

Achterlö hätte beynah die schuldige Zurückhaltung vergessen, und wär dem Prinzen um den Hals gefallen; so war er außer sich für Freude! Sein Garnisongesicht war auf einmahl verschwunden, und er wieder ganz der ehemahlige vergnügte Achterlö. „Du kannst es indeß deinem Onkel, dem Kommandanten, notifiziren, und ich werde es auf der Parade sogleich öffentlich bekannt machen, fuhr Hanno fort: daß der meinige nichts mehr dagegen haben kann, wenn er mich nicht zwingen will, mein Wort mit Schande zurück zu nehmen — (zu seinen Leuten). Ihr empfangt von morgen an (es war Sonnabend) euer doppelt Traktement, sorgt,

daß alles in Ordnung ist, und geht den Tag vorher mit meiner Equipage voraus. Römer allein bleibt bey mir — (indem sie, auf sein gegebenes Entlassungszeichen, abgehn wollen). Oder, will einer oder der andre zurückbleiben? Der melde sich!" —

Alle (indem sie abgehn). Keiner! — Keiner! — Keiner!

Hanno sah ihnen vergnügt nach, ordnete noch dieses und jenes mit dem Achterlo, indeß er sich ankleiden ließ, und der schlechte Tokayer schlich heute herrlich die Kehlen der Vergnügten hinunter. Sie gingen dann, und in einer halben Stunde schon erzählten sichs die alten Weiber einander: Hanno geht zu Felde! — „Hanno geht zu Felde!" erschallte es die Gassen hinunter, und wieder herauf; — „Hanno geht zu Felde!" schallte es aus einem Zimmer ins andere — mancher Dame fiel das Strückstrümpfchen, oder die Nehnadel, oder das Carminbüchschen aus der Hand, das dem schönen Flüchtlinge heute noch einmahl ihre Dezemberreitze gefährlich machen sollte; denn noch hatte man immer nicht alle Hoffnungen aufgegeben, ihn endlich einmahl wieder zu erobern. — Manche Mutter hielt zitternd ihr in Ohnmacht gefallenes Töchterchen im Arme, schrie nach Wasser, als ob das Haus in hellen Flammen stünd', und der gute Vater wurde ausgekiffen, daß er keins schaffen konnte. — Der Fürst stand wie versteinert, als es,

unmittelbar vor dem Hanno her, auch das Schloß hinauf erschallte; stand noch', und glaubte seinen Sinnen kaum trauen zu können, als er die Bestätigung davon auf Hannos heiterm Gesichte sah, und in seiner ausdrücklichen Erklärung hörte. Er ließ endlich nichts unversucht, um diesen Entschluß wankend zu machen, und flehte alles, was um ihn war, um Beystand an; aber die Gründe des Hanno waren dießmahl so fest und unerschütterlich, der Ruf davon schon so bestimmt und allgemein, und es blieb dabey! —

Der Geburtstag des Fürsten, an dem sonst die Freude ganz in ihrem Lüster zu seyn pflegte, lief dießmahl höchst traurig ab. Jede Dame saß mit einem verlöschenden Blick', als wenn sie so eben in Werthers Leiden läs'; und wenn etwan Hannos Feuerblick irgend auf einer länger verweilte, als auf seiner Champagnerflasche, so wars nicht anders, als stünd mit feurigen Buchstaben auf der blassen Wange:

„Warum weckst du mich? Frühlingsluft! — Du buhlst und sprichst: ich bethaue mit Tropfen des Himmels! — Aber die Zeit meines Welkens ist nahe! nahe der Sturm, der meine Blätter abstört! — Morgen wird der Wandrer kommen — kommen, der mich sah in meiner Schönheit; sein Blick wird rings auf den Fluren mich suchen, — und — wird mich nicht finden!!!" —

Hanno war jetzt beynah der einzige Fröhliche, wie er vor kurzem noch hier immer der einzige Traurige gewesen war. Niemand übertraf ihn in der Fröhlichkeit als Achterlö; denn dieser hatte noch obendrein auch nicht einmahl einen einzigen Seufzer eines Bäckermädchens auf dem Herzen, und war, — wo nicht die Freude selbst — doch gewiß von ihr die getroffenste Kopie. Zehnerley fiel ihm noch ein zu besorgen, was schon zehnmahl besorgt war, und wer die Strasse vom Schlosse nach dem Palais des Prinzen und dem Logis des Achterlö ging, der begegnete dem geschäftigen, sorgsamen, eilfertigen Achterlö. „Lebe wohl, Bruder!" rief er zum eilftenmahle, jedem seiner Freunde, der ihm begegnete, um den Hals fallend, von dem er oft schon zehnmahl Abschied genommen hatte — zehnmahl kehrte er um, um zehnmahl wieder zu gehn, und auf dem eilften Rückwege doch immer noch was anders und besser einzurichten zu haben. — „Ey so ruhe! rief Hanno fröhlich, und trinkt!" — Aber in Achterlös Adern war keine Ruhe mehr. „Auf den Gaulen wollen wir ruhn, rief er, und auf dem Schlachtfelde trinken!" —

Dort zogen Hannos Pferde zum Thore hinaus — dort seine Packwagens! — O! wie manches schmachtende Weibchen lag, mit verbundenem Köpfchen, hinter den Spiegelscheiben, auf den schönen Arm gestützt, und sah ihnen, mit einer

Thräne im Auge, nach; aber Hanno nahm Abschied von seinem zärtlichen Onkel, legte sich einige Stunden aufs Ohr, indem es ihm schon schien, als wenn der Schlaf wieder bey ihm einzukehren anfangen wollte, und schlief wirklich so fest, daß ihn Achterlö wecken mußte; aber ehe noch in Osten der Morgen dämmerte — ehe noch so manches arme kranke Weibchen, das ihn noch einmahl — Ach! nur noch einmahl hatte sehn wollen, aus ihren peinigenden Träumen sich losgewunden hatte, war er schon auf und davon. — Am Thore noch empfing er von einem verlarvten Mädchen ein versiegeltes Blättchen Papier, unter der dringenden Bitte: so lieb ihm sein Leben sey, es anzunehmen, und zu erbrechen. Er ritt' an eine Laterne im Thor', erbrach, und — siehe da! es war der Brief des Harras an den Schleicher. (Der Himmel weiß, wie er in diese Hände gekommen war.) Er durchschaute mit einem einzigen Blicke diesen ganzen Anschlag, daß man ihn nähmlich damit schrecken, und zurückhalten wollte. — „Desto besser!" rief er lachend, und steckte den Brief ein; „Achterlö! der Harras und Coralli sind unter den Königlichen — hahaha! — desto besser! — Hier, liebes Mädchen, hast du ein Nadelgeld! daß du dir den süßen Schlaf abgebrochen, und, wenn du hübsch bist, deinen Teint in der Morgenluft zu verderben riskirt hast, um mir hier aufzulauern. — Deiner

Herrschaft sag': ich ließ ihr herzlich für diese gute Nachricht danken!"

Er gab dem Gaule die Sporen, und sprengte mit seinem Achterlo zum Thore hinaus. —

Eine tiefe traurige Todtenstille lag nun auf Palmira. Die Seele war entflohn, und es glich einer Leiche. Mit dem anbrechenden Morgen ging der Fürst nach Allegro ab. — Alles was zu seinen Divertissements gehörte, mußte ihm folgen; ein Zeichen, daß er sobald nicht zurückkehren werde. — Die größten Familien, die um ihr schweres Geld in Palmira Freude zu kaufen gekommen waren, sahn gähnend zu den Fenstern heraus, ließen einpacken, und zerstreuten sich wieder auf ihre Landgüter; denn in dem einsamsten Winkel der Welt war jetzt mehr Freude zu finden als in Palmira. —

Vierzehntes Kapitel.

Aber in der tiefsten Stille keimte das Glück des Landes.

Alles lag jetzt auf dem Selon, Stuart, und Seefeld; und unter ihrer Aufsicht, auf einigen Edlen, die durch das vorüberziehende Dunkle wie Sterne glänzten. Der abgezehrte Stuart raffte sein letztes Restchen Lunge zusammen, und stemmte sich mit Ruhm, auf einem Posten, den er zu betreten sich nie hätte träumen lassen, gegen die gefährlichsten Folgen der vorigen Sudeleyen; Selon disponirte die auswärtigen Affairen zugleich mit seiner Justiz, und gab ihnen bald eine glückliche Wendung; — Seefeld war allenthalben seine rechte Hand. Der Kriegsminister war ein noch vor kurzem ganz vergessener Oberster; der also mit seinem lahmen Beine seine Laufbahn, auf der er bisher immer war untergetreten worden, sehr schnell nachhohlte, und viele, die ihn zuvor getreten hatten, jetzt auf einmahl übersprang. Aber er verdiente

es, der redliche Ruttler! denn er war bloß deßwegen bisher unterdrückt worden, weil er auch noch einer aus der Schule des alten Jericho war; und bald nannte man seinen Nahmen, im Auslande, unter dem Nahmen der erste Kriegsminister — ein Phänomen in Sommerfett.

Alles arbeitete brav! was nur Kopf und Hände und ein redliches Herz hatte, mußte zugreifen, wie bey einer Feuersbrunst; und da traf sichs oft, daß jetzt ein Lieutenant seinen Degen hinter den Tisch gestellt hatte, und den Sekräter macht — dort ein Magister, dem die Dogmatik noch brühwarm aus der Kehle dampfte, über Rechnungen schwitzte — dort ein Jäger die Kassen berichtigte — und hier ein Organist am Finanzwesen stümperte; denn es fehlte wirklich an Leuten. Aber es war jedem in seinem zusammengedrängten Fache der Arbeit zu viel, und besonders der arme Stuart seufzte unter der Last. Der Fürst und Selon hörten seine Seufzer, ob sie gleich nie laut wurden, und eilten dem Redlichen eine Last abzunehmen, die ihn bald ins Grab würde gedrückt haben. —

In der tiefsten Einsamkeit wohnte damahls ein Mann, auf der Grenze von Nordia, ganz vergessen in seiner Abgeschiedenheit von der Welt, und lachte wahrscheinlich in seinem Herzen über die Fehler der teutschen Kabinetter — ein Mann, den schon Hammer einst so gern nach Palmira gehabt hätte, weil man wußte, daß ihn bloß seine stahl-

feste Redlichkeit, als sie einst mit einer Kapriße des alten Königs in Kollision gekommen war, vom dortigen Hofe gebracht, und wie oft man dort in der Folge diesen Schritt bereuet, aber nur ihn zurück zu thun sich geschämt hatte. Damahls wär es der Verbindungen wegen, wo nicht unmöglich, doch wenigstens höchst gefährlich gewesen, ihn nach Palmira zu rufen; jetzt aber, da man gar keine Verbindlichkeit mehr mit jenem Hofe hatte, schickte der Fürst ihm seinen ehrenvollen Ruf in seine Einsamkeit, und — er kam. Palmira riß die Augen weit auf über das kleine friedliche Männchen, das mit dem Stuart, der ihm entgegen gefahren war, Hand in Hand im altfränkischen rostigen Halbchaischen saß; und wenn nicht der Stern auf seinem grauen Röckchen noch ein Bischen gefunkelt hätte, so hätte man ihn auch wahrlich für einen Visitator oder andern ehrlichen Handwerksmann ansehn können. Man rümpfte gar höflich die Nasen! denn freylich war es kein Hammelmann, der sich für seinen exemplarischen Bauch einen besondern Wagen machen lassen mußte; kein Albino, dem — nicht zwar der Geist der Weisheit, und des Verstandes — aber doch der ungarische Weingeist aus den großen Augen funkelte; kein Hochadler, dem die dreißig Ellen weite Burgstraße noch viel zu enge schien; auch kein Winding, dem alles Kleinigkeit war, nur sein hohes Selbst nicht; auch nicht einmahl ein Hammer, der doch auch recht gut auszurechnen gelernt hatte,

daß zwölf Pfennige einen Groschen, und vier und zwanzig Groschen einen Thaler, und hundert Thaler ein Kapital von fünf p. C. machen. — Keine Laufers sprangen, wie die Affen, vor seinem Wagen her, um den Leuten zu sagen: unser Obermeister kommt! keine Mohren und Heyducken standen hinten drauf, daß sich die Kammerkätzchen hätten drauf freuen können! Ein eben so kleines altes Holzelmännchen, wie er, in einem kaffeebraunen Röckchen, mit einem verhunzten Beutelperückchen, und schmalen goldenen Tressenhütchen, und ein Gerippe, mit einem grünen Rocke überzogen, dem man die eisgrauen Haare auf dem Kopfe ganz ohne Mühe zählen konnte, saßen sehr grimmig auf dem Bocke — Das war Jäger und Kammerdiener; sein ganzer Hofstaat! — Hinter ihm her kam ein altes freundliches Mütterchen, in einer schwarzen Sammetkappe, mit einer eben so alten Edition von Kammerfrau, in einem weißkanefaßnen Wienermützchen, in einem gar stattlich bezweckten Staatswagen; und das war seine theure Hälfte. Freylich fiel das den guten Leuten in Palmira gewaltig auf, die gewohnt waren, für ihr schönes Geld, auch was sehn und hören zu wollen! — Mit dem Sehen war es nichts, und um das Hören wird es noch weniger aussehn; denn ich merke es schon, das dürre Männchen vergräbt sich in seine Akten, und in seinem Hause wird es sehr still und sittsam hergehn. Richtig! die Stadt-

pfeifer und Hautboisten der Garde verdienten auch keinen Heller bey ihm, als wenn sie ihm das neue Jahr bliesen; da bekamen sie Geld, und Kuchen und Wein; aber es war alles auch so eingerichtet, daß sie sich unmöglich toll und voll saufen konnten; denn er liebte nun einmahl das Nüchterne und Mäßige bis zur Leidenschaft — Tanzen that Dero Frau Gemahlin nicht; denn vor etlich und vierzig Jahren mochte sie wohl ein ganz artiges l'aimable vainqueur mitgemacht haben, aber jetzt konnten sie sich unmöglich in die Walzer, Angloisen, und à la Ozakow's *) finden; und also fielen die Bälle weg. Sie überladeten sich nicht gern den Magen, weil sie auch nach Tische und des Abends zu arbeiten pflegten; also fielen die Diners und Soupers weg; spielen thaten sie lieber mit Königen und Buben, wie sie die Natur gibt, als mit denen die der Kartenmacher zusammen leimt, — mit den Königen pflegten sie um Land und Leute zu spielen, und mit den Bubens — um eine Hand voll Hanf — also fielen auch die sogenannten Spiele weg. Aber wenn so des Abends ein guter Freund, so ganz unangemeldet, auf ein Pfeifchen Toback zu ihnen kam, das sie nach gethaner Arbeit so recht in Ruhe rauchten, und es ihnen nicht übel nahm wenn er sie im Schlafrocke, Pantoffeln und Federmütze

*) Wieder eine chronologische Lüge! —

Der Verfasser.

mütze fand — o! das sahn sie so gern, und waren so herzlich vergnügt, und zerschwatzten sich — aber ja nicht etwan von Staatsaffären! denn um diese Zeit schlugen sie sich gern alles aus den Gedanken, was sie den Tag über darinnen gehabt hatten, und nannten es, wenn in einer solchen Gesellschaft von andern als allgemein interessanten Dingen gesprochen wurde — „gekannengießert" — Aber das simple graue Männchen war doch nichts weniger als geitzig; wo kam denn also sein Gehalt, und die schönen Revenüen von seinen Gütern hin? Da fragt manchen armen Studenten, manche sonst nothleidende Familie, manches arme Mädchen, das Nähen und Stricken lernte! Das alles fiel denn im Anfange freylich sehr auf, und es wurde geschnickert und gespöttelt und genaserümpft über das graue Männchen, was das Zeug hielt; aber das Land erfuhr es bald anders, und empfand den wohlthätigen Einfluß dieses vermeinten Sichelmondchens, unter den flammenden Gestirnen im stolzen Nord, so lebhaft, daß sich Selon und Stuart, die doch bisher beynah angebethet worden waren, zu halten hatten, um nicht von ihm verdunkelt zu werden. Auch in Palmira, wo man doch so sehr an den Glanz gewöhnt war, lernte man ihn nach und nach erträglich finden, und endlich gar lieben; denn es fand sich bald, daß das Männchen ein recht gut Männchen war, und wenn die jungen Leute des Abends Langeweile hatten, so rafften sie

ihre Pfeifen zusammen, und sagten: wir wollen zum alten Hans gehn! er hieß Hans Eusebius ab Anchora — denn auch den jungen Leuten von Adel und nicht von Adel, war es erlaubt, um diese Zeit, ganz ohne Zwang, um seinen Armstuhl zu erscheinen, und ein gesellschaftlich Pfeifchen, wie er es nannte, mit ihm zu rauchen. Da saßen sie denn um den zweyten Sokrates herum, und hörten, in muntern Scherzen und in geschmackvollem Ernste, die lauterste Weisheit! Die kältesten Herzen und die flüchtigsten Sinne nahmen diese Wahrheiten auf; denn der ehrliche freundschaftliche Händedruck des Alten, und das gutmeinende Wesen, mit dem er es sagte, rissen schon hin, ehe sie sich überzeugen konnten, daß er recht habe. Bald darauf hatten sie immer Langeweile; wenn sie nicht bey ihrem alten Hans seyn konnten. — „In seinen Erhohlungsstunden," sagte mir noch vor kurzem ein großer Mann, der ihn persönlich gekannt hat, und das waren seine einzigen Erhohlungsstunden, wenn er des Abends sein Pfeifchen rauchte — „In seinen Erhohlungsstunden lernten die Jünglinge von ihm leben, und die Greise sterben." — Ein Ruhm, der schon allein ihn unsterblich hätte machen können; wenn auch die neue Blühte des Landes, und seine jetzige Furchtbarkeit unter den Nachbarn, nicht sein Werk gewesen wär. —

Er kam. Sein erstes Geschäft war: sich mit der innern Verfassung des Landes, und deren Ge-

brechen bekannt zu machen, und seine ersten Maaßregeln, die er traf, so behuthsam und sanft als möglich. Er machte es just wie ein guter Medikus, der, bevor er den Siz der Krankheit und die Krankheit seines Patienten selbst ganz genau kennt, nicht mit gewagten Heilmitteln in den Körper hinein stürmt, sondern bloß indeß den Fortschritten vorbeugt, bis er mit Uiberzeugung auf dem Grund ist, und dann auf einmahl das Uibel heben kann. „Ich bin wirklich jezt zu sehr Fremdling in den Staatengeschichten, sagte er bescheiden zum Stuart, als daß ich mir sollte zutrauen, das Ganze so auf einmahl zu übersehn! Ich sehe wohl, daß es fehlt; aber ich bin noch nicht überzeugt, wo; die Folgen sehe ich wohl, aber die Ursachen habe ich noch nicht weg; und da müssen sie mir schon ein Bischen Zeit lassen!" — Er stack also beständig im Archive, und studirte im eigentlichen Verstande das Land. Es konnte nicht fehlen, daß er hier das ganze Personale sehr genau kennen lernen mußte, das seit langer Zeit am kranken Sommersett gearbeitet hatte; wie der Medikus aus den Recepten, seine guten und schlechten Vorarbeiter kennen lernt. Da schüttelte er oft lächelnd den Kopf, und oft war er auch sehr aufmerksam auf einen Punct fixirt. — „Aber was ist denn das für ein Schleicher?" fragte er einst den Stuart, „denn ich immer da finde." Stuart erzählte ihm kurz, was er gewesen und wie er an den Hof gekommen sey. — „Das ist kein Dumm-

kopf gewesen!" sagte Hans, schüttelte den Kopf und studirte weiter. — Weder Stuart noch Seefeld hatten sich bis jetzt ihres besondern Einflusses in die Sommersetter Angelegenheiten zum Vortheil ihres Freundes bedient; nicht als ob sie Alltagsfreunde gewesen wären, und ihn, in ihrem Glanze, vergessen hätten — nein! sondern weil sie durchaus nicht scheinen wollten ein Privatinteresse zu haben. Jetzt aber, da Hans selbst auf ihn aufmerksam wurde, liessen sie ihn wenigstens nicht wieder in Vergessenheit kommen, sondern legten ihm immer fleißiger die Akten aus der Schleicherschen Epoche vor, als aus einer andern. — Hans wurde noch aufmerksamer. — Auf jedem Blatte fand er den Schleicher; wo was Kluges und Gutes für das arme Sommersett gedacht und gethan worden war, das hatte Schleicher gedacht und gethan! — Wo man einer bösen Sache eine gute Wendung gegeben hatte, das war Schleicher gewesen! — Wo man für eine glückliche Zukunft die richtigsten Plane angelegt hatte — da war Schleicher! — Er rieb sich oft lächelnd die Stirn, und wischte sich die Augen aus, wie er es zu machen pflegte, wenn er recht aufmerksam auf etwas war; — jetzt stieß er auf den damahls so bekannten Plan des Schleichers, der ihn allein hätte wenigstens zum ersten Regierungsrath machen müssen — er sah, wie sich die Ministers ängstlich um diesen Plan herumgewunden hatten, bloß um seinen Urheber nicht zu

groß werden zu lassen, und wie er endlich also wieder eingeschlafen war! — „Alle Donner rief er, und warf die Akten hin, „ach ich großer Sünder! daß ich fluchen muß; — Sommersett hätte mich ruhig können in meiner Einsamkeit einschlafen lassen, wenn es jenem Plane gefolgt wär! Wie klug überdacht — wie glücklich auseinander gesetzt — wie tiefdenkend angelegt — und o! wie weit aussehend! — Ich muß ihn haben! — wo ist er? — wo lebt er? — ich muß ihn wieder nach Sommersett haben!" — Stuart zuckte die Achsel. — „Er ist zu sehr beleidigt, zu sehr gekränkt!" sagte er, „ich kenne seine Gesinnungen, und — zweifle!" — Jetzt legte er ihm die höchst unordentlichen und unvollkommenen Akten seiner Entsetzung und Untersuchungssache vor; Hans sah, und staunte. „Gemißhandelt ist er worden," rief er, „der ehrliche Mann! für seine braven Gesinnungen, und guten Dienste — gemißhandelt! — o Gott! und wie gemißhandelt worden! — Aber, es soll — es muß anders werden! — Und wenn er auch nicht in dem Grade brav und gut wär, als er es wirklich ist; so bin ich mirs selber schuldig! denn er würde über mich lachen, oder mir fluchen: daß ich diesen Schandflecken in der Geschichte von Sommersett entweder nicht bemerkt hätte, oder, aus niederträchtigen Gründen, ihn nicht abändern wollen!" —

Er trug es bey der nächsten Konferenz, mit dem nähmlichen ihm eigenen Feuer und Nachdru-

cke, dem Fürsten vor; setzte hinzu: daß seine eigne Ehre, vor dem Auslande, und vor seinen eigenen Unterthanen, darunter leiden könne, wenn er nicht eile solch einen Fehler zu verbessern! — und das Resultat davon war: daß eine besondere Kommission niedergesetzt wurde, um die Schleicherschen Affären von neuem zu untersuchen. Stuart erhielt ingeheim Befehl: ihn zu einer ehrenvollen Zurückberufung vorzubereiten; und im Fall' er, wie man befürchten mußte, noch abgeneigt seyn sollte, dahin zu disponiren: daß er indeß die Stelle eines Sommersettischen Legationsrath in Helwingen annehmen möchte, um dann von dort, ohne alles Aufsehn, nach Palmira zurückkehren zu können. Er schrieb; aber wer nicht antwortete, das war Schleicher! Er schrieb noch einmahl, und noch einmahl — Endlich erhielt er von dem Kaufmanne, an den er immer seine Briefe, nebst dem letzten für ihn einkassirten Gelde, addressirt hatte, seine letzten drey Briefe unerbrochen zurück, mit der Nachricht: daß in der ganzen Gegend, und im ganzen Lande nichts mehr von Schleichern zu hören sey. Das letzte Geld habe er, laut beyfolgendem Empfangscheine, bey ihm abhohlen lassen; aber seit der Zeit wolle sich niemand mehr erinnern ihn gesehn zu haben. Der alte Schiffskapitän, bey dem er sich diese Zeit über aufgehalten, sey gestorben, und sein Sohn, der den Schuldleuten seine sämmtliche väterliche Verlassenschaft überlassen müssen, als Berg-

hauptmann in die spanischen Goldbergwerke nach Peru abgegangen. Nun wären die Sachen getheilt; einige wollten wissen: es wär Verdruß zwischen diesem Berghauptmann und dem Schleicher vorgefallen, und sie hätten beyde flüchten müssen; andere hingegen behaupteten: daß dieses nur ein Kunstgriff vom Schleicher gewesen sey, um auf eine gute Art aus einer gewissen Familie loszukommen, und er sey ganz sicher mit dem Hauptmanne, der nicht der Sohn, sondern der Brudersohn des alten Schiffskapitän gewesen, nach Peru gegangen. Er für seine Person könne aus seinen eigenen guten Gründen beynahe keins von beyden glauben; vielmehr sey es ihm wahrscheinlich, daß er unter einem andern Nahmen, weil er oft seinen Verdruß geäussert, daß der seinige durch seine Fata so bekannt geworden, in das benachbarte Königreich gegangen, wohin ihm immer sein Sinn zu stehn geschienen. Er habe daher an alle seine dortigen Korrespondenten, nebst einer genauen Beschreibung seiner Person und seines ganzen Wesens, Aufträge gegeben, und hoffe vielleicht bald Se. Exzellenz dem Herrn Oberkammerherrn und Geheimenrathe gemeßnere Nachricht ertheilen zu können." —

Und das wollen wir auch hoffen! denn die jetzige war eben so gut, und noch schlimmer, als gar keine. Stuart war in der größten Verlegenheit. Jetzt, da sein Freund im größten Glanze wieder auftreten konnte, war er villeicht auf im-

mer verschwunden. Die Ursache war ihm ein Räthsel! denn wenn er nur so, wie bisher oft geschehen war, aus Nothwendigkeit oder Laune seinen Aufenthalt verändert hätte, so würde er ihm doch einige Nachricht gegeben haben? — es mußte also mehr dahinter stecken. Bey Uibersendung des letzten Geldes hatte er ihm doch die große Veränderung in Palmira gemeldet, und Hoffnung gemacht: sobald es ohne Verletzung seiner Grundsätze geschehen könne, auch in seinen Angelegenheiten eine glückliche Veränderung zu veranlassen; und — er wartete sie nicht ab! — Jetzt machte er sich, in Gesellschaft des Seefeld, die bittersten Vorwürfe darüber, daß sie nicht eher was für ihren Freund gethan, und ihn, durch diese Zögerung, vielleicht in die Verlegenheit gesetzt, einen Entschluß zu fassen, der ihn vielleicht auf immer von ihnen trenne. — Der gute Stuart! und vielleicht war just die beßte Meinung, in der er ihm Hoffnung zu einer glücklichen Veränderung seiner Affairen in Palmira machte, die Ursache, die ihn noch weiter von seinen Freunden entfernte. Waren nicht oft schon seine Grundsätze just das Gegentheil von seinem Vortheile? — Täglich drängte Hans den Stuart, ihm Nachricht vom Schleicher zu schaffen; denn täglich fand er mehr Gründe, ihn an seine Seite zu wünschen. Täglich gewann die gute Sache, bey der Untersuchung seiner Entsetzungsgeschichte, mehr Uibergewicht, hellte sich täglich mehr

auf, und beynah fehlte schon nichts mehr, um sie ganz abzuschliessen, als — er selbst. Stuart gab sich alle nur ersinnliche Mühe ihn durch Privatschreiben auszuforschen, ehe man zu öffentlichen schreiten wollte; — kein Hof, kein bekanntes Handlungshaus, kein Gerichtshof, und beynah keine Baurenschenke war mehr, wo man nicht von ihm so klare Beschreibung hatte, daß ihn ein Besoffener, der den Bierkrug nicht mehr erkennen konnte, unter Tausenden herausgefunden hätte. — Vergebens! — Alle Nachrichten, die Stuart zurück erhielt, waren so völlig gleichlautend, daß es schien, als hätten sie sie von einander abgeschrieben! mit mehr oder wenigen Worten hieß es in jeder: man kenne so keinen! — Auf denn, du Sonntagskind! — (hier meint, mit Erlaubniß, der Verfaßer sich selbst) der du, wie Bieleams Esel, mit deinen ganz ordinären Augen ohnehin immer mehr sehen willst als andere Menschen, mit ihren scharf und fein geschliffenen Glasaugen, und daher oft so ein loses Maul hast, daß es wohl manchen gelüsten möchte, dich einmahl so recht aus Herzensgrunde drauf zu schlagen. — Auf! — Romanschreiber und Bettelleute gehn ja nichts um — hundert Meilen überspringt man mit dem Gänsekiel leichter, als der flüchtigste Floh das zarte Fingerchen seiner grausamen Feindin. — Auf! und wenn er Schritt vor Schritt seine Spur im Sande verwischte — wenn er so oft seinen Nahmen veränderte wie das Cha-

máleon seine Farben — wenn er sich in eine vom Wurm' ausgehöhlte Haselnuß verkrochen hätte, oder jenseits des Mondes auf einem goldenen Abendwölkchen herum ritt' — er muß herbey! —

Fünfzehntes Kapitel.

Geh hin, und such' und finde
Dein Glück — in deiner Brust!
Dann kostet keinen Seufzer
Dir irgend ein Verlust.

Das Lied der Nachtigallen
Wiegt dich in süße Ruh';
Und wenn auch diese schweigen,
Hörst du, an wüsten Teichen,
Vergnügt den — Unken zu!

Freylich ist's schön, wer so mit sich selbst eingerichtet ist, daß er nichts von den zufälligen Dingen dieser Welt absolut und unbedingt zu seiner Glückseligkeit braucht! Diese Einrichtung ist das erste und sicherste Verwahrungsmittel wider Seufzer, Thränen und Verzweiflung. Es verschafft einen sanften, ruhigen Schlaf, macht frische blühende Wangen, starke, gesunde Knochen, und einen immer heitern Blick; denn es ist das beßte Digestiv-

pulver unter der Sonne. Der große Leibmedikus der Natur hat es für alle seine Geschöpfe zubereitet, um ihnen die Freudentraktamente, die er selbst ihnen täglich auftischt, desto schmackhafter zu machen; aber nicht allen will es behagen! Just diejenigen, auf die er wahrscheinlich besonders sein Augenmerk gerichtet hatte, weil sie am meisten Gefahr laufen, sich die Magens zu verderben, und an Indigestion oder moralischen Hunger zu sterben, mögen es am wenigsten. Sie scheuen es, wegen der Diät, die dabey zu beobachten ist; oder ihre Magens sind durch die delikaten Komposita bereits so geschwächt und verderbt, daß ihnen dieses Simplex von Natur widersteht, und also, wenn sie auch gern wollten, nicht mehr zu kuriren sind. Nur das einsame Känzlein in der Wüsten, der philosophische Dachs in seinem Baue, das zufriedne Murmelthierchen unter den Alpen ꝛc. und der unerschütterliche Weise, empfinden seine wohlthätige Wunderkraft, und danken es in jedem fröhlichen Geschwirre, in jedem ruhigen Gähnen, in jedem zufriednen Bocksprunge, und in jedem heitern Lächeln dem großen Dokter. Auch das Faulthier, das sich mit erbärmlichen Geschrey, kaum so schnell als der Zeiger an einer Uhr, von der Stelle bewegt, und Diogenes in seiner Tonne, sagt man, hätten dieses Präservativ gegen alle Anfälle von Gram und Elend und Seufzer und Thränen genommen, und sich damit die glücklichsten Tage eines unabhängigen

Schlaraffenlebens zu verschaffen gedacht; aber, wenn es auch das nähmliche seyn sollte, was sie ganz aus der Verbindung mit allen Menschen und Thieren herausgerissen, — so scheint es mir, als ob sie beyde in der Dosis ein wenig sehr zu grob gekommen wären, und gedacht hätten: viel hilft viel! — Ich will zwar dem Faulthiere seine gute weise Bestimmung in der Reihe der Thiere nicht, und dem Diogenes seine Weisheit nicht absprechen; aber das Faulthier bleibt doch immer nur ein — Faulthier, und Diogenes immer der cynische Hund. Das Faulthier erfüllt vielleicht seine Bestimmung besser als irgend ein Mensch; aber Diogenes ist noch bis diese Stunde der wahren Weisheit seine Rechenschaft schuldig. So wenig als möglich brauchen — ist einer der ersten festesten Grundsteine zum Gebäude: Menschenglück! unter gewissen Umständen, Glanz und Bequemlichkeit, die man haben könnte, verachten und freywillig aufgeben, weil es leicht eine Quelle von neuen Uibeln werden kann, ist Weisheit; aber alles verachten — auch das verachten und von sich stoßen, was man ohne Sorge haben und genießen kann — ist Thorheit! — Ich sehe nicht ein, warum ich mich aus der ganzen Natur herausreissen sollte oder müßte, um ein einzelnes glückliches Ganzes formiren zu können? nur muß ich eine feste Grenzlinie ziehn, zwischen nothwendigem Bedürfniß, und freyem Genuß. Je eingeschränkter das nothwendige Bedürfniß wird,

deſto ſüßer und weitumfaſſender der freye Genuß! Ich ſehe nicht ein, warum ich nicht alles genießen und doch wenig abſolut bedürfen ſoll können? — Warum ſoll ich nicht Wein trinken, wenn ich ihn habe, und vertragen kann? nur muß ich, wenn ich ihn nicht habe, keine finſtre Mine machen. Warum ſoll ich nicht ein ſchönes Mädchen küſſen, wenn es in meinem Arme liegt? nur muß ich, wenn ichs juſt nicht alle Stunden und Tage ſo gut haben kann, nicht — mit der Latte laufen. — Ich leiſte auf der Stelle Verzicht auf den Nahmen und alle Prärogativen eines Weiſen, ſobald mein Sokrates aus dem Grabe aufſteigt, und mir es verſichert: Du mußt dir das abgewöhnen! — Nein! ich thue überhaupt nichts, weil ich muß, ſondern alles, weil ich will; denn die Weisheit iſt in meinem Syſtem die glücklichſte Freyheit; und — ich bin mit meiner Einrichtung zufrieden.

Aber ich kehre mitten in meiner Ausſchweifung um, und faſſe den Punct wieder in die Augen, von dem ich ausging. Ich ſage: daß das Käuzlein in der Wüſten, der Dachs in ſeinem Baue, das Murmelthierchen unter den Alpen, und der Weiſe — allenthalben — gar herrlich eingerichtet ſey, um weder an der Schwindſucht des Grams, noch am Schwindel der Wünſche, noch an den Blähungen der Hoffnung zu ſterben, und ſchweifte, nur auf einen Blick, über die Grenzen dieſer Einrichtung, auf das Faulthier und den Diogenes aus.

Es waren dieses Betrachtungen, die mir auf dem Wege zu unserm Schleicher einfielen; und ich dachte dabey: wie wirst du ihn finden? In einer Wüsteney umher schwieren, wird er nicht, wie das Käuzlein, und den wirthschaftlichen Vögelchen die Eyer aussaufen — eingegraben unter irgend einem wilden Birnbaum wird er sich auch nicht haben, wie ein Dachs, und mit der ganzen schönen Gotteserde grollen, weil es unter dem vielen Guten auch einiges Böse darauf gibt — zum Murmelthier wird er hoffentlich auch nicht zusammen geschrumpft seyn — aufgeknüpft also müssen wir ihn finden, aus Verzweiflung, oder als einen wahren Weisen; denn zum Faulthier hat er viel zu warmes Blut; und zum Philosophen in der Tonne ein zu gutes Herz.

Sechszehntes Kapitel.

Justum et tenacem propositi virum
Non civium ardor prava jubentium,
Non vultus instantis tyranni
Mente quatit solida, neque Auster,
Dux inquieti turbidus Adriae,
Nec fulminantis magna Jovis manus;
Si fractus illabatur orbis
Impavidum ferient ruinae.

Ich danke dir, Horaz! daß du mir so prächtig das Bild meines Schleichers ausgezeichnet hast. — Unerschütterlich! und zwar nicht aus Temperament, sondern aus Grundsätzen. Nicht wie der elende beklagenswürdige Maxill, der gern dem, der ihm eine Ohrfeige gab, wieder eine gäb, wenn er nur nicht die Hand aufheben müßte — der gern einen Apfel äß, der ihn hier am gebogenen Aste so reizend anlächelt, wenn er nur nicht die Finger krumm machen, und ihn abbrechen müßte; — sondern: weil es ihm nach seiner Ueberzeugung so recht, und seiner Würde gemäß dünkt. Unerschütterlich und mit festem Schritte geht er seinen Weg, den er sich

selbst, nach den Grundsätzen der göttlichen Weisheit, vorgezeichnet hat; er mag ihn nun durch Dornen, oder, unter duftenden Blühtenbäumen, über Rasen hin führen. Nichts hält ihn auf! nichts führt ihn seitwärts! nichts schreckt ihn zurück! — Abgründe, Felsenklippen; was sind sie gegen die Festigkeit seiner Grundsätze? er überspringt, er ersteigt sie! — Laß die schönsten Rosen die Sinne reitzen; stehn sie ausserhalb seinem Wege, so geht er kalt und ruhig vorüber; stehn sie aber auf seinem Wege, so bricht er sie fröhlich, und mit Vernunft. — Kein Sturm der Leiden, keine Volkslaunen erschüttern seinen Geist; und wenn er alles verliert, so verliert er seinen Muth nicht! — Es gibt Sonnenschein auf seinem Wege; viel Sonnenschein! aber auch Ungewitter; viel Ungewitter! — Den Sonnenschein empfängt er mit fröhlicher Dankbarkeit, aus den Händen des Herrn jenseits den Sternen, — das Ungewitter erträgt er. — Immer sich gleich, wie die göttliche Weisheit ihn bildete, mag er befehlen oder gehorchen, dienen oder herrschen — immer sich gleich! am Ruder einer Galeere, oder auf dem Monarchenthrone — beym harten Bettelbrot', oder an der Tafel der Fürsten — hinterm Pfluge, oder auf dem elastischen Polster — beym Becher voll Rheinwein, oder am Wasserquell — Immer sich gleich! Im Arm eines Mädchens, oder auf dem einsamen Lager — von Leidenschaften bestürmt; in der süßes-

sten Ruhe von Feinden umlagert, und verfolgt, und im vertraulichen Zirkel der Freunde — mitten im Schooße des Glücks, unter seinen Blühtenbäumen, und ausgestoßen aus seinem Eigenthume; der unsteteste Ball des Glücks in der Irre, wo er kein Obdach hat als den freyen Himmel, keine Unterstützung als seinen Stab, und keinen Freund, der ihn begräbt; — immer sich gleich! — Wenn das mein Erasmus Schleicher nicht ist; so gibts keinen auf der Welt! Ist ers aber? — nun so bangt mir auch nicht um ihn! —

Siebzehntes Kapitel.

Er ists.

(In der Grafschaft Trakimor.)

Eine schöne ländliche Gegend, am Abhange eines kleinen Hügels. Aussicht in die lachenden Thäler, von Bächen durchschlängelt, rechts und links Wald. Einige kleine Bauerhäuser, wovon die meisten noch nicht ganz fertig sind — aus der Ferne hört man die Schalmeyen der Schäfer, und in der Nähe die Nachtigallen — die Sonne will untergehen. —

Helm (ein Greis von achtzig Jahren, sitzt vor der Thür des nächsten dieser Häuser, und macht Sprengel, das Messer glitscht ihm aus, und er glaubt sich geschnitten zu haben). Daß dich der Hammer! — (er besieht den Finger, und schnitzelt dann wieder fort) Ja freylich, vor sechzig — siebzig Jahren — da ging mirs anders von der Faust! — Man wird doch recht stumpf! —

Anne (seines Nachbars Frau kommt mit einem Korbe voll Gras, sie bleibt stehn, und sieht

ihm lange voll Verwunderung zu). Nun, da möcht ich doch wissen, Helm! was du machtest?

Helm (lächelnd, indem er ihr seine Arbeit vorzeigt). Sprengel!

Anne. So hatt' ich doch recht gesehn; aber ich konnte mir dich und die Sprengel nicht zusammen reimen.

Helm. Ich komme mir selbst gar kurios dabey vor, und 's will sich auch alles nicht recht mehr schicken und lenken; aber was hilfts! wenn man solche junge wilde Fliegen im Hause hat, so muß man ihnen allerhand vormachen.

Anne. Aha, nun hab' ichs weg! für den kleinen Wildfang, der mir vorgestern die Henne lahm schlug. —

Helm. Je freylich! da werde ich ihn ja gestern, weil er noch immer traurig über die Strafpredigt herum ging, vom Vogelfangen vorschwatzen, und ihm so weisen wie man die Sprengel stellte — gleich wurde aller Zwirn im Hause zusammengeschafft, und es hätte Noth gethan, es wären gleich ganze Schocke fertig gewesen, weil er sah, daß man nur einen auf einmahl drinnen fangen könnte. Da ists nun ein Laufen und ein Arbeiten! — Ich hab' ihm gestern Abend drüben am Rehrück einige aufgestellt, und da ist alleweile der Vater schon zum drittenmahle mit ihm, und mit samt dem kleinen Mädchen hinüber, und wollen sehn ob sich was

gefangen hat. Aber, hat sich wohl! s' ist noch zu früh im Jahre.

Anne. Drum wußt' ich nicht wo sie so geschwind hin wollten! —

Helm. Ja, das geht alles über Hals und über Kopf bey dem! Er zieht mich fast über den Haufen, wenn ich mit ihm gehe, und kann sichs gar nicht vorstellen wie es möglich ist, daß ich ihm nicht folgen kann. — Aber, ja, was ich fragen wollt', Anne! wie ists denn noch mit der Henne geworden? Ich habe drinnen nicht fragen mögen.

Anne (stützt den Korb in den freyen Rücken, und die Hände unter, wie es die Bauerweiber zu machen pflegen, wenn sie eine Weile zu stehn und zu klatschen gedenken). Je denke nur, Helm! das gute Kind kam selber zu mir herüber, brachte mir vier Groschen, und wollte mirs abbitten, wie sie es ihm mochte befohlen haben; es dauerte mich ordentlich! Ich nahm es auf den Schooß — ach! da streichelte es mir die Backen, und meinte es so gut, und bath so sehnlich: ich möchte doch nicht böse seyn, er wollt's in seinem Leben nicht wieder thun! — Das Geld wollte ich durchaus nicht nehmen; aber es wollte anfangen zu weinen, und sagte: der Papa hätt's befohlen! und da würd' er noch mehr böse, wenn ers wieder mitbrächte: das wüßt er schon, wie Papa wär! er wär recht gut; aber auch recht böse.

Helm. Ja, ja! so lieb er ihn hat, Herr Ruhland, Ungezogenheiten läßt er ihm durchaus nicht zu. Schläge kriegt er nicht; aber man sollte nicht glauben, was nur ein einziges Wort bey ihm thut.

Anne. 'S ist dir auch ein allerliebstes Kind! Heute Morgen mußt ich nur lachen: da saß es im Garten, hatte alle Hühner um sich her gelockt, und fütterte sie mit Brot. —

Helm (lachend). Da hats ihm gewiß der Vater recht vorgedemonstriert: daß die Hühner die Eyer legen, die er so gern ißt! —

Anne. Mag wohl so seyn! denn sobald er mich ansichtig wurde, kam er auf mich zugesprungen, und fragte: ob die Kranke wieder gesund wär? Ich sagte: nein! aber ich dächte doch, sie sollte wieder werden; da war er so froh als wenn wunder wie viel dran läg. Jetzt läuft sie wirklich wieder im Hofe herum; und ich will alleweil der Madam ein Paar junge Hännchen herüber bringen; denn das Geld nehmen sie doch nicht wieder, und so kann ichs doch auch nicht verlangen.

Helm. Da warte nur bis er nach Hause ist! denn für sich thut sie so was nicht, das weiß ich; sie denkt es möcht' ihm nicht recht seyn.

Anne. Ja, ja! ich will warten. Uiberhaupt möcht' ich sie gern in der Nähe sehn; mein Mann hat ihr gestern hinterm Garten begegnet,

und der konnte mirs nicht gnug beschreiben, wie schön sie wär.

Helm. Da hat er recht! Ich bin doch weit und breit in der Welt umher gewesen; aber so was hab' ich in meinem Leben nicht gesehn.

Anne. Je, Helm! bedenke was du sagst. — Unsre Gräfin? so schön ist sie doch wohl nicht?

Helm. Wird auch nicht viel fehlen! und 's gute Herz sieht ihr eben so wie unsrer lieben Gräfin aus den Augen heraus. — Ach! da sie vorgestern hausen war, gingen sie miteinander im Garten spatzieren. — Anne! nicht anders wie ein Paar Engel. — Aber sie mochten von nicht eben was lustigen reden; denn sie weinten beyde.

Anne. Du lieber Gott! freylich unser lieber Herr Graf im Kriege — und mit deinem Herrn Ruhland, Helm, hats gewiß auch einen Hacken!

Helm. Ey freylich wohl, Anne! — Sie sind dir gewiß einmahl sehr reich und vornehm gewesen, wie man nur an diesem und jenem sieht, was sie noch haben.

Anne. So? und sollen doch auch gar nicht stolz seyn, und mit allen Leuten sprechen, wie unsre Herrschaft. — Es ist dir ordentlich eine Sünd und Schande, Helm! ich wohne so nah da, und es hat sich in den fünf Tagen, die sie nun hier sind, nicht getroffen, daß ich sie gesprochen oder wenigstens in der Nähe gesehn hätte. Wie thun sie denn so gegen dich?

Helm. Ich kann dirs nicht sagen, Anne! wie gut sie sind. Ich muß alles mit an ihrem Tische essen! und wenn mirs da halbwege einmahl nicht recht zu schmecken scheint, so ist dir gleich ein Gefrage: ob mir was fehlt. —

Anne. So ists doch wohl recht gut für dich, daß du sie herein genommen hast; denn wer weiß ob dich dein Mädchen so pflegte.

Helm. Ja, hat sich wohl! 's ist zwar ein gut Mädchen, meine Rosine, und die Madam kann sie recht gut leiden; aber — und wenn sie gleich alle beyde meine Kinder wären, er und sie, so könnten sies nicht besser mit mir meinen. —

Anne. Siehst dus? — und bey der Gräfin hast du dich auch recht geinsinuirt. Der Jäger hats gesagt. — Horch! — (man hört ein Klavier)

Helm. Ein Klavier! — unsre liebe Gräfin hat es ihr gestern heraus geschickt, daß sie sollt ein Vergnügen drauf haben. Hör' Anne! ich kann dirs nicht sagen wie das so schön klinget; und wenn sie vollends dazu singt — es greift dir einem ordentlich ans Herz! —

Anne (horcht sehr aufmerksam). Da ist dir unser Schulmeister nichts dagegen! — (sie singet) Horch! —

(Die Fenster stehn offen, und es schallt feyerlich ins Thal hinab).

Sey mir gegrüßt, im Abendkleide,
Du liebe stille Flur! —
Gibts in der Welt noch gute Leute,
Gibts in der Welt noch wahre Freude, —
Gibt sie dein Schooß, Natur!

Hier ist die Ruhe nicht so theuer
Als um den Fürstenthron,
Denn alles liebt sich hier getreuer,
Ist ehrlicher und athmet freyer
Als dort im Modeton.

Hier kennt der Landmann die Kabale,
Die Judasküsse nicht!
Er spiegelt beym zufriednen Mahle,
Im Gotteslieben Sonnenstrahle
Sein ehrliches Gesicht.

O! Vater, Gott! — Wie träumt so süße
Des Lebens Traum sich hier!
Einst stand, so gut und rein, wie diese
Gefilde, rings dem Paradiese,
Die junge Welt vor dir.

Ein Weiser schuf, nach deinem Bilde,
Sie in dieß Eden um;
Du aber blickst mit Vatermilde,
Herab, und segnest die Gefilde
Da rings um ihn herum.

Auch mich! — O, Vater! Saaten keimen
Und Aehren fallen ab —
Laß unter diesen Blühtenbäumen
Mein Leben friedlich mich verträumen,
Und gib mir hier — mein Grab!

Helm (wischt sich die Augen). Du lieber Gott; so ein junges Blut! und denkt an den Tod, wie unser einer. —

Anne (horcht noch immer sehr aufmerksam, denn dem Gesange folgt ein herrliches Adagio). Ey was das einen ordentlich erquickt!

Helm. Und du solltest nur sehn, Anne! das spielt und singt sie dir alles nur so hin.

Anne. Muß nicht der liebe Gott seine Freude haben! unsereins ist so plump und dumm. —

Helm. Aber es loben und preisen ihn unsre Herzen, und unsrer Hände Arbeit! (lächelnd) Freylich meine Sprengel da wohl eben nicht; aber ich machte ja einst auch mehr als Sprengel.

Anne. Ja wohl! — Ich will nur gleich meinen Korb abwerfen, und den Kühen hingeben, daß ich wieder herauskomme; denn so was hört man dir nicht alle Tage (sie ging, und Helm schnitzelte wieder fort). —

Die Madam (inwendig rufend). Helm! — Vater Helm!

Helm. Ja, Madamchen! gleich (er packt seine Sachen zusammen, und will hinein gehn). —

Wird ohnedem mit mir hier Feyerabend (indem erscheint die Madam an der Thür). —

Die Madam. Höre, Väterchen! geh herein und iß deine Suppe, sie möchte zu dick werden.

Helm. Ach, Madamchen! ich glaube gar sie haben sich meinetwegen alleine bemüht.

Die Madam. Ohne Umstände! — Ich weiß nun einmahl daß du Abends Suppe gewohnt bist — und wir essen heute Bier-Kalteschaale (indem sie auf den kleinen Hügel springt, der, mit einigen schönen Linden bepflanzt, dem Hause gegenüber steht). Aber wo sie auch bleiben!

Helm. Ja, da wirds kein Ende werden, mit fragen; das weiß ich schon! denn Gustavchen will alles recht aus dem Grunde wissen.

Die Madam. Dort kommen sie! dort kommen! — He, das geht! — der Junge springt vorweg, und hat ein Gejäuchz' — ich glaube gar er hat was gefangen.

Helm (heiter). J, das wäre doch! — Hätts nicht glauben sollen; denn der Zug ist noch nicht da. —

Die Madam (mit inniger Zufriedenheit, auf den Ort hingeheftet, wo sie herkommen). Ja ja, er hat sicher was! — Er sieht mich, und schreyt, und springt hoch in die Höhe. — Das ist eine wilde Seele! —

Helm. Werden sich schon legen, die wilden Wellen! — Aber das muß ich noch abwarten, und

sollte meine Suppe gefrieren! wie er das alles erzählen und beschreiben wird — das liebe Kind!

Die Madam (indem sie vom Hügel herabspringt, um ihnen einige Schritte entgegen zu gehn). Er kann gewiß diese Nacht für Freuden nicht schlafen, und träumt von lauter Vögeln und Sprengeln. —

Gustav (in vollen Springen, einen lebendigen Buchfinken in der Hand). Heida, Mutter! — ein Vogel! — ein Vogel! —

Die Madam. Nun, nun! und weiter doch immer nichts, als ein Vogel — (indem sie ihn besieht). Ey, da hast du auch was rechts! — ein Finken. Ich dachte, es wär wenigstens eine Weindroßel. —

Gustav. Ach! du hast auch gar keine Freude! (zum Helm) Höre, das war dir eine Lust! — der Sprengel war dir herunter gefallen, und wir dachten, er wär ganz und gar weg; auf einmahl flatterte was im Grase — — husch! — fuhr ich zu, und da hatt' ich dir ihn glücklich.

Helm. Hum! hum! — und ist wohl gar ganzbeinigt. —

Gustav. Frisch und gesund! siehst dus? — (Helm besieht und befühlt ihn) Ja, wenn er ein Bein gebrochen gehabt hätte, so hätte ich ihn gleich vollends todt gemacht; denn Papa hat mir befohlen, daß ich keinen sich so soll martern lassen.

Helm. Ja ja! das ist schon recht so; — wirklich ganz ohne Schaden! und noch dazu ein rechtes schönes — schönes Hähnchen — das singt recht.

Gustav. Singen denn die Sieen nicht? — warum singen denn die Sieen nicht?

Helm. Warum? daß weiß ich nicht! aber sie singen nun einmahl nicht, sondern zwitschern nur.

Gustav. Aber meine Mutter ist doch auch eine Sie, und singt doch so schön; — wie kommt das?

Helm (lachend). Das mußt du den Papa fragen; ich verstehe mich nicht auf dergleichen Antworten! — Aber das Hähnchen da müssen wir recht sacht nehmen, daß es nicht zu Schaden kommt, und recht füttern. —

Gustav (unruhig). Ach, Helm! — Helm! wo soll ichs aber hin thun? — ach! wenn ich dir doch nur dasmahl einen Bauer hätte! (ihm um den Hals fallend) O, mache mir einen! —

Helm. Ja doch! ja doch! — und ich denke auch, es muß noch ein alter oben seyn; ich will gleich die Rosine suchen lassen.

Er ging, und Gustav sprang wieder jauchzend mit dem Vogel in der Hand seiner Mutter nach. Indem kam Herr Ruhland — und das war niemand anders als — Unser Schleicher! — mit seinem kleinen freundlichen Mädchen auf dem Arme,

pfeifend und trillernd um die Gartenmauer; und Madam — welches also gewiß auch niemand anders als Augusta seyn konnte — sprang ihm froh vollends entgegen. — „Aber, wo bleibst du denn so lange? rief sie; du alter garstiger Mann! denkst wohl nicht dran, daß die Abende schon anfangen kalt zu werden?

Ruhland. O! wenn du mit gewesen wärst; ich glaube wir wären noch dort.

Auguste. Das könnte seyn! aber das arme Mädchen da, so bloß auf dem Arme — (nach dem Kinde greifend, das ihr fröhlich mit den kleinen Händchen entgegen flattert) O, meine arme Mariane! — wie die kleinen Händchen so roth sehn; der garstige Vater hat es alles erfrieren lassen! — (sie nimmt ihm das Kind ab, und es klammert sich freudig um ihren Hals) —

Ruhland. Das ist ihr recht gut! Ein Bauermädchen muß hart werden — (zufrieden). Auguste, was für eine göttliche Gegend! — und dort oben — o, was für Aussichten nach allen Seiten hin! — Welch ein Gewebe von Gegenständen! immer einer schöner als der andere — (ganz entzückt). Schön! — o, so schön! — Es ist nicht anders, als ob Gott diese Gegenden just für diesen Mann, und den Mann just für diese Gegenden geschaffen hätte! — Meisterstücke!

Auguste. Der fatale Krieg! — Er thut dem Herzen der Zurückgebliebenen so weh, als

dort den Geschlagenen. — Ich möchte den Mann kennen!

Ruhland. Er war nur Major, als ich ihn sah; aber der Feldmarschall sah ihm schon aus den Augen heraus. — Ein Geist, der alles umfaßt und durchdringt — ein Feuer, das alles überwindet; und so schön, Auguste! Der schönste Mann, den du kennst, ist ein Satyr gegen ihn! —

Auguste. Sein Portrait hab' ich gesehn; die Gräfin trägt es am Busen, wenn du die Ovale bemerkt hast. Als wir vorgestern mit einander spatzieren gingen, fiel es mir das erstemahl auf; sie bemerkte es, und zeigte mirs in der Nähe. „Jetzt ist er nicht mehr so schön, sagte sie lächelnd, die Sonne hat ihn schrecklich verbrannt — aber doch gut!" —

Ruhland. Es sind ganz Herzen für uns, Auguste! das weiß ich; und es thut mir nur weh, daß wir uns nicht entdecken dürfen.

Auguste. Mir auch! und ich dächte doch — wenigstens wenn der Graf zurückkommt. — Du kannst nicht glauben, wie sauer mir, im Angesichte der guten Gräfin besonders, das ewige Lügen ankommt.

Ruhland. Ich mag nun einmahl nichts mehr mit Sommersett zu schaffen haben! und — der Herzog! — aber, laß es nur erst dort wieder ein Bischen stille werden. —

„Mein Vogel! mein Vogel!" schrie Gustav, raffte sich auf, (er war gefallen, und hatte ihn

fliegen lassen) und lief immer dem Vogel nach, den man fröhlich wieder nach dem Walde zufliegen sah. — „Dummer Junge!" rief Auguste, was läufst du denn? du wirst ihn doch nun nicht wieder einhohlen. Warum hast du ihn fliegen lassen." —

Gustav (traurig). Ich sie.

Auguste (warnend). Wärst du nicht gesprungen, so wärst du nicht gefallen. Wärst du nicht gefallen, so hättest du deinen Vogel nicht fliegen lassen. Es ist dir ganz recht geschehn! ein andermahl gehst du ordentlich. —

Gustav (immer noch traurig nach der Gegend hin sehend, wo der Vogel hin geflogen). Aber ich bin ja andremahl auch gesprungen, und nicht gefallen; — just jetzt!

Ruhland (lachend). Ja, das ists eben, daß immer in der Welt eine Fatale zum andern kommt!

Gustav (wie zuvor). Mein schöner Vogel! — (will weinen)

Ruhland (mit Ernst und Nachdruck). Gustav!

Gustav (der sogleich bey diesem Zurufe sein Gesicht verändert, und gelassen zurück kommt, zum alten Helm, der einen Vogelbauer zur Thür heraus bringt). Ich brauche deinen Bauer nun nicht; der Vogel ist fort! —

Helm. Hum, hum! dacht ichs doch bald. — Deß dich, deß dich! s' war so ein wunderschönes Hähnchen.

Ruhland (mit verstelltem Ernste). Ein fataler Streich! wirklich, ein recht fataler Streich!

Gustav (gleichgiltig). Ich fange ihrer schon mehr! —

Ruhland. Aber wenn es nun der seinen Kameraden sagt, wie es ihm gegangen ist? so wird sich keiner mehr an deine Sprengel wagen; nicht wahr? Helm!

Helm. Ja, das kann leicht möglich seyn! — Und gewiß ists: unter Hunderten fängt sich kein solcher wieder! —

Gustav. Je nun, wenns auch kein solcher ist, so ists ein anderer.

Helm. Aber der hätte doch so schön gesungen.

Gustav. Das hilft nun alles nichts! er ist einmahl weg. Wenn ich keinen andern fange, und will einen singen hören, so — geh' ich hinauf in den Wald. —

Ruhland (nachdem er den Knaben einige Augenblicke mit Ruhe und Wohlgefallen betrachtet hat, zum Helm, der mit seinem Vogelbauer ganz erstaunt da steht). Ob wohl dieser Junge durch die Welt kommt? —

Helm (mit einem bedeutenden Lächeln den Kopf schüttelnd). Hum! wenn mir sonst ein solcher Finke davon geflogen wär! — ich hätte mich nicht zufrieden geben können. — Aber dafür war ich auch Esis Helm, und blieb Esis Helm; nichts

mehr,

mehr, und nichts weniger, als — ein ehrlicher Kerl.

Ruhland. Immer noch Glück genug, wenn man sich nicht über einen verlornen Finken beruhigen kann, und doch dabey ein ehrlicher Kerl bleibt!

Helm (mit Beziehung). Wahr! sehr wahr! — (dem Gustav die Hand auf den Kopf legend) Dahinter steckt mehr!

Ruhland. Meinst dus? — Je nun, was er jetzt im Spiele lernt, das braucht er einst im Ernste nicht zu lernen; wenn er jetzt sich gewöhnt, über einen Verlust zu lachen, so erspart er sich auf einst die Thränen. —

Helm (mit einem forschenden Blicke). Hat er das vom Vater gelernt?

Ruhland (ihm mit einem ruhigen Lächeln die Hand reichend). Komm, Alter! wir wollen unser Abendbrot essen. —

Achtzehntes Kapitel.

Die Grafschaft Trakimor.

Ehe noch ein Trakimor existirte, — ehe noch mancher im Stillen seufzte: „Trakimor! Trakimor!" — existirte schon dieses Trakimor, in der wirklichen Welt. Ein Mann, dessen Geist etwas tiefer sah als der alltägliche Menschenblick, dessen Herz etwan mehr fühlte, als alltägliches Mitleiden, dessen Sinne der großen Seele die Gegenstände der wirklichen Welt etwas richtiger repräsentirten, als eine allgemeine Laterna Magika: der mehr einsah, als daß dreymahl drey neune macht, der richtiger von den Theilen aufs Ganze, und von dem Ganzen auf die Theile, von der Wirkung auf die Ursache, und von der Ursache auf die Wirkung schloß, als ein Drescher von seinem Magen auf die Zeit — ein solcher Mann hatte schon lange, mit dem glücklichsten Erfolg, angefangen, dergleichen Ideen zu realisiren, und zwar, wohl zu merken! ohne das Unterste zu oberst, und das Oberste zu unterst zu

kehren, sondern ganz in der Stille. Seine Herrschaft schien ganz — wo nicht zu einem völligen Trakimor — doch zu einem goldnen Lande geschaffen. Sie lag unter dem mildesten Himmelsstriche, beynah völlig von Bergen eingeschlossen — das schönste Fruchtbarste Thal. Alles, was zu den Bedürfnissen zufriedner Menschen gehört, konnte hier gezeugt werden, also brauchen seine Unterthanen nicht mit fremden Produkten auch fremdes Gift über die Grenzen zu führen. — Das war der große Punct, von dem er ausging, um ein Ganzes zu vollenden. — Als er das erstemahl, als unumschränkter Herr, den Fuß in diese schönen Thäler setzte, stand ihm eine Thräne im Auge; er ließ sie herabfallen auf sein Eigenthum, blickte gen Himmel, und sagte: „wills Gott — ihr sollt glücklich seyn!“ — Und sie sind glücklich! —

Der Graf von Trakimor war ein Kind der Liebe *), von einem der ersten Großen und Helden der damahligen Zeit. Von seinem Vater erbte er den Geist und diese Thäler; von seiner Mutter das Herz. Genug zum Schöpfer eines Trakimor! — In seiner frühesten Jugend schon ertrug er alle Gefahren und Beschwerlichkeiten eines fürchterlichen Kriegs, und trug schon in seinem zwey und zwanzigsten Jahre die verdienten Lorbeeren eines Greises. Er nützte diese fürchterliche Zeit doppelt;

*) Siehe den teutschen Aletbiades, 3ter Thl.

denn er schwang sich nicht allein darinnen zum ersten Helden seiner Zeit auf, sondern er lernte auch den ganzen Umfang des menschlichen Elends darinnen kennen, und das entgegengesetzte Glück fühlen. — Aber, so kühn sein Geist in Gefahren war, so mächtig und unerschütterlich er alles aushielt, was nur einem Helden auf seiner gefährlichen Bahn zur Unsterblichkeit aufstoßen kann; eben so kühn war sein Herz in der Liebe. Kluft auf Kluft, Abgrund auf Abgrund gähnte grausend ihn an; aber er hielt aus. Die Klüfte wurden ausgeglichen, die Abgründe gesperrt, und — er war glücklich! — es ist viel gesagt: er war ganz glücklich! Und mit diesem Geiste voll Feuer und Muth, und Weisheit, und Erfahrung, und mit diesem Herzen voll Gefühl und glücklicher Liebe kam er in diese Thäler; mußten sie nicht glücklich werden?

Daß er kein Schwindelkopf war, ist wohl zum Theil schon dadurch bewiesen, oder beweist sich vielmehr selbst dadurch, daß er die Nothwendigkeit keines Standes verkannte — daß er den Feinden seines Vaterlandes seinen väterlichen Geist und Arm fühlen ließ, — und noch jetzt, da schon das glückliche Trakimor um ihn her aufblühte, sich von nichts abhalten ließ, vielleicht den letzten Schritt zum Tempel des Ruhms zu thun, sondern mit eben der Hand, die seinem fleißigen Pflüger brüderlich die Hand zu drücken pflegte, den Degen zog, und Verderben über eine halbe Welt verbreitete, di

nicht in Ruhe genießen wollte, was Gott seinen Menschen gegeben hat; und ich glaube es noch mehr zu beweisen, indem ich versichre: daß er nicht Religion und ihre Diener, und Gesetze und ihre Ausüber, in einen Schmelzofen warf, um, sie umzuschmelzen, oder, im Fall gar kein Gehalt darinnen seyn, und alles folglich zu Pulver verbrennen sollte, aus ihrer Asche ein neues besseres Ganzes zu bauen dachte. Nein! überzeugt von der Nothwendigkeit ihres Daseyns, änderte er nur hie und da die Façon; und am Gepräge, das wohl vor einigen hundert Jahren sehr schön gewesen seyn mochte, den jetzigen Zeiten aber gar nicht mehr angemessen war, und folglich zu Mißverstand und Verachtung Anlaß gab. Dieses war also seine Sorge für die Herzen und Seelen seiner Unterthanen, und für ihre innere und äußere Ruhe und Sicherheit! Er wischte sich fröhlich den Schweiß von der Stirn, den ihm die Hindernisse verursacht hatten; denn sie waren ja überwunden! Nun kam es an ihr häusliches Glück. Hier reichte ihm der gute biegsame Charakter der Nation, ihre Arbeitsamkeit, und der ganz ihr eigne Trieb zu Fortschritten in jeder Art, freylich wieder die Hand, und half ihm die größten Schwierigkeiten überwinden. Sie sahn seine guten Absichten ein, waren von ihrer Reinigkeit so gut, wie von der Reinigkeit seines Herzens, überzeugt — (er besaß aber auch die Gabe sie zu überzeugen, wie die Wahrheit sie besitzt, die keinem Zweifler eine

Blöße gibt — wohl zu merken!) sie hatten Vertrauen auf seinen Verstand, liebten sein Herz — und so machte er mit ihnen was er wollte. Das elendeste Land kann seinen Fürsten gut ernähren, wenn er nicht mehr zu seinem Unterhalte braucht, als das ganze Land hat. Der Graf von Trakimor brauchte viel! nicht als ob er mehr gegessen und getrunken hätte, als einer seiner Unterthanen; nein! aber er lebte glänzend, um der Welt zu zeigen: dein Land gibt viel, hat es, und ist glücklich. Und alles was das Land ihm gab, ging ja nur durch seine Hand wieder in dasselbe zurück; denn er hatte das gute Vertrauen zu seinen Unterthanen, daß sie seine Nachkommenschaft nicht würden verhungern lassen. Warum hätte er sollen Schätze sammeln? — er war immer unter seinen Unterthanen, wie ein Vater unter seinen Kindern, und seine Unterthanen immer um ihn, wie Kinder um ihren Vater; denn er konnte allen ins Gesicht sehn! aber, wer es ihm nicht konnte — der hatte gewiß das letzte trakimorische Futter im Magen. Oft aß er in einer Bauernhütte sein Abendbrot; oft saß ein Bauer neben ihm unter der großen Eiche vor seinem Schloßthore, und trank mit ihm ein Glas Wein; denn warum hätte er nicht das dann und wann öffentlich thun sollen, was er immer in der Stille that? nähmlich: das Brot seiner Unterthanen essen? und warum hätte er nicht dem Bauer ein Glas Wein geben sollen, der ihm alles gab?

Uiberdieß hat ja immer der Herr mit seinen Unterthanen und der Unterthan mit seinem Herrn dieß und jenes zu sprechen, was nicht durch die dritte vierte Hand abgemacht werden kann; und also mußte, seinen Gedanken und Uiberzeugungen nach, der unmittelbare Kommunikationsweg durchaus nicht gesperrt werden. Eine gefährliche Sache für Offizianten! — Aber nicht für die Offizianten des Grafen von Trakimor. Diese waren sehr ruhig dabey, und zufrieden damit. Zufrieden damit waren sie; denn eine einzige dergleichen unmittelbare Konferenz erleichterte ihnen oft die schwersten Arbeiten in den Angelegenheiten des Landes; und ruhig waren sie dabey, denn sie hatten gute Gewissen. Der Graf von Trakimor besaß die besondere Gabe — Menschen zu kennen; denn er hatte ihr eine gute Menge mehr gesehn, als die mit ihm aufgewachsen waren, und hatte sich überdieß Mühe gegeben — nicht zwar die unsichere Phisionomie, sondern den ganzen Menschen zu studiren. Ihn also betrog keine fromme Mine, kein freundliches Lächeln, kein gefälliges Liebäugeln — am allerwenigsten aber die kriechende Schmeicheley, mit dem knechtischen unterthänigsten Katzenbuckel. Er hatte von Natur einen scharfen, festen, durchdringenden Feuerblick; mit diesem Feuerblicke schien er in die Herzen sehn zu können, und wählte immer seine Leute glücklich und gut. Auch reuete es keinen der sich hatte von ihm wählen lassen; denn sie waren nicht die Skla-

ven und Lastesel seiner Launen, sondern er betrachtete sie als Freunde, die gemeinschaftlich mit ihm an seinem Glück, das ist: am Glück des Landes arbeiteten. Uiberhaupt umfloß ihn nicht der unglückliche Nimbus von erzwungener Hoheit, der so oft die Fürsten von den Herzen ihrer Diener und Unterthanen trennt; — er war allen Freund und Vater! und doch ehrten, liebten, und fürchteten ihn seine Diener und Unterthanen — auch ohne diesen Nimbum. Sie ehrten ihn; weil sie sahn daß er nie sorgsamer und unermüdbarer war, als wenn er die Angelegenheiten ihrer Ruhe und Glückseligkeit besorgte, weil er mit Freuden seine Vergnügungen und Bequemlichkeiten aufgab, sobald es darauf ankam, ihnen welche zu verschaffen, oder doch wenigstens ihre nothwendigen Lasten, die sie doch schon so gern trugen, ihnen zu erleichtern; sie liebten ihn aus eben diesen Gründen, und noch überdieß: weil sie bereits den sanften wohlthätigen Einfluß seines Geistes und Herzens auf ihre innere und äußere Glückseligkeit empfanden, und ihn folglich für einen Quell ansahn, aus dem für sie nichts als Gutes fließen könnte; sie fürchteten ihn aber auch — denn er konnte eben so mächtig zürnen, als sanft und zärtlich lieben. „Undankbare!" das war sein größtes Schimpfwort für sie; aber es drang auch durch Mark und Bein. Wenn er so in ihrer Mitte stand, seine dunkeln Augenbraunen sich zusammen zogen, und er mit diesem Worte

anfing — o! da fuhr schnell jeder mit der Hand unters Wammes, um zu fühlen, ob das Herz dabey unruhiger klopfte. Klopfte es in seinem gewöhnlichen Takte, so wars gut, und man sah ihn hell und sorglos an: aber — klopfte es nur um ein Sechzehntheil schneller, oder hielt es den Takt nicht, so fuhr ein tiefes Beben durch alle Glieder, und kein Auge wagte es, ihn anzusehn. Er durfte sich also nur umsehn, und er wußte wer schuldig oder unschuldig war. Der Unschuldige lief nie Gefahr verkannt zu werden, und mit dem Schuldigen, oder für ihn leiden zu müssen; aber der Schuldige entging ihm auch nie, und hatte weder Schonung noch Gnade zu hoffen. — Aus diesen Gründen, und noch aus dem besondern Grunde, daß sie sich ihn zu beleidigen scheuten, und es für eine Schande hielten undankbar gegen ihren Wohlthäter zu seyn — aus diesen Gründen entsprang ihre Furcht, aber auch ihre Ruhe.

Der Graf von Trakimor wußte es. — Ich habe schon gesagt, er war immer unter seinen Unterthanen, und seine Unterthanen immer um ihn; denn er pflegte zu sagen: „Der Herr gehört nicht in seine feste Burg, nicht in einen abgesonderten Zirkel — Er gehört in das Ganze; denn er ist fürs Ganze. Ist er so unglücklich, sich aus Gründen absondern zu müssen? — o Wehe! Schließt er sich ein, in einen abgesonderten Zirkel, um nur fröhlich zu seyn — o, Wehe! — Wehe!

— Muß er sich in seine feste Burg einschließen, um den Seufzern und Thränen seines Landes zu entfliehen — o, Wehe! — Wehe! — Wehe!" — Der Graf von Trakimor mischte sich sogar bey ihren ländlichen Festen unter seine Unterthanen. Nicht, wie sich mancher teutsche Justizbeamte darunter mischt, um in der allgemeinen Freude Fonds für seine Sporteln zu finden; nein! Aber er sah es gern wenn seine Leute fröhlich waren, und im Ausbruche der Freude, wußte er, lernt man die Herzen immer am beßten kennen. Hier fiel alle Pracht in seinem Aufzuge weg, um ihnen wo möglich vergessend zu machen, daß er ihr Herr sey, und — sie nicht zu stören. Ein simples Jagdkleid vielleicht, oder wenn er ja Uniform trug, gewiß so, daß man ihn kaum von seinem Adjutanten oder sonst einem andern aus seiner Begleitung unterscheiden konnte — zuweilen kam er auch ganz allein. Freylich trugen immer die Fröhlichen beynahe sein Pferd empor, wenn er kam, das konnte er nicht verhindern; aber eine Stunde drauf waren sie vertraulich, und er erreichte seine guten Endzwecke vollkommen. — Wer ihm hell und ruhig ins Auge sehn konnte, der war sein Mann; wer es nicht konnte, den beobachtete er gewiß auf allen Tritten und Schritten, und betrog sich in beyden beynah niemahls. Der erste war ein ehrlicher Mann, der andre ein Schurke. Schurken konnte er durchaus nicht leiden! Er wendete

alles an, einen solchen zu bessern; ermahnte, drohte, strafte — und hatte seine herzliche Freude, wenn es ihm gelang. Gelang es ihm nicht, so ließ er ihn — nicht aufknüpfen; denn Todesstrafen waren nur für sehr einzelne Fälle bestimmt: — aber er ließ ihn alles Seinige verkaufen, oder kaufte es ihm selbst um den höchsten Preiß des wahren Werthes ab, und er mußte aus dem Lande ziehen. Hier half kein Bitten, kein Flehen, keine Thränen, keine zu späte Reue, der Graf von Trakimor konnte auch unerbittlich seyn. — „Ich thue dir nicht unrecht!" pflegte er zu sagen, „denn ich habe dich gewarnt, ermahnt und gestraft. Du wußtest, daß dieses ganz gewiß erfolgen würde, und besserteſt dich nicht; so klage nun über dich selbst, wenn es dir wehe thut aus meinem Lande zu gehn — nicht über mich. Auch mache ich dich nicht unglücklicher durch deine Verbannung, als du schon durch dich selbst bist, denn es gibt Länder genug, wo deinesgleichen geduldet, gehegt, ja sogar gesucht werden. — Du wirst allenthalben dein Brot finden, und vielleicht reichlicher und mit weniger Arbeit als hier — aber ich mag nun einmahl Schurken nicht, und mein Land kann sie nicht brauchen; denn wir sind nur auf gute Menschen eingerichtet. — Willkommen ist uns der gedrückte verfolgte Redliche! Brot findet er bey uns, und offene freundschaftliche Herzen." —

Er war zwar oft in der Verlegenheit, einen

solchen Abschied ertheilen zu müssen; denn noch war der Same des Lasters nicht ausgerottet; aber es mußte doch auch mancher gedrückte Redliche schon eingewandert seyn, denn seine Plätze waren nicht alle sehr gut und vollzählig besetzt, sondern er konnte bereits neue Kolonien anlegen. Wie denn der Ort, wo wir unsern Schleicher gefunden haben, eben eine so neue Kolonie war. — Jetzt eben war er im Kriege; aber sein Land büßte dabey nichts ein, als das Vergnügen ihn zu sehen. Seine Gemahlin — ein Weib ohne Gleichen! — hatte einst selbst geherrscht, und verstand also mehr als — einen Kaffe zu kochen, ein Strümpfchen zu stricken, und — eine glückliche Nacht zu machen. Sie dachte eben so groß und edel wie er; sie fühlte eben so tief und fein. Sie kannte alle seine großen Absichten und geheimsten Wünsche; denn sie war seine erste Vertraute. Wenn sie es nicht gewesen wär, so hätte er sich selbst und ihr höchst unrecht gethan, denn sie verdiente es. Sie machte sich eine Freude daraus, etwas zur Erfüllung seiner Absichten und Wünsche beyzutragen — ihr Geist unterstützte sie gnug, daß sie es konnte. — So war er auch über diesen Punct in seiner Abwesenheit ruhig; denn er wußte, daß unter ihrer Aufsicht zu Hause alles seinen Gang ging, wie er es geordnet, und freute sich nur auf seine Zurückkehr. Ein solcher Tag war immer ein Fest in Trakimor. Alles strömte herbey, um ihn zu sehn,

und wo möglich, ihm die Hand zu drücken. Seine Lolli gab zum Gejauchze den Ton an; denn er war ihr Alles. — Das Land stimmte herzlich ein; denn er war sein Vater. —

Neunzehntes Kapitel.

Durch Sturm in den Hafen!

Dieser Hafen war Trakimor. Aber wie kam denn unser Schleicher mit seinem Weib und Kindern in diesen Hafen? Durch welche Stürme, auf dem offnen Meere der weiten Welt umher getrieben, fand er endlich dieses herrliche Plätzchen, wo sich jeder, der wahre Menschenfreude zu fühlen fähig war, zu leben und zu sterben wünschen mußte? Wie wars ihm damahls, als sein armer Gustav hungerte und seine Auguste mitten im Winter unter freyem Himmel in Kindesnöthen lag? — O! ich müßte ein neues Buch anfangen, wenn ich alle diese Fragen genau beantworten, und das traurige Tagebuch unsers Erasmus, von seiner Abreise aus Palmira bis zu seiner Ankunft in Trakimor, so wie es ist, meinen lieben Leserinnen und Lesern überliefern sollte. — Nein! Es ist ein grausames

Vergnügen, gute Menschen, ohne daß sie es verschuldet hatten, unglücklich zu sehn; und diese kannibalische Freude kann mich nichts überreden ihnen zuzutrauen. Ich eile also, durch vielleicht kaum so viel Zeilen als Schleicher Unglücksfälle, mit meiner Erzählung aus Palmira, durch Sturm in den Hafen. —

Dort sahn wir ihn, unruhiger über den Verlust seines Ysop, als über den seiner Güter und Ehrenstellen, zum Thore hinausrollen — nicht zwar, unter den dunkeln Ahornbäumen, nach seinem geliebten Thalen hinunter, aber doch, wie wir es hofften, in den Arm irgend eines Freundes — und bald hätten wir ihn, wo nicht auf dem Blutgerüste, doch im tiefsten Kerker aufsuchen müssen. Seine Freunde waren in die weite Welt zerstreut — den Horst verließ er selbst in unglückliche Prozesse verwickelt, die ihn bald auch aus Palmira trieben, den Seefeld mit sinkenden Kräften kämpfend für die gute Sache, seinen Stuart — am Rande des Grabes. Also wohin? wo einen Freund finden, der ihm Obdach gäb, um seinem Weib' und Kinde Brot zu verdienen? — Einst, als er noch nichts hatte als seinen Stab, fiel ihm ein solcher Gedanke nicht ein, und wenn er ihm eingefallen wär, so hätte er ihn gewiß eben so wenig beunruhigt als ein Fehlschuß auf einen Haasen; aber jetzt — So lockt der voreilige Frühling schmeichelnd die Knospen heraus, das der heimtückische Frost in einer Nacht die schönsten Hoff-

nungen des ganzen Jahres um desto sichrer verderbe! — Der Mensch wird glücklich, um das lauernde Unglück desto tiefer und peinlicher zu fühlen! — Aber unserm Schleicher bangte dennoch nicht. Er hatte ja seinen Kopf noch, und seine gesunden Hände; wofür hätte ihm bangen sollen? Er war freylich nicht mehr allein, wie sonst; und so gehörte denn jetzt ungleich mehr zu seinem Unterhalte; aber: „je nun, so trinkst du keinen Rheinwein, wie sonst, und ißt Heringe statt Sardellen und Austern, dacht' er — und deine jetzige Zahl ist mit dem Beutel ausgeglichen. Nur ein Ort, wo du eine Drechselbank aufschlagen, oder ein Reißbrett hinlegen kannst!" — Sein Sinn stand ihm schon lange wieder nach Rußland, weil er wußte, daß sein Nahme dort noch in gutem Andenken stand, und aller Wahrscheinlichkeit nach hätte er sich in seiner Hoffnung, dort Brot zu finden, nicht betrogen; nur getraute er sich nicht seiner Auguste diesen Gedanken noch merken zu lassen, weil sie der weite Weg, in ihren jetzigen Umständen besonders (sie war schwanger) abschrecken möchte. Zweifelhaft irrte er also lange mit ihr außerhalb den Grenzen von Sommerset umher — Die guten Tage verstrichen, und er entschloß sich nun: den Winter, und die Niederkunft seines Weibes, noch auf teutschem Grund und Boden abzuwarten. Aber wo? das war die Frage. Sei-

ne Gelder schmolzen immer mehr zusammen — auch das Röllchen des Ysop, das er immer geschont hatte, war aufgethan! — Einst übernachteten sie in einem kleinen aber sehr artigen Städtchen; der Wirth und die Seinigen, waren sehr gute gefällige Leute, schienen sehr billig, und es wurde beschlossen: hier Winterquartier und Wochen zu halten. Schleicher sprach mit dem Wirthe, miethete ihm, auf den ganzen Winter, ein klein Stübchen ab, und sie richteten sich ordentlich wirthschaftlich ein. Er machte sich bald bekannt, mahlte, siluettirte, besserte wieder Uhren aus, wie es gehen wollte — „Länder oder Uhren ausflicken, Auguste," sagte er lächelnd, als er sich über die erste hermachte, „mir gilts gleich — wenn ich nur ein ruhiges Herz habe, und ihr — Brot!" — Auguste nähte, strickte, machte Putz — und sie lebten die letzten Herbsttage, bis zum Einbruche des Winters, so vergnügt ihr einsames Leben hier hin, wie sie kaum in den glücklichsten Zeiten in Palmira gelebt hatten. — Einst eins der glänzendsten Häuser in Palmira; jetzt eingeschlossen in ein Stübchen von kaum fünf Quadratschritten! Einst im Postzuge; jetzt über einer alten Stutzuhr, und am Strickstrümpfchen! — Falsches Glück! — Wohl dem, der's ertragen kann! —

Aber sie waren ja dennoch ruhig und zufrieden dabey; und so konnte es das auf die Ruhe der Menschen immer neidische Glück unmöglich bey diesem

sem Grade bewenden lassen. — Einst, als er Abends nach Hause kam, und durch die Wirthschaftsstube ging, sah er zwey Stallknechte, in ihm bekannter Uniform, an einem Tische sitzen. Er erschrack; denn jetzt erst fiel ihm ein, daß er sich hart an der Grenze des Herzogs befand, mit dem er einst, um seiner Bianka willen, in eine so gefährliche Kollision gekommen war. — Die Leute hörten seinen Nahmen nennen, den er abzuändern damahls noch nicht für nöthig gehalten, und steckten die Köpfe zusammen. Auguste erschrack, als er es ihr sagte; denn sie fürchtete nichts in der Welt als seinen Verlust. Er hatte freylich diesen Herzog, besonders in einem Briefe an einen seiner Kammerherrn, äußerst empfindlich beleidigt, hatte gedroht — und seiner Klugheit damit eine schreckliche Ohrfeige gegeben; aber was überlegt man in der Stunde der Leidenschaft, mit einem Herzen voll Gram und Liebe? Indeß hatte er gehofft, es sollte vergessen seyn; ob ihm gleich der Herzog, auf seinem Wege nach Rußland, versichern lassen: daß er ihn auch am Ende der Welt, werde zu finden wissen — und die letzte Zeit daher gar nicht mehr dran gedacht. — der Falke muß es wohl bleiben lassen, eine Taube aus dem Fluge heraus zu fangen; aber sobald sich eine daraus absondert, ist sie auch sein.

So lange Schleicher in sommersettischen Diensten gewesen war, hatte man sich gar keine Mühe

um ihn gegeben, denn man wußte, daß sie vergebens seyn würde; jetzt, da man von seiner Dimission gehört hatte, waren wieder alle Hunde auf ihn gehetzt. Der ehrliche Wirth kam, und sagte ihm ins Ohr, daß diese beyden Kerls sehr genau nach ihm gefragt; dann habe der eine sogleich aufgezäumt, und sey fortgeritten. Er sah Augusten an, Auguste ihn — aber sie legten sich dennoch schlafen. Ohngefähr eine Stunde nach Mitternacht klopfte jemand an den Fensterladen — Auguste erwachte — fragte. — „Fort!" rief eine weibliche Stimme, „fort! mit dem anbrechenden Morgen bist du in den Händen deiner Feinde!" — Sie kannte die Stimme; es war die Tochter des Burgermeisters, die Schleicher vor einigen Tagen, für ihren Geliebten, gemahlt hatte. Ein herrliches Mädchen! — Auguste weckte sogleich ihren Schleicher, und beyde sprangen erschrocken aus dem Bette. „Fort!" rief die Stimme noch einmahl; aber nicht durchs Thor, sonst seyd ihr dennoch verrathen. Ich habe die Thür zu unserm Zwinger alleweile aufgeschlossen; dort könnt ihr ins Freye. Schlagt hinter euch zu — lebt wohl!" — Auguste war jetzt entschlossener als Schleicher; denn er glaubte nicht, daß sie werde zu Fuße gehn können. Sie lachte über diese Besorgniß, weckte ihren Gustav, und — einzupacken hatten sie nicht viel; und wenn sie es gehabt hätten, wie fortzubringen? also nur das Nöthigste zusammengerafft, in ein

Tuch geschlagen — Schleicher zählte das rückständige Miethgeld für den ehrlichen Wirth auf den Tisch hin, nahm das Kind auf den einen, und das Weib mit dem Päckchen an den andern Arm, — und so gings in aller Stille, beym freundschaftlichem Lichte des Mondes, zur Hinterthüre des Gasthofes hinaus, und durch den bekannten Zwinger ins Freye. —

Zeit hatten sie gehabt; die höchste Zeit! Denn mit Anbruche des Tages war auch der Rathsdiener da, um ihm indeß Arrest anzukünden, als warum der zurückgebliebene Reutknecht die Justiz, im Nahmen seines Herzogs, ersucht hatte. Vielleicht hatte der redliche Bürgermeister es mit Fleiß seiner Tochter entdeckt, vielleicht mit Fleiß bis zum anbrechenden Tage gezögert — und wie verwunderte sich also der Reutknecht, als er hörte — die Vögel wären ausgeflogen. Er wollte, was man zu sagen pflegt, oben hinausfahren, als er davon sich überzeugte; aber das half nun alles nichts, sie waren fort, und blieben fort! Es wurde in alle Thore geschickt — alle Wachen und Thorwächter beschwuren: daß diese ganze Nacht kein Hund, geschweige denn ein Mensch, zum Thore hinaus passirt sey — und die Mäuler blieben den Leuten für Erstaunen offen stehn. Der Wirth meinte, sie müßten verschwunden seyn; seine Mutter machte drey Kreuze, und schrie: sie haben hexen können! Aber der Reutknecht blieb steif und fest da-

bey: der Teufel habe sie gehohlt; und doch sprengte er, in der nähmlichen Stunde noch, zum Thore hinaus, um ihnen wieder auf die Spur zu kommen. —

Frey also waren sie nun, und das recht frey; denn sie waren in Wüsteneyen verloren, wo kein Fuchs seine Jungen, geschweige denn ein Mensch den andern gesucht hätte. — Wie gehts aber dem Vogel oft, der mit Mühe seinen Käfig zerbricht? Er freut sich ins Freye zu kommen, ob gleich die Welt mit Schnee bedeckt ist, flieget fröhlich hinaus, und — verhungert!

Jetzt traf sie das allgemeine Schicksal derer, die sich das Unglück zu seinen Verfolgungen ausgezeichnet hat: einem Fatale entflieht man hier, um blind dort, wo man Rettung sucht, in ein anderes hinein zu rennen. — Als der Morgen anbrach, waren sie in einer weiten Heide, sahn keinen Ort, keinen Weg, ihre eigenen Fußstapfen nicht; denn ein schneidender Ostwind verwehte sie über den dritten und vierten Schritte. — Also wußten sie nicht einmahl wo sie hergekommen waren, geschweige denn, wo sie hin sollten. Die Sonne brach endlich durch die dicken Wolken, die ihnen den Mond, ihren ersten treuen Wegweiser, bald entzogen hatten, und sie konnten doch nun wenigstens die Gegend unterscheiden; aber sie sahn rings um sich her immer noch nichts, als Himmel, Wald und Schnee. Schleicher hätte Blut weinen mögen! Nicht über sich, sondern nur über

sein armes Weib, und über den Knaben, der ihn um Brot anschrie. Hier fühlte er, was es heißt: ein Weib zu haben, und kein Obdach; Kinder, und kein Brot. Aber getrost und heiter wadete die standhafte Auguste neben ihm her, im tiefen Schnee, wärmte lächelnd ihre erstarrten Hände wechselsweis in den seinigen — und so ging es den ganzen Tag, einige kleine Ruheplätzchen abgerechnet, wo die Sonne den Schnee weggeleckt hatte. Schleicher zitterte; nicht für Frost, aber für dem Gedanken: daß sie sich in dem bekannten ungeheuren Wald verloren haben könnten. Ein hartes Rindchen Brot, das Auguste zufällig in ihrer Schubtasche fand, schweigte den hungernden Knaben; aber sie selbst waren noch nüchtern, als die Sonne wieder unterging. Auguste sah, von der untergehenden Sonne weg, ihren Schleicher an — eine Thräne stand ihm im Auge; denn er verstand sie. Es wurde Nacht; und sie sahn nun nichts mehr vor ihren Augen als den unvermeidlichen Tod.

Erstarrt von Frost, entkräftet von Hunger, von der weiten Reise, und der jedem Geschöpfe natürlichen Todesangst, wankte kaum Auguste noch; Schleicher hielt sie fest in seinen Armen. Er hatte bereits die Grenzen überwunden, zu denen menschliche Leiden steigen können, und sah, in einer glücklichen Betäubung, mit jedem Augenblicke

ihrem völligen Hinsinken entgegen. „Ey was ist denn das?" rief auf einmahl der Knabe; „Licht, Auguste! Licht" schrie Schleicher, eben so entzückt, wie der Uiberwinder auf dem Schlachtfelde, „Viktoria!" schreit, und umarmte sie. Solche Gefühle lassen sich kaum denken, wenn man nicht selbst in wenigstens einer ähnlichen Lage gewesen ist; am wenigsten aber beschreiben. Auguste raffte ihre letzten Kräfte zusammen, und sie wendeten sich rechts, auf das Licht zu. Ihre Hoffnung täuschte sie dießmahl nicht, wie zuweilen eine neue Sturmwolke den Schiffer täuschte, der in voller Freude: „Land!" rief. Es war ein Jägerhaus. Sie klopften, wurden sehr wohl aufgenommen, und es war ihnen, als ob sie neu gebohren wären. Jetzt erfuhren sie: daß sie beynah in der Mitte dieses fürchterlichen Waldes waren, in welchem schon mancher Fremde sein Grab in dem Gescheide der Füchse gefunden, wie sich der rohe aber gute brave Jäger ausdrückte, und dankte mit klopfendem Herzen der Vorsehung, daß nicht auch sie dieses Schicksal getroffen. Schleichern schauderte für dem Gedanken: seine Auguste, und sein Gustav, ein Fraß der Raubthiere! „Nein," rief er herzlich; „o, nein! du guter Geist dort oben über den Sternen! nein, das thust du nicht an diesen Unschuldigen!" — So schienen sie wieder einmahl gerettet zu seyn; aber, leider, schienen sie es nur! Ein gefährliches Fieber überfiel Augusten, und den armen Gustav die

Blattern. — Immer noch ein großes Glück, mitten im größten Unglück, wenn man unter guten Leuten ist! — und dieses war jetzt der Fall. Der Förster Eichstädt war ein Mann schon in die Sechzig, aber immer noch glühend von jugendlichem Feu, er; sein Weib, noch etwas älter, das beßte Hausmütterchen. Sie hatten einen einzigen Sohn, und eine einzige Tochter; der Sohn stand dem Vater in seinen Geschäften bey, die Tochter der Mutter in der Wirthschaft. An keinen war ein falsch Haar; nur auf ein halb Schock Flüche mußte man nicht hören. Der Alte fuhr Schleichern ordentlich auf den Hals, als er beym Anfange der Krankheit der Auguste, beklagte, daß sie nun nicht fort könnten, und ihm so viel Last machen müßten — „Nun halten sie nur 's Maul!" — rief er, just so postirt, als wenn er ihn hinter die Ohren schlagen wollte, „sonst werde ich, hohl mich der Teufel, toll! — Als ob wir nicht auch Christen wären? und noch dazu, wo haben sie denn ein Haus, da sie hin könnten? heh! wo denn? — (Schleicher zuckte die Achsel) — und also!" — Das war das Endurtheil, einmahl für allemahl; und Schleicher durfte kein Wort mehr sagen. — Hierüber also konnte er ruhig seyn; auch war er überzeugt, daß ihn hier niemand suchen und finden werde — nur Auguste, seine arme Auguste! und der so geduldig leidende Gustav! — Augusten, bey aller treulichen

Pflege, täglich hinfälliger und elender werden zu sehn, und seinen lieben Gustav immer fragen zu hören: wie ists denn, wenn man stirbt? — Das Herz blutete ihm! Er mußte das Aeusserste zur Rettung versuchen, und wenn er das Hemde vom Leibe verkaufen sollte! Die Stadt, wo ein geschickter Medikus wohnte, lag fünf gute Meilen von diesem Jägerhause, Sturm und Schnee machten den Weg dahin beynah unmöglich; aber nichts kam in Betracht. Eichstädt gab ihm sein Pferd, der Sohn ging vor ihm her, um ihm den Weg durch den Wald zu zeigen, und er fand den Medikus. Mit schwerm Gelde erkaufte er von ihm die Barmherzigkeit, diesen freylich schweren gefährlichen Weg mit ihm zu machen. Er kam, sah, und schüttelte den Kopf; denn Auguste war eine sehr gefährliche Kranke. Schleicher warf ihm seine letzten zwanzig Dukaten auf den Tisch hin — „Doktor!" rief er, „ich habe zwar weiter nichts mehr als dieses, und den Rock auf dem Leibe; aber, wenn sie ein menschliches Herz haben!" — Der Doktor fühlte Mitleiden, nahm nichts weiter an, als was er ihm bereits gegeben hatte, und versprach alles zu thun. Täglich mußten Bothen auf der Straße seyn, um Medizin abzuhohlen, und Nachricht zu bringen; oft ritte Schleicher selbst, oder ging auch zu Fuß. Auguste wurde immer schwächer; denn die Natur setzte jetzt der Krankheit ihre letzte Kraft entgegen. Hier fingen sich eigentlich seine rechten

Leiden erst an. Er hatte sich einst, auf dem Wege zum Doktor, verirrt, lief drey Tage und zwey Nächte, hungrig und durstig, im Walde umher, mußte sich oft, mit Gefahr seines Lebens, durch die fürchterlichsten Untiefen arbeiten, und Gebirge von Schnee und Eis übersteigen, um dann, auf dem vermeinten richtigen Wege, sich noch einmahl zu verirren; und als er endlich, erstarrt und halb verhungert, nach Hause kam, fand er seine Auguste mit dem Tode kämpfend, und den armen Knaben, der sich kaum etwas erhohlt hatte, weinend, auf seinen Knieen neben ihr. „O, wenn du das nicht hörst," dachte er, „Gott im Himmel! wer soll dann noch an deine Vaterliebe glauben?" — Alles verzweifelte; nur er hoffte noch. Er hoffte, weil es ihm unmöglich schien, diesen Verlust ertragen zu können, und lachte, da schon Eichstädt den Platz aussuchte, wo sie sie, in Ermangelung eines Geistlichen (denn dieser würde, nach seiner Meinung, unmöglich zu bewegen seyn, um diese Jahreszeit in diese Gegenden zu kommen) selbst hinbegraben wollten. Franz, der brave junge Eichstädt, wagte sein Leben, und hohlte noch einmahl den Doktor; denn Auguste ließ ihren Geliebten, der sogleich selbst wieder fort wollte, nicht mehr aus ihren zitternden Armen. „Was soll aus unserm Knaben werden," rief sie mit schon gelähmter Zunge, „wenn auch du stirbst?" — Schleicher litte unaussprechlich! aber, ehe noch der Medikus

kam, hatte bereits die Natur ihre Revolution überstanden, und Auguste fing an wieder aufzuleben. Es war Schleichern, als ob er aus der Hölle in den Himmel versetzt würde, da sie das erstemahl die Augen wieder ruhig aufschlug, und sagte: mir wird besser! Wer nie solch ein geliebtes Weib mit dem Tode ringend in seinen Armen hielt, der kann unmöglich die Freude fühlen, es wieder aufleben zu sehn; und doch will ich gern diese Freuden entbehren, um jenen Schmerz nicht zuvor fühlen zu müssen. Auguste besserte sich von Tage zu Tage, und Schleicher fing, nach diesen Fortschritten, auch wieder an, heiter und ruhig zu werden. Um die letzten Aprilltage war sie ganz wieder hergestellt, aber auch ihr Geld alles so rein aufgezehrt, daß die Mäuse recht füglich in den Beutel des Schleichers hecken konnten. Er hatte dieses natürlicherweise voraus gesehn, und die letzte Zeit daher mit einem Bekannten in Horningen, wegen einer sehr einträglichen mechanischen Arbeit korrespondirt, die er dort zu verfertigen bekommen solle, sobald es die Jahreszeit erlaubte; wenn er aber nur schon dort wär! Er schlug seiner Auguste vor: mit dem Knaben hier zu bleiben, und ihre Niederkunft bey diesen guten Leuten abzuwarten; die Leute selbst stellten ihr die Gefahr einer solchen Reise in ihren Umständen vor, und drangen auf die freundschaftlichste Art in sie, diesem Vorschlage zu folgen; aber sie war auf keinen Fall dazu zu bewegen, sich

von ihrem Erasmus zu trennen. Wer in der ganzen weiten Welt keinen Freund und keine Stütze weiß, als den Geliebten, dem ist eine solche Schwachheit zu vergeben! daß sie sonst nicht eben in ihrem Geschlechte die Schwächste war, hat sie gezeigt. Die Tage schienen schön werden zu wollen, und unsre Reisenden brachen abermahl auf. Alles weinte, da sie schieden, und dankten (denn sonst hatten sie nichts;) und Erasmus selbst war so weich, daß er eilen mußte. Sie waren sehr leicht, und die ersten Tage ging die Reise gar herrlich; aber es legte wieder einen tiefen Schnee und sie mußten anhalten. Um nicht betteln oder hungern zu müssen, verkaufte Schleicher hier seinen Uiberrock. Augusten blutete das Herz; aber sie war ja gesund! und so hätte er mit Freuden auch den andern verkauft, und wär in der Weste gelaufen. Auch der Uiberrock war endlich aufgezehrt, und es wollten noch keine guten Tage kommen. Auguste machte sich stärker, als sie war, und drang in ihn: aufzubrechen, und nur täglich etwan eine Stunde weit zu gehn, nur von einem Dorfe zum andern; denn sie hatten kaum noch fünf Meilen nach Horningen — (ehemahls eine Nachmittagsreise, mit ihrem Postzuge!) und sie merkte es, daß die Reihe an sein letztes Oberhemde kommen sollte. Schleicher ließ sich wieder überreden — denn wozu hätte ihn Auguste nicht überreden können? — und sie brachen abermahls auf. Jetzt war er wenigstens

noch leichter, und den ersten Tag ging es, trotz dem tiefen Schnee, gar herrlich; auch den andern ging es noch; auch den dritten noch; so mit Angst und Noth; aber den vierten — „Mich hungert! Vater! mich hungert!" rief der kleine Gustav gegen Abend einmahl übers andere, und drängte sich fester an ihn an. Es war eigentlich nicht seine Gewohnheit, so zu lamentieren; aber Schleicher konnte nach sich berechnen, daß ihn wacker hungern mußte, denn den Mittag waren sie wohl eingekehrt, aber ohne zu essen oder zu trinken wieder aufgebrochen, weil niemand das Oberhemde kaufen wollen, und er doch nun dachte, diese Reise vollends zu vollenden, ohne betteln zu müssen. Für zwey Pfennige Brot, zum Frühstück, welches das letzte baare Geld in ihrer Kasse gewesen, hatte also den ganzen Tag für sie alle drey langen müssen. — Wie beissend ihn das schmerzen mußte, läßt sich denken; aber er machte dem Knaben was vor, und zeigte ihm den hohen Kirchthurm von dem Dorfe, wo sie essen wollten. „Aber — kauft dir denn auch dort jemand dein Hemde ab?" fragte er sorgsam; und diese Bemerkung war sehr richtig. Schleicher suchte ihn davon, so gut wie sich selbst, zu überzeugen; indem es ja ein großes Dorf schien, wo es reiche Bauern geben müsse. — Somit war er beruhigt; aber mehr noch durch das kleine Rindchen, das ihm seine Mutter heimlich von ihrem Ersparrten zusteckte, ohne daß

es der Vater bemerken sollte; denn in solchen Umständen thut freylich ein Brotrindchen ungleich kräftigere Wirkung, als die herrlichste Demonstration. Schleichern klopfte das Herz immer ängstlicher; denn Auguste, die sonst immer Muth und Trost einsprach, war jetzt so stille, und schien ungleich schwerer zu athmen als gewöhnlich. Er maß mit seinem mathematischen Auge sorgsam die Entfernung des Dorfs, und rechnete immer unruhiger jede zehn Schritte davon ab. Jetzt hatten sie ohngefähr noch ein kleine Viertelstunde dahin. — Bey einem ungewöhnlich schweren Athemzuge sah er schnell Augusten an — o, Gott! ihr Gesicht war verzogen, Angstschweiß stand ihr auf der Stirn, und sie schien die Zähne zusammen zu beissen. Er faßte sie in seinen Arm, und fragte — mit einer Thräne im Auge sah sie ihn an, ihre Glieder zitterten, ihre schweren Athemzüge stockten, und — sie sank, unter den heftigsten Geburtsschmerzen, kraftlos in seine Arme nieder! O! das war doch wohl das Meisterstück des menschlichen Elends? ohne Geld, ohne Brot, ohne einen Freund, ohne ein mitleidiges Herz hier unter freyem Himmel, im tiefsten Schnee, seine gute, liebe Auguste — in Geburtsschmerzen! — oder weiß jemand noch ein anderes? — Erstarrt für Schreck, hob er sie auf, und hatte den Riesengedanken, sie vollends in das Dorf hinein zu tragen; aber seine Nerven erschlafften, und auch ihr war, unter diesen Umständen, diese Erschütterung,

und jeder sanfte Druck unausstehlich. Sie schrie laut; jetzt sah er die Unmöglichkeit, sie mit sich fortzubringen, ein, legte sie, mit Schmerzen der Verzweiflung unter einen Baum, und sprang allein fort. Der Knabe weinte hinter ihm her, und wußte nicht wie er sich theilen, und bey wem er bleiben sollte: Mich hungert nicht mehr!" rief er seinem Vater nach; „bleib du nur bey uns!" — denn er glaubte vielleicht der Vater wolle Brot hohlen; aber Schleicher hörte und sah jetzt auch seinen lieben Gustav nicht, und war wie ein Pfeil ihm aus den Augen. Hatte er je mit Inbrunst gebethet, so war es jetzt! — Wie ein Rasender sprang er im Gasthofe zur Stube hinein, und war schon im Begriff seinen letzten Rock auszuziehn, um damit Mitleiden und Hülfe der Menschen zu erkaufen; indem erhob sich hinter dem Tische, von dem Geräusche erweckt, ein Mann; der bisher geschlafen hatte. — „Schleicher! — je Schleicher!" rief der Mann, sprang mit einem Satze über den Tisch weg, und fiel ihm um den Hals. Es war der Bruder seiner Bianka, der Hauptmann N . . . . „Hast du Geld? Heinrich!" rief Schleicher, mit einem Blicke voll Verzweiflung, und zog den Rock wieder über die Achsel, den er schon fast herab gehabt hatte. „Für dich genug!" sagte der brave Wildfang, und warf ihm seinen Beutel auf den Tisch; „aber was die Tausendschwerenoth! du bist

ja ganz außer dir?" — Schleicher hatte nicht Zeit ihm zu antworten, sprach mit einigen Bauern sehr hastig, von Tragen — Weib — Geburtsschmerzen — und riß sie mit sich zur Thür hinaus. Heinrich stand da, und wischte sich die Augen aus, um zu erfahren, ob er wache oder träume. Daß er wachen müsse fand er nun wohl, denn ihn durstete; wie aber sein Freund Schleicher hieher komme, von dem er nicht anders wußte, als daß er am Sommersettischen Hofe sehr gut angestellt sey, das ging ihm über seinen Horizont. Indeß sey dem allen wie ihm wolle — „Weib" und „Geburtsschmerzen" — diese Gedanken schwebten ihm lebhaft vor der Seele. — „Was Teufel!" sagte er zur Wirthin, „ist da zu machen? — Eine Kindfrau, und ein Bette — das muß straf mich Gott, geschafft werden!" — Im Hause selbst war unmöglich Platz; die Wirthin lief also ins Dorf zu ihrer Schwester, Heinrich selbst sprang heraus, und schrie nach der Kindfrau, und in einigen Minuten war alles aufs beßte besorgt. „Alles besorgt!" rief er seinem Freunde entgegen, als er voraus zurückgesprungen kam, und nun erst auch an diese Nothwendigkeiten gedacht hatte — „dort drüben in dem großen neuen Hause!" — Schleicher sprang wieder fort, und kam wieder zurück. „Also wirklich deine Frau?" fragte Heinrich, der, nachdem er dieses besorgt hatte, ruhig in der Gartenthür sein Pfeifchen dampfte.

Schleicher. Ja wohl, Bruder! — ach mein armes unglückliches Weib!

Heinrich. Und so kann ich ihr wohl jetzt mein Kompliment nicht machen!

Schleicher (ihn um den Hals fallend). O, Bruder! die Gefühle der Dankbarkeit würden ihre letzte Kraft erschöpfen! — Du bleibst doch hier?

Heinrich. Das versteht sich! —

Schleicher sprang wieder fort, und Heinrich wußte nicht was er über diese kuriöse Szene denken sollte. Mit Fleiß also ging er aus dem Wege, da man in der Abenddämmerung Auguſten herein trug, und wünschte gute Expedition. In einigen Stunden kam Schleicher fröhlich in den Gasthof gesprungen, und brachte die glückliche Nachricht: daß ein kleines Mädchen angekommen sey, und Auguſte sich sehr wohl befinde. Jetzt hatten sie Zeit einander in einigen Augenblicken nur flüchtig ihre Geschichte zu erzählen, und jeder staunte das Schicksal des andern an. Heinrich war dem Herzoge sehr ernstlich zu Leibe gegangen, hatte ihn sogar mit Kugeln und Degen verfolgt, und sich dadurch nicht allein völlig und auf immer um die Gnade seines Vaters gebracht, sondern auch den grimmigsten Verfolgungen des Herzogs ausgesetzt. Jetzt hielt er sich in diesen Gegenden bey seiner Mutter Bruder, einem alten zerschossenen holländischen Schiffskapitän auf, passirte für seinen Sohn, der

um eben diese Zeit im amerikanischen Kriege geblieben war, und machte Plane für die Zukunft; denn auf dem Gute seines Onkels zu bleiben war schon aus dieser natürlichen Ursache unmöglich, weil es mehr den Gläubigern als seinem Lehnherrn und Besitzer angehörte. Doch war sein Schicksal immer noch ungleich erträglicher als das Schicksal seines Freundes, und er disponirte, so gut er konnte, den Plan zur einstweiligen Erleichterung. Am folgenden Morgen sprach er auch Augusten, und war entzückt sie ganz so zu finden, wie er sich das Weib seines Freundes gewünscht hatte. Er stand den Tag drauf mit der gutmüthigen Wirthin, und galanten Frau Pastorin, die, unter uns gesagt, umsonst an ihm eine Eroberung zu machen suchte, bey der kleinen, unter so traurigen Aspekten in der Welt angekommenen Mariane Gevatter, ritte dann auf und ab, ihre dringendsten Bedürfnisse zu besorgen, und sobald Auguste nur ohne Gefahr einige Bewegung abhalten konnte, ließ er sie auf das Gut seines Onkels, das zwey kleine Meilen davon lag, abhohlen.

Der alte Schiffskapitän war ein eben so origineller, aber auch ein eben so herzensguter Mann wie Heinrich, und seine wilde, rohe Natur heiterte seine traurigen Gäste mit jedem Tage mehr auf. Für Augusten machte er die Kindermuhme, für den Gustav den Schulmeister, und für Schleichern den — Hanswurst; aber im Grunde war er allen

der zärtlichste Vater, und redlichste Freund. Hier also hatten sie, seit ihrer Flucht aus Palmira, das erste ruhige relais, und fühlten ganz die Würde der Freundschaft, die gewiß in der Noth mehr gilt als Millionen. Von hier aus schrieb Schleicher an seinen Stuart und Seefeld nach Palmira, ließ sich einiges Silberwerk schicken, das er bey ihnen zurückgelassen, und auch einige Gelder, die sie ganz in der Stille einkassirt, an einen Kaufmann im nächsten Städtchen, mit dem der Kapitän in Konnexion stand, durch Wechsel assigniren. — Nach und nach gewohnten sie hier ordentlich ein, und waren wie zu Hause. Auguste besorgte die innere Wirthschaft, die bisher von einer Köchin leider herzlich schlecht war besorgt worden, der alte Kapitän trank Arak, rauchte Toback, und — schlug Fliegen todt, wenn seine Lektions mit Gustav vorüber waren. Die jungen Männer ließen schneiden, hauen, dreschen, ackern, und Holz schlagen, und wenn sie zurück kamen, so theilten sie ihre Zeit unter häusliche gesellschaftliche Freuden, und ihre besondern Arbeiten; denn Heinrich, so wild und roh er im gesellschaftlichen Leben schien, war auch ein großer Künstler, besonders in der höhern Mathesie, Chymie, und ein Metallist der seines gleichen suchte. Seine schon damahls sehr beliebten Schriften gehören noch jetzt unter die wichtigsten für diese Wissenschaften, und sein König und

Bergoberster, Gr. v. B. verloren ihn höchst ungern. Er wartete damahls hier bloß auf einen höhern Ruf, der ihn, in einem andern Welttheile, noch weit berühmter machen, und seine Verdienste ungleich besser belohnen sollte. Schleicher fertigte mitunter verschiedene mechanische Arbeiten nach Horningen, und machte sich berühmter als es ihm in seiner jetzigen Lage lieb war; denn er wollte so gern unbekannt bleiben; und viele riethen doch schon auf ihn, ob er gleich bereits seinen Nahmen verändert hatte. —

So lebten sie lange ruhig und glücklich, und hofften wenigstens den Frieden noch hier abwarten zu können, der aller Wahrscheinlichkeit nach nicht weit mehr entfernt seyn konnte; da denn Heinrich seinen Wünschen tiefer in die Welt hinein folgen wollte, wenn er nicht indeß noch den sehnlichen gehofften Ruf erhielt. Schleicher aber hatte sein Augenmerk auf die neuen Kolonien des Grafen von Trakimor gerichtet, der jetzt die siegreichen von Bärenau kommandirte; denn seinen Weg nach Rußland hatte er, unter den bisherigen Fatalitäten, völlig vergessen. Aber es wär freylich zu viel von einem ihnen ehemahls so feindseligen Schicksale verlangt gewesen, wenn es auf einmahl hätte so ganz mit ihnen ausgesöhnt seyn, und ihnen alle ihre Wünsche geradezu gewähren sollen; nein! so weit waren sie noch nicht. — Einst hatte sich der alte Kapitän schrecklich über einen Streich geärgert, der

seinem damahligen Lieblinge in der Geschichte, dem Grafen von Trakimor, mißlungen war, und am folgenden Morgen fanden sie ihn todt in seinem Bette. Das machte eine große Veränderung in ihrem ganzen Systeme; denn die Schuldleute kamen, und nahmen das Gut in Besitz, und sie hatten Mühe ihr wahres Eigenthum in Sicherheit zu bringen. Es konnte nicht fehlen, daß in den Streitereyen darüber, ihre wahren Nahmen bekannt werden mußten, nur diese waren kaum laut geworden, so schlichen auch schon die Spione des unversöhnlichen Herzogs um sie herum. Wo nun hin? — Sie mußten sich trennen; vielleicht — und wahrscheinlich auf immer! — Denn schier in dem Augenblicke, da alles für ihn verloren schien, bekam Heinrich den so sehnlich erwarteten Ruf übers Meer. Aber um ihre Verfolger, denen sie mit Mühe noch einmahl entflohn waren, und die ganze Gegend irre zu machen, verlor Heinrich mit Fleiß ein Billet vom Schleicher, in dem ihn dieser an einen bestimmten Ort zum Duell herausforderte. Man fand viel Wahrscheinliches in dieser Geschichte; denn man hatte sich lange gewundert, daß Schleicher den ganz vertraulichen Umgang dieses Wildfangs mit seiner Frau so gelassen mit ansehn könne. Die wunderlichen Leute! dieser Wildfang Heinrich hatte ein redliches Herz, und betrog ganz gewiß seinen Freund nicht. Und überdieß war Auguste die Frau, die sich — betrügen ließ; das

wissen wir ja. Kurz aber, man glaubte es! denn man hatte ja ein Schnupftuch, mit H. A. v. R. bezeichnet, und ein ganz frisch abgeschossenes Pistol, an dem bestimmten Orte gefunden; was brauchte man weiter Zeugniß? Ob nicht ein vertrauter Jägerbursche dieses Glauben konnte gemacht haben — das fiel ihnen nicht ein. Aber die Freunde weinten indeß, ganz auf der entgegengesetzten Landesgrenze, die herzlichsten Thränen der Trennung; — Heinrich ging nach Peru, wohin ihn der Kredit seines Nahmens im Auslande rief, und Schleicher, unter dem neuen Nahmen „Ruhland" auf gut Glück, mit seiner Auguste nach Trakimor. —

Die freundliche, gutmüthige Aufnahme, gleich auf der ersten Grenzkolonie, wo wir ihn gefunden haben, gewann sein ganzes Herz für dieses glückliche Land; und als er am folgenden Tage seine Beherrscherin, die schöne Lolli sah, der jedes Herz, so wie ihrem Gemahl, der in gleichem Grade geliebt und gefürchtet wurde, unwiderstehlich entgegen flog — als er sah, wie fein und gefällig sie ihn von der gemeinen Menge unterschied, die täglich hier einwanderte — wie theilnehmend sie seine verstimmelte Geschichte anhörte — wie herzlich sie ihn und wie schwesterlich zärtlich sie seine Auguste tröstete, die besonders für sie viel Anziehendes zu haben schien — und wie mütterlich sie seinen Gustav und die fröhliche Mariane auf den Schooß nahm, und sie ihre guten Kinder nannte — da

schwur er gleich in seinem Herzen, und, als sie weg war, mit seiner Auguste zugleich, in einer langen, glücklichen Umarmung: es wende sich auch ihre Geschichte noch wie sie wolle, nur für diesen Fürsten, und für dieses Land, zu leben und zu arbeiten, und hier — zu sterben! — Es würde ihnen beyden schwer geworden seyn, diesen Schwur zu brechen; denn mit jedem Tage empfanden sie neue Zeichen der besondern Zuneigung der herrlichen Lolli, und sie hatten bald keine Wahl mehr, jemanden anders als diesen guten Menschen angehören zu wollen. Lolli übersah auf einen Blick ihre sämmtlichen Bedürfnisse, und ehe sie sichs versahn, war alles da; sie schien ihre geheimsten Wünsche zu verstehn, ehe sie zuweilen noch in der Stille laut wurden, waren sie schon erfüllt. — Jeder neue Ankömmling erhielt aus dem Schatze des Landes, nach Proportion seines Gewerbes und seiner Familie, eine gewisse Summe Geld, um sich einrichten zu können; auch Schleicher mußte es also erhalten! aber, um nicht ihre und seine Delikatesse zu beleidigen, gab sie es ihm bloß als einen Vorschuß, und, um ihn in den Stand zu setzen, sich indeß, bis zur Zurückkunft ihres Gemahls, mit etwas Gemeinnützigen beschäftigen zu können; „denn," setzte sie hinzu, „da ich keine Kunstverständige bin, so kann ich sie auch nicht in ihrem gehörigen Posten anstellen; indeß thun sie, ohne Vorschrift, was ihnen gut und nützlich scheint, (lächelnd) und

was sie bey ihrem Herzen und bey meinem Gemahle verantworten zu können denken." — Dieses war genug um seinen ganzen Ehrgeitz zu spornen und das Interesse dieses Landes vollkommen zu dem seinigen zu machen. Zugleich gab sie ihm durch die besondre Behandlung, in der sie ihn und die Seinigen von dem gemeinen Bürger unterschied, ein gewisses Ansehn unter ihnen, und gab stillschweigend zu verstehn, daß man ihm gehorchen könne, ohne daß er zu befehlen nöthig habe. Sie betrachtete ihn also wirklich richtig aus dem einzigen und wahren Gesichtspuncte, aus dem man ihn betrachten mußte, wenn man ihm weder Unrecht thun noch sich in ihm betrügen wollte; mit seiner Auguste war sie noch näher zusammen gerückt. Aber wer auch dieses Auge voll Unschuld und Ehrlichkeit, diesen Blick voll Seele, dieses Lächeln voll Gutherzigkeit und Liebe, diese Thräne voll stille Klage, diesen Händedruck voll sanfter Freude, dieses ganze Wesen, so rein und ohne falsch, wie es die gute Mutter Natur gibt — kurz, wer Augusten hätte verkennen können, der müßte kein Herz gehabt haben! und Lolli hatte ja wahrlich einst der ersten, größten, und beßten Menschenherzen unter der Sonne. Kaum hatte sie sie zweymahl gesprochen, so kannte sie Augusten, bis auf die geheimste Falte ihres Herzens. Sie merkte es recht gut an der gezwungenen Wendung, die sie ihren Erzählungen von sich selbst gab, daß sie nicht ganz an-

thentisch waren; aber sie sah es auch zugleich in dem Blicke voll Schmerz, der gewöhnlich solche gezwungene Wendungen begleitete, daß es ihr weh that ihre Freundin nicht ganz mit ihrem Schicksale vertraut machen zu können, und drang nicht etwan in sie, sondern bemühete sich, um ihr nicht wehe zu thun, alles so geradezu zu glauben zu scheinen. Ihre Herzen waren einig; und damit gut! übrigens ging es ihnen wie zwey Freunden von verschiedener Religion, oder von entgegengesetzten Vernunftbegriffen: einer duldet die Schwachheiten des andern, und liebt nur seine Tugenden. — Lolli liebte Auguſten; nicht ihre Geschichte. —

Dieses waren also die besondern Fata unsers Schleicher, auf seiner Reise von Palmira nach Trakimor, und die Situation, in der wir ihn und seine Auguſte wieder fanden. Wir wünschen jedem guten Menschenpaar' ein besseres Schicksal; aber, wenn es denn nun einmahl nicht besser ist, wenigstens eine so glückliche Wendung! und lenken wieder an unserm eigentlichen Geschichtsfaden, ein.

Zwanzigstes Kapitel.

Der arme Philosoph!

Schleicher beschäftigte sich also indeß nicht bloß mit Sprengelstellen, wie wir ihn gefunden haben, sondern ganz nach dem Plane der Lolli, auch mit Arbeiten, die wenigstens mit der Zeit für Land und Landesfürsten allgemeinnützig werden konnten; auch gab er bey den gegenwärtigen Arbeiten, am Anbau verschiedener neuen Kunstwerke, nicht einen bloßen müßigen Zuschauer ab, und Lolli sah mit Vergnügen, daß vielerley, durch seine besondern Angaben, neu erfundene Werkzeuge und Maschinenwerk, besser und schneller von statten ging. Auch die gegenwärtigen Künstler lernten ihn als einen merkwürdigen Kopf kennen, und liebten, ehrten, und benutzten ihn; denn der Graf von Trakimor hatte seine Künstler (es war ein äußerst schweres Werk gewesen!) endlich so gewöhnt, daß keiner den andern beneidete, oder ihn zu verkleinern suchte, sondern jeder am andern das wahre Verdienst

erkannte, es zu benutzen, und sich dadurch immer vollkommener zu machen suchte. — Saß dann Schleicher, nach einem gut und nützlich vollbrachten Tage, beym Untergange der Sonne, mit seiner Auguste vor der Thür, unter den Linden, und die muntern Kleinen spielten neben ihnen herum, o! so war oft die süße tragische Erinnerung an ihre so schnell auseinander gestorbenen Freunde und Lieben ihre liebste Unterhaltung. Aurora, Coralli, der Ritter, Antonie, Paul — ach! was hatten sie da nicht alles zu fürchten, zu hoffen, und zu wünschen! — Aurora, die Unglückliche! glaubten sie, würde sich immer noch mit ihrem Elende in der Welt umher schleppen, und ihrem Coralli, dem guten redlichen Coralli! durch den Anblick ihres unheilbaren Unglücks, immer noch jede Freude des Lebens verbittern. Harras, befürchteten sie, würde sie aus Uiberdruß endlich verlassen, und mit Antonien, wer weiß jenseits welchem Meere, die schöne Zeit verwünschen, die ihn Sommerfett und Aurora gekostet; und Ysop, o, der treue Pu' Ysop! an welchem Flursteine wird der verhungert, und von welchen Raben gefressen worden syn? — Das waren freylich traurige Vorstellungen, und Augusten zitterten die redlichsten Thränen im Auge. Doch zuweilen dachten sie auch von allen diesen das süßeste Gegentheil, hofften, was nur ein Menschenherz hoffen kann, denn diese Hoffnung bekam ihnen ungleich besser, als jene tragische Be-

sorgniß, und diese Hoffnung wurde oft so lebhaft, daß sich Auguste schon fröhlich umsah, als wenn schlechterdings das, von dem sie sprachen, kommen müßte. „Äsop!“ schrie sie einst laut, als sie sich unter einem Gespräche von ihm, umsah, und ihre Einbildungskraft von seinem Bilde so voll war, daß sie, glaube ich, einen Perückenstock für ihn angesehn hätte. Schleicher fuhr auch auf, und die Figur, die da den Berg herauf gebuckt kam, hatte wirklich so viel Aehnliches mit dem Äsop, daß er beynah selbst: „Äsop!“ geschrien hätte. Die Figur kam näher; es war ein ältlicher Mann, mit einem langen schneeweissen Barte, hohlen funkelnden Augen, und einem stieren Blicke. Seine Kleidung, ganz von schlechter roher Leinwand, war etwas vom Zahne der Zeit abgenagt, aber reinlich, und sollte wahrscheinlich eine altgriechische Tracht vorstellen. Auf seinem Kopfe trug er eine Art von Mütze, die man auch allenfalls für eine heimliche Christnachtskrone hätte ansehn können, und auf dem Rücken hing ein zusammengerolltes Packet Papier. In der einen Hand hatte er einen Stab, und in der andern eine alte zerbrochene Hornlaterne. „Ich bin der Weise Diogenes!“ sagte das unglückliche Männchen, als er näher kam; „aber meine Zeitrechnung läuft noch weit über das graue Alterthum hinaus, und meine Seele ist älter als sechstausend Körper. Ich war schon der Jason, der das goldne Vließ aus Colchis hohlte; Götter! (ent-

zückt) o, wenn ich an meine schöne Medea denke, die ich so schändlich hinterging! Ich büßte lange dafür, nach dem Willen der Unsterblichen Götter, als ein Seeungeheuer. Als Patrocklus war ich dann mit im Trojanischen Kriege; mein Freund Achilles rächte mich fürchterlich am Hektor, der mich erschlug, und ich kam, als Delphin, eher nach Attika zurück, als alle noch übrige Helden Griechenlands. Alexandern den Großen habe ich mehr als einmahl gesprochen, und alle Weisen Griechenlands kenne ich von Person. In Rom bin ich drey mahl Consul gewesen, und habe den Vatican erbaut. Dann schwebte ich lange, wegen einer Todtsünde, zwischen Himmel und Erde, und hatte da die schönste Gelegenheit, Bekanntschaft mit den Mittelgeistern zu machen, bis ich endlich, wegen meiner großen Bestimmung, unter die Menschen zurückgerufen wurde. Unter Carln dem Zwölften, blieb ich, in der Schlacht bey Pultawa, von eben der Kanonenkugel, die seinen Sessel zerschlug, und als Laufer des Prinzen von Soubise, erstach mich bey Roßbach ein altes Weib mit einer Ofengabel; aber nun war es Zeit, meine Bestimmung anzutreten, und in meinen wahren und eigenthümlichen Körper zurück zu gehn, den mir meine Vertrauten, die Mittelgeister, allenthalben nachtrugen. Ich bin von den unsterblichen Göttern bestimmt, die Geschichte der Menschen zu schreiben! — (indem er seine Laterne niedersetzte, seine Schuhe auszog,

und sein Bündel abwarf, mit inniger Selbstzufriedenheit) Eigentlich aber bin ich der Schuster Anklam, aus Sellerieth!" —

Auguste hätte beynah lachen müssen; aber das Mitleiden mit einem armen am Verstande Verunglückten, überwog das Lächerliche, und sie suchte die Uiberreste von ihrem Abendbrote zusammen, um ihm eine gute Mahlzeit aufzutischen. „Ich bitte um Wasser und Brot," fuhr er fort, „und um etwas Oel in meine Laterne. Denn ob ich mich gleich um die Menschen höchst verdient mache, so mag ich sie doch nicht in Unkosten stecken, und habe also die Götter gebethen, daß sie mir einen Eckel für allen Nahrungsmitteln gegeben haben, außer Wasser und Brot."

Auguste. Das sollst du haben! und — du wirst müde seyn — auch ein Nachtlager.

Der Mann (lächelnd). Wenn ich satt bin, und Oel in meiner Laterne habe, so habe ich alles, was ich von euch Menschen brauche! — Mein Lager ist der Schooß meiner Mutter, die Erde; mein Obdach, das Haus meines Vaters, der Himmel! —

Auguste (indem sie ihm ein großes Brot hinlegt, und das Mädchen einen Krug mit Wasser bringt). Hier, iß, so viel du magst!

Der Mann (indem er sich niedersetzt, und zum Essen anschickt). Das wird drauf ankommen! — Ich schmecke es gleich beym ersten Bissen, ob

ihr mir es gern gebt, oder nicht. Schmecke ich, daß ihr mir es gern gebt, so esse ich viel, und empfinde den Geschmack von allerhand künstlichen Speisen; schmecke ich aber, daß ihr es mir nicht gern gebt, so stirbt mir der Bissen gallenbitter im Munde, und eine höhere Kraft macht mich satt. — (indem er den ersten Bissen kostet). Gott, euer Gott, segne es euch! ihr gebt mirs gern. — Es ist Schweinebraten! — (nach einer Pause, unter der Schleicher und Auguste einander, mitleidig lächelnd, angesehn haben). Uiberhaupt merke ich, daß ich in dieser ganzen Gegend unter guten Menschen bin; denn mich hungert immer. Bin ich unter bößartigen, so wird mirs selten einfallen, mehr zu verlangen, als Oel in meine Laterne. Das aber müssen mir auch die bößartigen geben, sonst fluche ich ihnen, und die erzürnten Götter strafen sie zuweilen auf der Stelle. —

Er aß, wie er voraus gesagt hatte, viel, und es schien ihm herrlich zu schmecken; indeß hatte ihm Auguste sein Lämpchen mit Oel gefüllt, und er war schon im Begriff wieder aufzubrechen, weil er gern bey guter Zeit den Ort erreichen wollte, den, wie er sagte, seine Freunde, die Geister, ihm schon zum Nachtlager zubereitet hätten. Indem fragte Schleicher, nur so von ohngefähr: was das für ein Packt Papiere sey, das er da mit sich herum trage? — „Das sind die Urstoffe meiner

künftigen Werke! sagte er mit einer sichtbaren Selbstzufriedenheit, die einst die Nachwelt bewundern und bestaunen wird. An den Monumenten der entschlafnen Edlen, und auf den Gottesäckern lese ich sie zusammen; wie wollte ich mich sonst aus den ungeheuern Menschenreihen herausfinden? — (indem er sein Packet aufschnallt) da sieh!" —

Schleicher sah hinein, und erstaunte; denn er fand wirklich darinnen ihm bereits bekannte und unbekannte Inschriften von Monumenten der ältesten und neuern Helden und denkwürdigen Männer, und sah aus diesen Dokumenten, daß er nicht nur den ganzen Orient und Italien, sondern auch ganz Gallien, und die sämmtlichen Abend- und mitternächtlichen Länder, Gott weiß unter wie vielerley Abenteuer und Gefahren, durchzogen hatte. Er rief Augusten, um seine Bewunderung mit ihr zu theilen, und indem er sie rief, fiel ihm, unter diesen Inschriften, der Nahme „Coralli" in die Augen. Er wollte sich schon freuen, hier noch wer weiß was für einen Helden aus dem Geschlechte der Pisonen zu finden; aber — jetzt sah er auch — „Aurora!" — da fuhr er erschrocken zurück. Auguste kam auch, sah, und erblaßte; denn den Nahmen ihrer Aurora im Todtenregister dieses abenteuerlichen Schriftstellers zu finden, — darauf waren sie nicht gefaßt gewesen. Sie sahn einander lange mit Blicken voll tiefem Staunen und

stiller herzlicher Trauer an, lasen dann richtig die nähmlichen Inschriften, wie wir sie aus der Brieftasche des Hauptmann Achterlö gelesen haben, und überzeugten sich. Es kamen Thränen; sie fielen einander um den Hals, und erneuerten, unter der traurigen Erinnerung an die Leiden dieser geliebten Unglücklichen, in den feurigensten Umarmungen, den Bund der Treue. „Was gehn mich die Thränen der Menschen an?" sagte der armselige Philosoph, indem er seine theure Schriftstellerey wieder zusammenpackte! „weinte doch einst auch niemand mit mir (wischt sich die Augen, und besieht die Hände). Nein! — ich dachte wirklich es wär noch eine da; nein! — alle rein aufgetrocknet. — Immer unter Gräbern und Todtengebeinen herum — ja, ja! — was thut nicht auch die Gewohnheit?" — Er besah sehr sorgsam sein Laternchen, setzte das Licht darinnen zurechte, schnalte dann sein Bündel noch einmahl fest, huckte es auf, und ging. Als er schon einige Schritte weg war, kehrte er noch einmahl um, und sah die sich Umarmenden lange starr an. „Gott segne euch!" sagte er dann, und drückte jedem recht herzlich die Hand; „euch, und eure Kinder! — (freudig) Ach! indem ich es ausspreche, sehe ich in der Zukunft: Es ist schon erfüllt! — Es wird euch wohlgehn, bis ins tausende Glied! denn euer Schweinebraten hat mir herrlich geschmeckt." — Sie konnten ihm nichts antworten; denn ihre Seelen waren zu tief

in süße Traurigkeit versunken, und er ging, wie ein Träumender, am Abhange des Berges hin.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

„Haben sie keine Perücken zu frisiren?"

So rief einst eine hagre, abgezehrte Figur zur Hausthür des Schleicher herein; Auguste, die eben mit etwas im Hause beschäftiget war, sah sich um, und — sie stand starr für Erstaunen — es war Adelson. Er selbst erschrack noch ungleich mehr, und flog, wie ein Pfeil, wieder zur Hofthür hinaus. Hier begegnete ihm Schleicher, der schon ausgegangen gewesen war, und einer erschrack wieder für dem andern. Man sah dem armen Pudergotte den Hunger an, und Schleicher hätte gern, so unangenehm ihm auch, aus vielen Gründen, dieses sonderbare Rendezvous war, die Ursache dieser schrecklichen Veränderung in seinem Schicksale, wovon er noch gar nichts wußte, wenn auch übrigens nichts aus seinem ehemahligen Aftervaterlande, wissen mögen; aber Schaam und Furcht war ihm zu tief in die Glieder gefahren, und hatte seinen Spiritus aufgejagt, daß an gar kein Anhalten

zu denken war. Schleicher rief, bath, drohte — alles umsonst! sein einziger Trost schien seine leichte Equipage, und sein flüchtiges Fußwerk zu seyn, und ehe sich Schleicher noch überzeugen konnte, daß es kein Traum gewesen sey, war er ihm schon aus den Augen, und über alle Berge. Jetzt dachte Schleicher, er würde entdeckt werden, und nahm schon seine Maßregeln, wie er bey der Lolli damit auskommen wollte; aber Adelson war viel zu feigherzig, und viel zu sehr vom bloßen Anblick eines ehrlichen Mannes, dessen Unglück er beynah einzig und allein gemacht hatte, geschreckt, als daß er jetzt auf mehr als Flucht hätte denken können; vielweniger etwan gar in der Nähe sich in irgend ein Gasthaus hinsetzen, und dieß und jenes von dem Manne erzählen, dessen Nahme auszusprechen ihm Höllenangst kosten mußte. Gott weiß wie weit über die Grenze von Trakimor hinaus er in einem Athem gelaufen seyn mochte! denn als sich Schleicher nach der Zeit an verschiedenen Orten nach ihm erkundigte, wollte niemand einen so beschriebenen Menschen gesehn, noch was von ihm gehört haben.

Es kam also doch immer nach und nach wieder was von ihren alten Bekanntschaften zum Vorscheine; zwar bisher noch nichts Gutes und Tröstliches, aber doch indeß etwas! und sie sahen doch, daß sie nicht aus aller Verbindung mit jenen Menschen herausgerissen waren. Die schreckliche Veränderung im Schicksale des einst in Palmira so wichtigen

Adelson erschöpfte ihre ganze Erfindungskraft! — Denn wenn auch das ganze Ministerium umgestürzt worden wär, so müßte sich doch wohl noch eine Hinterthür gefunden haben, um den Liebling zu retten?

Eben so dunkel und ganz unerwartet war ihnen die Stelle in den neuesten Zeitungen: „daß sich (bey einer gewissen Affaire) der Prinz Hanno besonders ausgezeichnet — daß er, an der Spitze der Seinigen, wie ein Löwe gefochten, und gewiß noch einen entscheidenden Ausschlag gegeben haben würde, wenn nicht" — da faßen sie, und sahn einander an! Wie kam denn Hanno in den Krieg? und wie zu dieser Bravour? — Der König von Bärenau pflegte ja keine Weiber seinen Feinden entgegen zu schicken, sondern Männer? Hanno, der von einem rauhen Abendlüftchen den Schnupfen bekam — Hanno, dem der Bäcker das Brot nicht weiß genug backen, und der Schuster die Stiefeln nicht leicht gnug machen konnte — Hanno, den ein halber Tag Jagd so mitnahm, daß er es in vierzehn Nächten nicht wieder verwand — der zärtliche Hanno, sollte jetzt im Pulverdampfe seinen schönen Teint verderben lassen? Hanno sollte in diesen kühlen Nächten am Wachtfeuer die zarten Hände reiben? mitunter Kommißbrot essen, und übernächtig Wasser trinken? — Ach! und wohl gar zuweilen auf dem harten Strohsacke, in den schweren Stiefeln schlafen müssen? — Hanno, mit dem schmachtenden

Blicke voll unlöschbaren Durst nach Liebe, sollte den unbändigen Bärenauern in die Augen sehn können? sein Arm, der so zärtlich Palmira's Weiber und Mädchen umschlang, sollte jetzt ihren harten Schädeln fürchterlich seyn? — Sie konnten es nicht begreifen, wischten sich die Augen aus, und sahn noch einmahl in das Blatt; es war und blieb dabey: Hanno! — „wie ein Löwe gefochten, — (las Auguste noch einmahl) und gewiß noch einen entscheidenden Ausschlag gegeben haben würde, wenn nicht — (also weiter)! — wenn nicht der Oberste Ha —" — sie that einen lauten Schrey, und ließ das Blatt aus der Hand fallen. Es war so ein Schrey wie die Frauenzimmer zu thun pflegen, wenn sie auf eine — wenigstens nicht unangenehme Art überrascht werden, und heftig zu erschrecken scheinen wollen; zum Beyspiel, wenn sie sich eben die Strumpfbänder umbinden, oder das Halstuch umthun, und ein nicht odiöser Zuschauer unvermuthet dazu kommt. „Nun, nun!" sagte Schleicher, indem er lächelnd seine Pfeife weglegte, die er sich eben anbrennen wollte, und das Blatt aufhob, „was hats denn zu schreyn? doch nicht" — (er las weiter) „wenn nicht der Oberste Harras" — „Nun, da haben wirs!" rief er fröhlich, „da haben wirs! — und es ist gewiß unser Harras! — ganz gewiß! — (schnell) sieh, sieh! ein Sternchen dabey, — und eine Note darunter" — (er liest die Note) „Es ist dieses der nähmliche Rit-

ter Harras, der sich im letzten russischen Seekriege so signalisirte. Er ist jetzt auch teutscher Ordensritter, königlicher Oberkammerherr, und seit der Schlacht bey Thurmenau, wo der berühmte Paulus ab Aquila blieb, an seiner Stelle Chef dieses Regiments; insgemein, wegen ihres alten braven Anführers, und eigenen bewährten Tapferkeit „die Adler genannt" — „Da haben wirs!" rief Schleicher einmahl übers andre; „da haben wirs!" — Auguste stand in freudigem Staunen. „Aber was er that, unser herrlicher Harras! fuhr Schleicher fort, und suchte die Stelle wieder; „es läßt sich zwar denken, aber" — (er liest) „wenn nicht der Oberste Harras, mit seinem Dragonerregimente ihm in die Flanken gefallen wär; der dann, in drey furiösen Angriffen, endlich die ganze neue formirte Linie warf, und auch auf dieser Seite den völligen Sieg entschied." — Sie waren außer sich für Freuden: ihren lieben Harras auf einen so rühmlichen Posten vor dem ganzen Teutschlande wieder zu finden, und hatten ihre Betrachtungen: was Hanno müsse gedacht haben, als Harras auf ihn gestoßen, und wie es ihm müsse geschmerzt haben, einen so braven und furchtbaren Gegner an seinem ehemahligen Freunde zu finden? — Indeß hatte Schleicher seine Pfeife angebrannt, geboth dem Gustav, der in der Stube herum lärmte, Ruhe, setzte sich, und las weiter: „Der Graf von Trakimor, der schon den völligen Sieg für

dießmahl aufgegeben hatte, und zufrieden mit den bereits erfochtenen Vortheilen, wegen der herein brechenden Nacht, bereits Anstalten zu einem vortheilhaften Rückzuge, nach den Anhöhen von Neu Silvia, machte, umarmte den braven Obersten, der eigentlich bloß sich den Nachdringenden entgegen stellen, und den Rückzug der ermüdeten Grenadiers hatte decken sollen, auf der Wahlstadt, und ließ ihm vor den sämmtlich versammleten Offizieren, die Gerechtigkeit wiederfahren: daß er ein Meisterstück gemacht, und den völligen Sieg entschieden habe. Aber der Oberste war dennoch äußerst mißvergnügt, indem ihm sein Wunsch, den Prinzen selbst gefangen zu bekommen, durch einen Sturz mit seinem verwundeten Pferde, vereitelt worden war. — Daß doch der Mensch nie zufrieden ist! — „A tempo! richtig A tempo! mein lieber Zeitungsschreiber!" rief Schleicher lachend; „das war ein Wort zu seiner Zeit! — denn wenn einer einen Ziegenbock hat, so ärgerts ihn, daß nicht die ganze Heerde sein ist. Richtig! — Ich hätte ihn nur sehn mögen, wenn es ihm geglückt wär!"

Auguste (mit ihrer Mariane beschäftigt). Ich nicht! — Hu! mir graußt schon, wenn ich mir nur so die Szene denke.

Schleicher. Oho! — als seinem Gefangenen — er würde ihm doch wahrlich den Hals nicht gebrochen haben! — aber nur die Redens-

arten, die Gesichter! — (er stopft seine Pfeife nach, und liest weiter) —

„Aber der unglückliche Prinz hatte demohnerachtet noch einen harten Strauß auszuhalten, und vollauf zu thun, daß er sein Leben und seine Freyheit davon brachte; denn in und hinter dem Walde, den er unumgänglich auf der Retirade passiren mußte, lag der schlaue Co —"

Die Pfeife fiel ihm aus dem Munde, für Uiberraschung und Erstaunen, und Auguste hätte beynah ihre gute Mariane weggeworfen, die sie eben auf dem Schooß hatte, und fütterte. Lange bliebs bey bloßen verworrenen Ausrufungen unter einander, und als sie endlich damit fertig waren, geriethen sie über das Blatt in einen förmlichen Hauskrieg; denn jedes wollte lesen was ihr Coralli gethan habe. Das Weib behauptete natürlicherweise, wie gewöhnlichermaßen in einem solchen Kriege, den Platz, und das Zeitungsblatt, und indeß Erasmus seine Pfeife wieder zusammen suchte, las sie weiter:

„Der schlaue Coralli —"

Schleicher (sie unterbrechend). Also doch wirklich nun schlau geworden? aber ungleich besser wär es gewesen, wenn ers einige Jahre früher geworden wär, und ihm in den Garten zu Allegro besser aufgepaßt hätte! —

Auguste. Spielst du mit dem kleinen Kärtchen? — Ich verbitte mir alle Noten! wenigstens

sie nicht in den Text zu kritzeln. — Am Ende hast du Platz die Menge dazu. —

Sie setzte Marianen vor sich auf den Tisch, und las weiter:

„Lag der schlaue Coralli mit seinen Jägern, und nicht zufrieden, daß er ihm die besten Leute, die er noch gerettet, niedergeschossen; und die ganze Equipage, Munition, und Kriegskasse weggenommen oder ruinirt hatte, umging er, da seine Fußjägers die Visiere auf den Büchsen nicht mehr erkennen konnten, unter Begünstigung eines hellen Nordscheins, mit den Reutenden die Moräste bey Trivia, setzte sich im Mühlgraben, und empfing ihn hier nochmahls mit der größten Lebhaftigkeit. Alles war über diesen unvermutheten Streich äußerst derangirt, flog und stob auseinander, und entweder in die Sümpfe, oder den langsamer nachrückenden Fußjägern in die Hände. — Man schätzt den Verlust auf dieser unglücklichen Retirade allein über zweytausend Mann, ohne was noch immer von den Husaren eingebracht und von den Bauern in den Morästen todtgeschlagen wird. Die Beute muß, nach dem obigen zu urtheilen, sehr beträchtlich seyn; noch ist sie nicht besonders spezifizirt. — Das ganze grobe Geschütz, das er durch gute Vorsicht eines seiner Adjutanten, aus der Schlacht gerettet hatte, steckt bis diese Stunde noch in einem Moraste, wohin es sammt seiner Bedeckung, die Jäger sprengten; der Prinz selbst aber entkam,

nach einer verzweifelten Gegenwehr, mit einigen Eskadrons, zum größten Verdruß des Coralli, dessen Hauptabsicht, wie man sagt, auf seine Person gewesen war, durch Begünstigung der, nach Verschwindung des Nordlichts, zurückkehrenden Dunkelheit gefährlich verwundet, und wurde gegen Morgen, ganz unkenntlich von Blut und Staub, auf einem Bauerwagen nach dem besetzten Schlosse Neukirchen gebracht." —

Helle Thränen liefen Augusten über die Backen; denn ihr gutes mitleidiges Herz konnte auch ihren Feind nicht leiden sehn. Jetzt erschien ihr Coralli beynah gehässig, und ihre wärmsten Thränen flossen dem Hanno. Schleicher lachte! da nahm sie ihre zur Gesellschaft mitweinende Mariane auf den Arm, und ging. Aber Schleicher las weiter; und um sie wieder mit dem in ihren Gedanken grausamen Coralli auszusöhnen, rief er sie bald zurück, und zeigte ihr die Anmerkung zu diesem Siege, auf der andern Seite des Blattes.

„Da dieses Jägerkor ganz auf Rechnung seines Chefs, des Coralli, für den König agirt," hieß es, „so fällt ihm auch natürlicherweise die ganze Beute zu. Er pflegt sie jedesmahl sehr uneigennützig unter seine Leute zu theilen, welches sein Kor so brav und furchtbar macht, und nur Pferde, Gewehr, und Proviant für das Ganze zurück zu behalten; dießmahl war es eine Ausnahme. Mit allgemeiner Zufriedenheit des Kors hat

er die erbeutete Kriegskasse in die Armenhäuser nach Sommersett geschickt." —

„O! daß das die Nachwelt erführ!" rief Schleicher entzückt, und warf seine Pfeife weg; „er hat mehr, ungleich mehr gethan als Harras! — und wenn der, der es einst schreibt, um es für Enkel und Urenkel, als ein Muster der wahren Heldentugend, aufzubewahren, nicht hinzusetzt: So vereinigt man mit dem Helden den Menschen, und mit dem Feinde den Freund! — so ist er ein Hundsfott!" —

Auguste war vollkommen ausgesöhnt, und bath es dem Coralli jetzt herzlich ab, daß sie ihn für grausam gehalten hatte. Arm in Arm überließen sie sich nun den sanften Empfindungen der schmeichelnden Hoffnung auf eine vielleicht noch unverhofft glückliche Zukunft. Der Friede war der erste feste Grund dazu. Dann kam der Graf von Trakimor zurück, auf den Schleicher das uneingeschränkteste Vertrauen hatte; diesem entdeckte er sich ganz, erhielt von ihm und durch ihn völlige Sicherheit, erfuhr den Aufenthalt ihrer Freunde — schrieb, und —" — Dieses waren ihre Plane, und ihre Hoffnungen! Für Menschen, die vor der Hand keine bessern haben konnten, und vor kurzem noch bey ungleich schlechtern sich hatten beruhigen müssen, waren sie, so durchsichtig und mit Vielleichten durchflochten sie auch waren, immer gut gnug. — Auguste wurde jetzt äußerst

ungeduldig, und fast ungezogen in ihren Wünschen und Hoffnungen, und Schleicher hatte seine wahre Noth mit ihr. Aber, so gehts mit dem menschlichen Herzen! — Je glücklicher es ist, je glücklicher es seyn will. Das Beßte hat hier seine größten Fehler. — Einst, als Schleicher seinen Uiberrock verkaufen mußte, schränkten sich ihre Wünsche bloß auf gut Wetter ein; ihre einzige Hoffnung war das verunglückte Glockenspiel in Horningen, und ihre größte Sorge, daß, wenn sie zu lange aussenblieben, ein anderer kommen, und ihrem Schleicher diesen Verdienst vor dem Maule wegnehmen möchte. Jetzt hatte Schleicher wieder drey Röcke, Brot, und andere häusliche Bedürfnisse schickte Lolli; wenn kein gut Wetter war, blieb sie zu Hause, strickte Strümpfe für ihren großen und kleinen Reißteufel, oder — spielte Klavier, hätte sie nicht indeß, da sie nun einmahl, und das wirklich von ganzem Herzen, Verzicht auf Rittergüter und Postzüge gethan, und sich selbst und dem Schicksale mit dem einzigen Glück der Welt, mit dem Glück der Liebe zufrieden zu seyn, angelobt hatte — hätte sie nicht indeß damit zufrieden seyn können? Aber daran war nicht zu denken! und sie schämte sich dessen nach der Zeit oft vor ihrem Schleicher, den sie doch einst, so wie in manchen Tugenden, auch in der Tugend der Geduld weit übertroffen hatte. Sie sah die reizendsten Szenen, das Wiedersehn ihrer Freunde, von fern, im zauberi-

schen Spiegel der Hoffnung — wie viel diesem zauberischen Spiegel zu trauen ist, hatte sie selbst erfahren, und war also nicht mit der Unwissenheit zu entschuldigen — sie sah sie von fern, und war ungeduldig über den fatalen Zwischenraum zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit. Gerade wie ein Kind, dem der Mond oder der Abendstern gefällt, weint, und mit den Händen und Füßen strampelt, daß es ihm die Mutter nicht geben kann! — Schleicher fühlte noch zu tief, was ihm die erste Flucht vor einem so mächtigen Feinde gekostet, und daß sie ihm, dem von allen Verlaßnen, ohne alle Schutz umher Irrenden, beynah Alles, sein Weib und seine Kinder gekostet hätte; jetzt war er so glücklich, gleichsam entschlafen und von der großen Schaubühne der Welt abgetreten, war so ruhig und ausser aller Konnexion, wie die Todten in den Gräbern, und frey, wie sie, von allen Verfolgungen, und sicher für der Rache der Mächtigen, — das Herz war ihm so leicht in diesem politischen Tode — er befand sich so wohl dabey — wer konnte es ihm verdenken, daß er durchaus nicht eher erwachen und wieder auftreten wollte, als bis er es mit der vollkommensten Sicherheit konnte? —

Nach und nach gelang es ihm, Augustens ungeduldige Wünsche wieder in seine Gewalt zu bekommen, und in ihre gehörigen Schranken zurück zu leiten. Sie konnte gar nicht begreifen, wie sie so ungezogen seyn können, schämte sich, und ver-

sprach in einer reuevollen Umarmung, diesen Fehler wieder gut zu machen. Ihre Geduld wurde aber durch die damahligen weitaussehenden Plane der europäischen Kabinette, wodurch der Krieg ungleich verlängert wurde, noch sehr auf die Probe gestellt, und sie mußte beynah mit jedem Tage mehr Hoffnungen verschwinden als kommen sehn. —

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Die schöne Traurende.

Schon einigemahl hatte Lolli, bey ihren Besuchen auf diesen Kolonien, eine gute Freudin bey sich gehabt, die ihr, wie sie sagte, ihr Gemahl aus dem Kriege geschickt, daß sie den Frieden der Länder und die Ruhe ihres Herzens bey ihr in Trakimor, dem Lande der Glücklichen, abwarten solle. Sie war sehr schön, und hätte beynah mit der schönen Lolli wetteifern können. Der stille Gram, der auf ihrer Stirn und ihrem Herzen eingewurzelt schien, und die Ruhe, mit der man ihn sie dulden sah, machte sie beym ersten Anblicke jedem gefühlvollen Herzen äußerst interessant. Dann und wann eine halb sichtbare Thräne in ihrem schönen

schmachtenden blauen Auge, verdunkelte seinen Glanz nicht, sondern erhöhte ihn; denn man sah die schönste Seele in dieser Thräne, man wurde hingerissen, und ein Seufzer des Mitleids entwischte dem Herzen. Sie war ganz Liebe! Wenn sie sprach, so schien sie jedes Gefühl zu öffnen, und schwieg sie, so sanken sie, vor dem Blicke, mit dem sie gemeiniglich endete, in ein süßes, unnennbares Erschlaffen hin. Sie hieß Amalie; aber in der ganzen Gegend pflegte man sie nur die schöne Trauernde zu nennen. Auguste war in der ersten halben Stunde mit ihr in die schwesterlichste Freundschaft zusammen gewachsen; denn solche Herzen brauchen einander nicht erst Jahre lang kennen zu lernen, um einander — zu lieben.

Einst brachte sie Lolli etwas kränklich mit, und sagte gleich beym Aussteigen: daß sie sie einige Tage, indem sie genöthigt sey eine schnelle Geschäftsreise tiefer ins Land zu machen, hier lassen, und dafür den Schleicher mitnehmen werde; denn erstlich habe Amalie sie selbst darum gebethen, weil sie diese Gegend und Augusten liebe, und zweytens, glaube sie auch Augusten so am beßten, auf diese Zeit, für ihren Ruhland zu entschädigen. — Auguste war entzückt, Schleicher raffte seine Instrumente zusammen, die er, nach Absichten der Lolli, zu brauchen dachte, umarmte fröhlich Augusten, und — dort rollten sie hin. —

Auguste suchte, mit der zärtlichsten Aengstlichkeit, alles hervor, was Amalien den Aufenthalt hier angenehm machen konnte. Keine schöne Gegend, keine mahlerische Aussicht, die Amalie, wie sie wußte, bis zur Schwärmerey liebte, kein Wasserfall und keine Nachtigallenkolonie blieb ihr unentdeckt. — Oft fand sie der aufsteigende Mond, Arm in Arm, an einem monologischen Forellenbache, mitten unter diesen vertraulichen Völkchen, oft auf der höchsten Spitze des Berges, allein noch im Strahle der Sonne, wie sie in die dunkeln, ruhigen Thäler aus ihrem Schimmer lächelnd herabblickten, oft unter ihren fröhlichen Kindern — und Amalie befand sich mit jedem Tage besser. Ein leichtes Roth überlief ihre blassen Wangen wieder, ihr Blick wurde freyer, und nur selten stand ihr eine Thräne im Auge. Noch wußte Auguste von ihrem Schicksale nicht das Geringste; denn zudringliche Fragen waren ihr selbst äußerst verhaßt, und wie sollte sie, da das ganze Bestreben der Amalie Vergessenheit schien, durch unzeitige Neugierde vielleicht eine alte, gefährliche Wunde wieder aufreißen, die vielleicht eben zu narben anfing? O, nein! sie war froh, daß sie ihre Freundin wieder lächeln sah, und opferte gern ihrer Ruhe das traurige Vergnügen auf, mit ihr weinen zu können.

Einst fand sie sie, am Abhange des Berges, unter einem Baume. Mariane, die sie besonders zärtlich liebte und nicht von ihrer Seite ließ, spiel-

te neben ihr im Grase. Sie hatte den linken Arm auf ein Buch gestützt, in dem sie gelesen zu haben schien, und den Hut tief in die Augen gedrückt; der rechte Arm lag neben ihr ausgestreckt, und in dieser Hand hielt sie ein weisses Tuch. Auguste hätte vielleicht lange unbemerkt neben ihr stehn können, denn sie schien in tiefes Nachdenken versunken zu seyn; aber die jauchzende Mariane verrieth sie. Amalie blickte auf, und ihre schönen Augen schwammen in Thränen. — „Und immer noch Thränen?" fragte Auguste, mit einem herzlich theilnehmenden Blicke. — „Noch? — sagte Amalie, traurig lächelnd; — aber du kennst ja meine Leiden nicht! — (ihr die Hand reichend) Komm! und höre, in so fern es Worte fassen; und dann werde deine gutherzige Frage mitleidige Bewunderung. —"

Auguste gab ihrer Mariane das Butterbrot, setzte sich, still erwartend, neben Amalien hin — Amalie wischte sich die Augen, und fuhr fort: „Ich weiß daß du es fühlen kannst, Auguste! sonst würde mich nichts in der Welt dazu bewegen können, dich mit meinem Leiden vertraut zu machen. Es gibt Menschen, die es jedem Vorübergehenden erzählen, und sich groß damit machen; aber auch zuweilen lächerlich. Ich litte mit Uiberwindung und klagte nie; mein Auge schien oft im Rausche der Freude zu glühn, indeß mir das Herz blutete. Man hielt mich für eine Heldin! oder für ein all-

täg-

‚ägliches Weib; ich war keins von beyden! — Aber ist nicht immer das Gegenwärtige nur Oberfläche? Das Vergangene nagt unter der Maske der Freude, desto tiefer im Herzen! — (lächelnd) Ich glaube du bemerktest es, daß ich diesen Morgen lächelte, da ich mir vor dem Spiegel den Hut aufsetzte? — Glaube ja nicht etwan, daß es ein zufriedenes Lächeln der Eitelkeit war, deren uns die Männer zuweilen mit Recht beschuldigen; Auguste, nein! — Ich bewunderte mich zwar selbst, das kann ich nicht leugnen; aber das Weib ist wahrlich zu beklagen, das sich aus eben dem Grunde' aus dem ich mich bewunderte, bewundern muß — Ich bin schon über ein und dreyßig Jahre — bin, seit ich denken kann, unglücklich gewesen, und sehe doch, wie mich däucht, noch so ganz erträglich aus. — Ich habe Ströme von Thränen geweint — und doch sind meine Augen immer noch helle gnug. — Auguste! — (nach einer Pause, unter der sie sie mit einem durchdringenden Blicke voll innigem Schmerz angesehn; ihr die Hand fest drückend) — Auguste — seit meinem siebzehnten Jahre schon drückten mich die unglücklichsten Bande, und — (es stürzen Thränen aus ihren Augen) drücken mich noch! — (eine lange tiefe Stille — — sie trocknet sich die Augen, und fährt, mit einem tiefen Seufzer fort) — Ich war das Opfer der Aussöhnung zweyer Familien in Nordia, von denen sonst eine der andern — ich weiß nicht wel-

che — den Hals gebrochen hätte. — Gott vergebe es meinem Vater in der Ewigkeit! — meine gute Mutter konnte mich nicht retten, und starb bald für Gram. — Mein Gemahl — die Welt bewundert seinen Geist, aber verachtet sein Herz — konnte ich ihn lieben? — Er ist stolz, brutal, herrschsüchtig, höhnisch; als Hofmann aber äußerst biegsam und herablassend — seine unergründliche Falschheit hat manchen ehrlichen Mann ins Elend gestürzt — ein abscheulicher Charakter! — Auguste! — ich dacht' ich wollte mich in mein Unglück schicken, und wenigstens vor der Welt glücklich scheinen; aber — (mit Abscheu) ein solches Ungeheuer — ich konnte es unmöglich lieben! — Jetzt hat er seinen Lohn! Er wagte sich zu kühn an den Grafen von Trakimor, und an diesem Felsen zerstieß er sich den Kopf. — Hektor hatte schon die Feder angesetzt, sein Todesurtheil zu unterzeichnen; aber dieser Großmüthige, der alles über ihn vermag, bediente sich jetzt dieser Gewalt, deren er sich nie zu einem schlechten Zwecke zu bedienen pflegte, für das Leben seines ärgsten Feindes, und er ist bloß auf immer für die Menschen unschädlich gemacht. Dennoch, ob er gleich weiß, daß er nie seine Freyheit wieder erlangen kann — dennoch ist er so tückisch, alle Vorschläge zu einer Scheidung von mir auszuschlagen, auch die für seine jetzige traurige Lage vortheilhaftesten Bedingungen mit schadenfrohem Hohngelächter zu verwer-

fen, und scheint sich über sein Schicksal zu freuen, da es mich zur unglücklichsten Witwe gemacht hat."

Auguste bedauerte sie schwesterlich, und schien ihre ganze liebevolle Beredtsamkeit erschöpfen zu wollen, um sie zu trösten; — Amalie lächelte, „Du meinst es gut, Auguste!" sagte sie, mit diesem tragischen Lächeln; „ich unterscheide deinen Trost vom Troste der gemeinen Menge, weiß ihn zu schätzen, und — danke dir! Aber, vergib mir! du kennst die Leiden nicht, die ein so unglückliches gefesseltes Herz drücken; denn du bist wohl unglücklich gewesen, aber immer im Arme des Geliebten, Auguste, vergib mir! — ich kann keinen Gebrauch von deinem Trost machen, so gut und herzlich er ist; denn an einem Herzen, in dem der Gram bereits so einheimisch geworden ist, daß er dem Leben nicht mehr gefährlich wird, gleitet auch der süßeste Trost ab. — Hätte mein Herz, als es anfing zu leiden, auch die Gefühle der Liebe — wenigstens die Gefühle der Ehre verloren — o, dann wär ich glücklich! — (die Achsel zuckend) Vielleicht auch nicht! — Ich hätte das süße Labsal des Trostes und Bedauerns der Edelu einbüßen, und über mein Glück erröthen müssen. — (Pause, dann mit einem Blicke voll steigender Gluht, Augustens Hand fassend) — Auguste! — Jammerschade, daß hier eine Lücke bleiben muß! — Eine Lücke, die nur diese Freudenthräne der Erinnerung ausfüllen kann (sie trocknet sich die Augen, dann mit einem

feuervollen Blicke zum Himmel). Ich war glücklich! — (Pause) Aber ich überwand auch dieses — weil ich es überwinden mußte, beruhigte mein Herz — so gut man nun es in solchen Umständen kann — mit Vernunftgründen, und lebte lange in einer ruhigen Abgeschiedenheit von allem was dieses Gebäude wieder hätte niederreissen können. — Endlich (mit einem tiefen Seufzer) O! denn wer entflieht seinem Schicksale? — Es war einer der schönsten und fürchterlichsten Augenblicke meines Lebens!" —

„In der gräßlichen Nacht vom vierzehnten bis zum fünfzehnten Aprill, brachen, wie du weißt, die Feinde bey Dortenstädt unvermuthet über die Grenze. Das Geschrey erweckte mich. Als ich die Augen aufschlug, stand das ganze Dorf, und auch mein Haus, schon in Flammen. Wie mir gewesen seyn mag, weiß ich nicht. Ich soll am Fenster gestanden, mitten durch die Flamme meine Hände ausgestreckt, und um Hülfe gerufen haben. Es war ein gräßliches Geschieß und Geschrey und Gewimmer — das Dach knisterte schon über mir zusammen — die brennenden Schiefer flogen umher, und die Flamme schlug zu allen Fenstern herein; — ich war im niedersinken. Da flog die Thür auf, und ein schöner Mann, mit wild fliegenden Haaren, den bloßen blutigen Degen an der Hand hängend, sprang herein. „Unglückliche" rief er, faßte mich, so wie ich war, auf, und

trug mich mitten durch die Flammen hinunter. Rings um uns her war Feuer und wüthendes Gemetzel. Auch das hölzerne Gegitter am Garten brannte schon; er trat es mit einem Tritte nieder, und trug mich darüber hin, daß die Gluht mir hell ins Gesicht schlug, und mein Haar sengte. — Mir war alles wie im Traume, geschlossen meine Augen, und alle Sinne betäubt. Jetzt schlug ich die Augen auf; aber nun sah ich nicht die fürchterliche Feuersbrunst — ich sah nur ihn. Er hatte mich auf eine Ruhebank am Gartenhause gelegt, hing mit der süßesten Besorgniß über mich hin gebeugt, und befahl einigen Leuten die Thüren einzuschlagen, und für mich zu sorgen. — Auguste! nie werde ich diesen Anblick vergessen! — Ich sah ihn zwar nur beym Scheine der Flammen; aber wahrlich, es war ein schöner Mann! Er lächelte, da ich aufblickte, — lächelte so ruhig und zufrieden, als ob mich sein Kuß aus den süßesten Morgenschlummer aufgeweckt hätte. — Sein Blick, voll Muth und Liebe — was für ein Blick! und wenn die ganze Welt um mich her gebrannt hätte, jetzt hätt' ich mein Auge nicht wieder zugedrückt! — Ich wollte, wie mich däucht, meinen Arm nach ihm ausstrecken, wollte ihn meinen Retter nennen — ihm danken; da riefen seine Leute: es hat Noth! — Er drückte einen brennenden Kuß auf meine schon halb geöffneten Lippen, sprang auf, warf sich auf

seinen wildbäumenden Gaul, und sprengte mitten durch die Flammen davon."

„Mein Haus stürzte jetzt mit einem fürchterlichen Gekrache zusammen, und unter diesem Schreck war ich nun wirklich in Ohnmacht gefallen. Als ich mit der Morgendämmerung erwachte, befand ich mich unter meinen weinenden Unterthanen, auf einem Bette im Gartenhause. Das Feuer hatte aufgehört zu wüthen, und kein lebendiger Soldat war mehr weder zu hören noch zu sehn; daß ich also nicht erfahren konnte wer mein Retter gewesen. Gegen Mittag erhielt ich durch ein Kommando Dragoner, vom Grafen von Trakimor dieses Billet (Sie gab es Augusten und Auguste las).

Gute Amalie!

„Sie haben diese Nacht einen großen Schreck gehabt — ich beklage sie herzlich! Aber ihren Schutzengel würde ich beneiden, wenn es nicht just einer wär dem ich es, nächst mir, selbst am ersten gönne. — Der Feind dringt von allen Seiten mit Macht in diese Gegenden vor — ich muß die Hauptarmee angreifen, und dieser Schutzengel möchte sie auch nicht immer umschweben können — also vertrauen sie sich diesem Kommando an, das den Befehl hat: sie bis gegen die Grenzen von Elisia zu bringen. Eilen sie was sie können! denn in vier und zwanzig Stunden vielleicht

ist diese Gegend ein Schauplatz des Schreckens. Eilen sie in den Arm der Ruh und der Freundschaft; in den Arm meiner Lolli! — Dort wünsche ich sie zu treffen, wenn es Friede ist. Umarmen sie mein gutes Weib, und sagen ihr: daß ich wohl bin. Ihr Flit ist mit Briefen an sie schon unterwegs. Eilen sie ja! denn eben erhalte ich die Nachricht: der König habe unglücklich geschlagen; — ist das wahr, dann erbarme sich der Himmel über diese Gegenden! Ich weiche keinen Schritt.

Immer

Ihr

Albert."

Auguste (lächelnd, indem sie ihr das Billet zurück gibt). Daß er aber auch nicht schreibt, wer es gewesen ist! —

Amalie. Ist das nicht boshaft? — Auch vom Kommando konnte ich nichts erfahren! Das Kor hatte aus Husaren, Dragonern und Jägern bestanden, und wenn ich ihnen nur die Uniform sagen könnte, meinten sie, dann ließ es sich wohl rathen; aber, Gott weiß! ich habe nicht gesehn ob es ein Jäger, Husar oder Dragoner war, — nur das Gesicht sah ich und den Blick. — Ich habs der Lolli gesagt, und sie hat schon zweymahl dem Grafen darum geschrieben; aber er schweigt so streng

über diesen Punct wie ein Ordensbruder über seine Geheimnisse. —

„Sie hat mir mehr Schaden gethan als jener Uiberfall!“

schreibt er in seinem letzten Briefe. Wie soll ich mir das erklären? Auguste! wie? — (feurig und mit einem Blicke voll Seele) So wahr Gott lebt! ich muß — ich muß ihn wiedersehn!

(Umarmung)

Je nun, wenns denn also seyn muß; o Schicksal! so wirst du dirs schon einmahl gefallen lassen, deinen eisernen Sinn unter die Wünsche der Sterblichen zu biegen. Ich mag weiter nichts damit zu thun haben! denn wo ihr beyde mit einander in Kollision kommt, da siehts immer für den dritten so gefährlich aus, wie für den sich dazwischen legenden Esel, der Kampf zweyer Löwen.

Indeß will ich doch sehn, wie es draussen mit unsern Helden aussieht, und ob sie bald nach Hause kommen; denn hier herum habe ich nichts eben so sonderlich mehr zu thun. Unserm Schleicher und seiner Familie geht es ja so wohl in ihrem Inkognito, und der schönen Traurenden wird doch die Liebe das Herz nicht etwan abdrücken? — Man hat wenigstens, unter allen ihren kuriosen Erfolgen, noch kein Beyspiel davon, und um der Rarität willen Amalien sterben zu lassen — dazu ist mir dieses herrliche Weib viel zu lieb. Auch würde mir einer von unsern guten Freunden diese beyläufig roman-

tische Mordthat nicht vergeben, sondern in jedem Morgensegen wünschen: das mir das herrlichste Glas Rüdesheimer, auf dem nächsten Wege zum Munde, unterm heissesten Durste, verunglücken möge. —

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Fortuna lustro prospera tertio
Belli secundos reddidit exitus,
Laudemque et optatum peractis
Imperiis decus arrogavit.

Hor.

Der junge König in Nordia konnte nicht allein, wie sein Vater, die Feinde schlagen und demüthigen; er wollte zeigen, daß er auch großmüthig schonen könne. Sämmtliche Kors waren aufs Haupt geschlagen, und es würde ihm jetzt ein kleines gewesen seyn, das ganze feindliche Land zu überschwemmen, und in den blühendsten Provinzen die Fahne des Elends aufzupflanzen; aber die Unschuldigen jammerten ihn. Ein schneller Friede war dießmahl unmöglich, indem zu viel Land- und

Seemächte mit im Spiele waren; — der Feind bath um einen Waffenstillstand, und zur Verwunderung aller, ging ihn der großmüthige König ein.

Wie zwey dunkle Gewitterwolken lagen also die beyden Hauptheere gegen einander über, ruhig und still, und schienen in verschiedenen Stimmungen abzuwarten, was die Kabinetter ausmachen würden: ob das eine in Verzweiflung seine letzte Kraft wagen, oder ob das andere, mit seinem erfochtenen Ruhme zufrieden, nur zum Marsche nach seinen Heimathen ausruhn solle? — Beyde waren auf alles gefaßt. Indeß klang jetzt die kriegerische Trompete zu fröhlichen Tänzen und Schmausereyen — die wilden Bärenauer schoben mit Kanonenkugeln Kegel, schossen zum Zeitvertreibe Sperlinge, und spielten um die Dukaten der Uiberwundenen. Friedliche Feinde drückten einander brüderlich die Hände, der Vater besuchte unter den Feinden seinen braven Sohn, der ihn zum Weichen gebracht hatte, der Sohn den Vater, der Bruder den Bruder, — mit frischen und alten Narben auf den Gesichtern, trank Freund und Feind fröhlich aus einem Becher, und jedermann hätte denken sollen, es wären Lustlager, wenn nicht auch manche mit verbundenen Köpfen, und lahmen Armen und Beinen, umhergeschlichen wären.

Auf beyden Flügeln lagen, etwas vorwärts, die fliegenden Kors. Unser Coralli, mit seinen Jägern, an einem Walde, nicht weit vom besetzten

Schlosse Neukirchen. Hütten bauten sich seine braven Jägers längs der Waldkette hin, tranken, spielten und — liebten, und die ganze Gegend erschallte von ihren friedlichen Waldhörnern. Doch hörte man hier von keinen Ausschweifungen; denn Coralli, den sie alle wie ihren Bruder liebten, wie ihren Vater ehrten, und beynah wie ein höheres Wesen fürchteten — Coralli war mitten unter ihnen. Harras war mit dem Grafen von Trakimor in die Residenz abgegangen, um den Friedensunterhandlungen beyzuwohnen, also Coralli einsam mitten unter Hunderttausenden; denn er liebte nicht die weitläufigen Freund- und Bekanntschaften, die bey vollen Gläsern gemacht und gebrochen werden. Doch — einsam war er ja nie; denn wo er ging und stand, begleitete ihn ja das geliebte Bild des schönen Weibes, das er dort aus der wüthenden Flamme trug. Unvergeßlich war ihm der Blick, mit dem sie ihn ansah, da sich ihre bebenden Lippen zum heissesten Dank' öffneten — unvergeßlich ihr halblautes „Ach!" als er den brennenden Kuß auf ihren Mund drückte; — aber wo? wo war sie jetzt? — es hieß, sie sey auf ihre Güter, an die andern Grenzen von Bärenau, gegangen — und wenn diese Güter jenseits dem Ganges lägen, das wär ihm einerley gewesen — aber fragte er den Grafen von Trakimor, so sagte dieser lächelnd: ich weiß es nicht! — und doch stand es in seiner Seele so fest: ich muß sie wiedersehn! —

Einsam schlich er sich oft aus dem fröhlichen Zirkel seiner braven Waffenbrüder, und verlor sich, mit diesem geliebten Bilde beschäftigt, so tief in den Wald, daß ihm der Klang ihrer Waldhörner allein zum Wegweiser nach seiner Hütte diente. Flieder allein durfte ihn zuweilen begleiten, öfters auch dieser nicht.

Einst hatte er sich auf solch einer einsamen Wanderschaft so weit von seinen Leuten verloren, daß er auch ihre Hörner nicht mehr hörte. Der Wald wurde immer dicker und finsterer, er mußte über unwegsame Felsen klettern, sich durch Abgründe winden, und — die Sonne wollte untergehn. Er fürchtete sich nicht, denn er hatte als Knabe schon oft in einem Walde geschlafen; aber es war ihm wegen seiner Leute fatal, weil er wußte, wie ängstlich sie ihn suchen würden, und er verdoppelte seine Schritte. Jeder Weg verlor sich, und er war bald in einer völligen Wildniß. Er hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, sich in dieser Nacht heraus zu finden, als er auf einmahl einen Glockenschlag hörte. Ruhig arbeitete er sich vollends, nach dem Glockenschlage zu, durch die Dickiche durch, und — war hart am Schlosse Neukirchen. Nun hatte er gewonnen; denn von hier aus war der Weg gar nicht zu verfehlen. Er ging am Walde hinunter, um in den richtigen Weg zu kommen — seitwärts gingen, so viel er in der Abenddämmerung erkennen konnte, nach dem Schlosse hin

einige feindliche Offiziers, und er war im Begriff, ihnen zuzurufen, und um ein Pferd zu bitten; denn er hatte doch immer gegen zwey Stunden zurück. Auf einmahl hörte er, unter einem Trupp schattiger Eichen ein dumpfes Seufzen; — er stand und horchte — das Geseufze wurde lauter — er stand — schauerlich war ihm die Stille der Nacht, von diesem Geseufz' unterbrochen — „auch ein Unglücklicher!" dacht' er und seufzte mit.

Er schlich näher, und sah unter der einen dieser Eichen einen Mann, in einem grauen Mantel gehüllt, an die Erde hingestreckt, sich unruhig hin und her werfen. — Herzliches Mitleiden riß ihn hin! „Unglücklicher!" rief er, und klopfte ihn sanft auf die Achsel, „Wer?" rief der Mann mit fürchterlicher Stimme, drehte sich um, und sah ihn mit funkelnden Augen an, „wer ruft dem Kuckuk seinen Nahmen nach?" —

Coralli fuhr erschrocken zurück; denn jetzt erkannte er in diesem Unglücklichen den Prinz Hanno (er hatte nicht gewußt, daß er sich aus jener unglücklichen Schlacht hierher hatte bringen lassen). Fast unwillkürlich fuhr er mit der Hand nach dem Degen — Hanno erkannte ihn auch, und so sahn sie einander lange, mit starren funkelnden Augen, schweigend an.

Hanno (kalt). Ich bins! — ja, ja; ich bins! — Nun, was besinnst du dich? — (schlägt den Mantel auf) und hier ist mein Herz! —

Coralli (mit gepreßter Stimme, noch immer in der vorigen Stellung). Wo bin ich? —

Hanno (wie zuvor). Hart am Schlosse Neukirchen, — Aber das hat nichts zu bedeuten, auf Ehre, ganz und gar nichts! — Sieh, dort unten sitzen meine Leute, und rauchen ihr Pfeifchen; — wenn ich ihnen zu lange bleibe, und sie kommen, mich wieder aufzusuchen — (lachend) es müßte nicht gut seyn, daß man ihnen nicht einen blauen Dunst sollte vormachen können! — (zieht seinen Degen) Da — nur einige Blutstreifen an diesen Degen, so bin ich es selbst gewesen — und auch der Verdacht fällt weg. — Oder, besser noch — (reicht ihm seinen Degen) hier ist der Degen selbst! — stoß! — laß ihn stecken, und geh deine Wege! —

Coralli (wankt noch einen Schritt weiter zurück). O! (schaudernd) O! —

Hanno (lachend). Hahaha! — Krachtst mich einst so meisterlich vom Gaul herunter, und jetzt — ich glaube, du fürchtest dich für meinen Degen? — (er schleudert den Degen weit von sich weg) Kurage, Coralli! — Jetzt kannst du mir die Gurgel zudrücken, und meine Leute glauben, der Schlag hat mich gerührt. — Heida! — Kurage!

Coralli (schaudernd, und immer noch mit der Hand am Degen). Ein Mörder? —

Hanno. Der bin ich! — Oder hast du schon vergessen das herrliche Weib? — O, wie sie sich wand in meinen Armen, die schöne schuldlose

Tugend! — wie sie zitternd meine Kniee umfaßte — flehte —

Coralli (seine Hand zuckt am Degen, und seine Augen rollen fürchterlicher). Ungeheuer!

Hanno (fürchterlich kalt). Aha! wurmt dich das? — (im vorigen Tone) Nie werde ich den Blick vergessen, mit dem sie in meinem Arme lag, — nie die kämpfenden Thränen der Tugend, im halbgebrochenen Auge — nie! nie! wie sich ihre bebenden Lippen zum letzten flehenden „Hanno!" öffneten — als ich schon — aber es half nichts!

Coralli (knirschend). Teufel! — (er zieht rasch den Degen, und ist im Begriff ihn durchzubohren — Hanno verzuckt keine Mine, — da wirft er den Degen weg, und bebt mit innigem Erstaunen zurück) Armer — Unglücklicher! — deine Sinne —

Hanno. Ich glaube gar du denkst, ich bin verrückt? — O! wenn ich das wär; dann wär ich glücklicher als du! — (Coralli betrachtet ihn mit einem mitleidigen Lächeln) Meine Seele ist wahrlich sehr — sehr krank; da sie die Pein deiner Großmuth nicht einmahl mehr fühlt. —

Coralli (in tragischem Entzücken). Hanno! — wie waren wir einst so glücklich!

Hanno (traurig). O! daß dein braver Jäger dort am Mühlgraben nicht einen halben Zoll tiefer stieß — jetzt hätt' ichs überstanden!

Coralli. Das wolle Gott nicht! — dem Jäger hätte ichs nie vergeben. Ich hatte zwar viel draufgesetzt, wer mir dich brächte; aber mit dem strengsten Befehl: dein Leben zu schonen. —

Hanno (freudig). Jetzt aber — jetzt! — Morgen wenn die Sonne so schön dort über den Ilvershanischen Grenzen *) herauf steigt — unser schönstes Paar Pistolen laden, und ganz allein uns dort oben treffen — (gräßlich lächelnd). O, Bruder ich habs wahrlich herzlich satt, dieses erbärmliche Leben! —

Coralli (gefaßt). Nein! — und wenn du mich durch Beleidigungen dazu zwingen wolltest; nein! — Ich bin kalt wie Eis. — „Vergib ihm!" rief sie mit gebrochener Stimme, da sie schon sterben wollte — „Coralli, vergib ihm!" — und hing sich mit ihrer letzten Kraft an meinen Hals. Ich versprach es ihr. Zufrieden lächelnd starb sie dann in meinem Arme hin, und — so wahr Gott lebt! — ich habe dir vergeben.

Hanno (mit untergedrücktem Gefühl). Das vollendet mein Elend! — Ich dachte, du würdest immer noch aufbrausen, und Rache fordern, — jetzt wären mir deine Kugeln willkommen gewesen! — Aber in den Staub hast du, wie ichs verdiene, mich niedergedrückt — (hüllt sich wieder in seinen Mantel) O, Coralli! — Coralli! —

Der

*) Aurora liegt dort begraben.

Der edle Coralli wendete seine ganze Beredtsamkeit an, ihn zu beruhigen. Mit Mühe gelang es ihm endlich. Nun erstaunte er über die Veränderungen, die seit der Zeit in Palmira vorgegangen; denn er hatte noch nicht das Geringste davon erfahren. Hanno versicherte ihn, daß der vertriebene Schleicher, wo nicht schon zurück seyn, doch wenigstens nächstens ehrenvoll zurückkehren, und nicht nur alle seine Besitzungen, sondern auch einen ungleich höhern Posten einnehmen werde, und bath dringend auch ihn, wenn der so lange gehoffte Friede zu Stande kommen sollte, mit ihm in das einst so geliebte Palmira zurück zu kehren, und wo möglich, auch seinen Freund Harras dazu zu bewegen. Dieses schlug Coralli einmahl für allemahl aus; doch versprach er ihm, ihn, während des Waffenstillstandes, hier, und auch nach dem Frieden, auf seinen Lustschlössern in Sommersett öfters zu besuchen.

Unterdessen war es völlig Nacht geworden, und nur das erste Mondviertel leuchtete sparsam durch die dicken Eichen: — Hannos Begleiter kamen am Walde herauf, um ihren Prinzen, den sie hatten allein lassen müssen, ans Zurückkehren zu erinnern — einer stieß an den Degen den er weggeworfen hatte. „Was der Donner!" rief er, indem er ihn aufhob, und jeder ihn sogleich für den Degen des Prinzen erkannte. Sie eilten weiter — noch ein blanker Degen — und dort ihr Prinz

im Arme eines Bärenauers, wie es schien, halb ohnmächtig hingesunken — Alle Degens flogen aus den Scheiden! denn einige von ihnen erkannten den Coralli, und nun war es klar: sie hatten sich geschlagen — der Prinz war verwundet — vielleicht schon halb todt. — Alles stürmte wüthend auf den Coralli ein; denn was auch Hanno sagte, sie kannten seine Gemüthsverfassung — und sein blasses Gesicht, und seine zitternde Stimme, mit der er den Coralli Freund nannte, bestärkten sie noch mehr. — „Haho! — haho! Trararararari! — Trararararari!" — (Waldhörner) ein fröhliches „Hurrah! Hurrah!" — Da kamen um alle Büsche, wie die Schwalben, Corallis Jäger geflogen. Mit der Abenddämmerung hatten sie (20 Mann) gesattelt, um ihren Herrn, für dem sie alle Blut und Leben ließen, aufzusuchen — „Verrätherey! Verrätherey!" — schrie die Begleitung des Prinzen, und drängte sich dichter um ihren Herrn und den Coralli. Die Jägers sahn wie vernarrt — ihr Herr da mitten unter blanken Degens — „Husch! Sakerment, drauf! drauf!" schrien alle — wie die Blitze flogen die Hirschfänger, und ehe man Amen sagen konnte, lagen alle Offiziers sanft und unsanft über den Haufen; dann da half kein Rufen und Erklären — ihr Herr unter Degenspitzen — da kannten sie kein Gesetz mehr. — „Das kommt heraus, meine Herrn!" sagte dann Coralli lächelnd zu den Offizieren, als der erste wilde Lärm vor-

über war, „das kommt heraus, wenn man blindlings dem Scheine folgt, und die Wahrheit nicht hört! denn diese wilden Bestien (seine Jägers) haben freylich keine Diskretion. — Jetzt fragen sie, was unter uns vorgefallen ist. —

Hanno (dem Coralli um den Hals fallend). Wir sind Freunde!

Coralli. Jägers! zurück! — Euch bleib' ich jetzt die Lection, übers Kapitel der Unbedachtsamkeit, schuldig; aber danke indeß — ihr meint es gut (die Jäger stecken die Hirschfänger langsam ein, und ziehn sich zurück) —

Hanno (feurig). Brave — brave Jägers! Was sind es für Landsleute? —

Coralli (lächelnd). Parther, Meder und Elamiter, wie in der Pfingstepistel! aber sie lieben mich alle (zu den Offizieren). Es ist doch kein Schade geschehn?

Ein Offizier. Nichts von Belang! einige Rippenstöße abgerechnet; und mein Epaulet scheint etwas gelitten zu haben.

Coralli (lächelnd). Das Mädchen stickt ein anders, wenn sie nach Hause kommen! — (zu seinen Jägern) Ihr habt doch ein Pferd für mich?

Ein Jäger. Ja, den Weißfuß (rufend). He, Droßel, wo steckst du denn? — (Droßel sprengt mit dem Pferde vor) —

Coralli (dem Hanno die Hand reichend). Gute Nacht! —

Hanno (freundschaftlich ihm die Hand drückend). O! laß uns nicht so wie vom Schlachtfelde scheiden; ich bitte! — Sieh, die Nacht ist so schön — du hast Begleitung — dort unter jener Linde wartet mein Abendbrot. — Nicht? O ja! ich seh's, du bist immer noch der Alte; — wenn du so schweigst, dann ist ein Ja auf dem Wege (zu seinen Leuten). Spring einer voraus, und laßt mehr Wein, und noch eine Schweinskeule heraus schaffen — für die braven Jägers! —

Coralli. Daß ich dir beweise, was ich gesagt habe — ja! — Jägers! einer reute zurück, und sagt: daß ihr mich gefunden habt — (Gemurmel unter den Jägern).

Droßel (halb laut, zu einem andern). Du, da nimm den Weißfuß; ich reute! —

Der andere. Dummer Teufel! —

Ein anderer. Laß ihn doch! — laß ihn! — Wer weiß denn was er sonst auf'm Korne hat.

(Droßel sprengt fort)

Arm in Arm gingen die neuen Freunde vollends am Walde herunter, nach der Linde, wo sie die besetzte Tafel erwartete. Die Waldhörner der Jäger, mit dem Wiehern ihrer Pohlen vermischt, machte ein herrliches Konzert, das weit in die friedlichen Thäler hinab klang. Alle Offiziers aus dem Schlosse strömten herbey, um den berühmten Coralli zu sehn — viele kannten ihn von Person, und drückten ihm gefühlvoll, und sich in die Lippen beissend,

die Hände, als wollten sie sagen: so könnten wir dich auch haben! — Es war eine Festnacht! — denn Hanno war jetzt seit langen Zeiten das erstemahl wieder fröhlich. — Spät — als es schon viel falsche Töne in den Waldhörnern seiner Jäger gab, schwang Coralli sich aus den Armen des unglücklichen Hanno, weit ruhiger als er, auf seinen Weisfuß, und trabte, unter lautem Freudengeschrey, nach seinem Waldlager zurück.

Oft schallten von nun an die Waldhörner des Coralli in diesen Gegenden — oft trabten die Mohrenköpfe des Hanno durch die dunkeln Eichen nach dem Waldlager der wilden Jäger hinüber — oft sah man sie, in den brüderlichsten Umarmungen, unter einen Baume liegen, müde von der Jagd — oft tranken sie so friedlich und fröhlich aus einem Becher, daß, wer ihre geheimen Angelegenheiten nicht kannte, jedem Glück zu einem solchen Freunde wünschte. — Aber die ehemahlige reine Vertraulichkeit konnte doch unmöglich in das Herz des Coralli zurückkehren; denn es hatte zu schmerzlich geblutet. Ein neuer empfindlicher Stich in dieses Herz blieb ihm allemahl der Anblick des Hanno. —

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Willkommen, im Rosengewande!
Willkommen dem seufzenden Lande,
Du lieber Friede, willkommen!
Du bändigst das Schlachtengetümmel!
Und bringst im Segen vom Himmel
Auf goldnen Wölkchen hernieder.

Und Helden umarmen, wie Brüder,
Am blühenden Acker sich wieder,
Weg mit dem blinkenden Stahle!
Sie schwingen, beym friedlichen Mahle,
Mit Rosen bekränzte Pokale,
Und singen fröhliche Lieder.

Jedermann zweifelte, daß der Friede, wegen des unersetzlichen Verlusts der Feinde, den sie unmöglich verschmerzen zu können schienen, zu Stande kommen werde, und man war von beyden Seiten in voller Erwartung; denn jetzt mußte sichs entscheiden, da die Sommermonäthe zu Ende gingen, ob sich die Bärenauer, durch eine Hauptschlacht, ruhige Winterquartiere machen, oder sie hinter den

vaterländischen Ofens suchen sollten. Unter den feindlichen Truppen herrschte eine fürchterliche Stille. Sie schienen entschlossen zu seyn: auf diesen Fall pro aris et focis fechten zu wollen, und mancher machte bereits sein Testament. Hanno selbst war entschlossen: zu siegen oder zu sterben, und hatte bereits Anstalt gemacht, mit seinem Korps auf den andern Flügel zu rücken, um nicht wider seinen Coralli fechten zu müssen. Die Bärenauer setzten dieser Verzweiflung ihren Nationalgeist, und ihre Liebe für den König und den Grafen von Trakimor entgegen, und erwarteten den entscheidenden Augenblick in sorgloser Ruhe.

Der Graf von Trakimor kam endlich zurück, auf seinem Gesichte war eben das ruhige Lächeln, das man oft den Tag vor der Schlacht darauf gesehn hatte — mit eben dem Lächeln aber saß er auch zu Hause, mitten unter seinen Freunden, an der friedlichen Tafel. Wer konnte es also verstehn? Wenige fragten ihn ausdrücklich: ists Friede? — und die, die ihn fragten, erhielten eine Antwort, die sie nehmen konnten, wie sie wollten. Er besah Regiment vor Regiment, und schien sich zu freuen, daß es den meisten einerley schien, ob sie morgen in die Schlacht oder nach Hause gehn sollten. Alles, was er that, blieb zweifelhaft. Man war es unter seinem Kommando, wie unterm Kommando des Königs, schon gewohnt, am Abende noch nicht zu wissen, was am Morgen geschah — die Solda-

ten also kegelten fort; er ging oder ritte vorüber, und lächelte. „Warte, warte!“ murmelte mancher alte Grenadier, mit einem affrösen Lächeln in den Bart, „du denkst ich habs nicht weg? ehe wirs uns versehn, wirds heißen: Marsch! Marsch!“ — „Alle neune!“ schrie ein anderer fröhlich, und ließ sich unbekümmert um sein Gesicht.

„Der König kommt!“ hieß es auf einmahl an einem neblichen Herbstmorgen. — „Nun da haben wirs!“ wollte eben der politische Kannengießer rufen; da schmetterte und wirbelte schon Trommel und Trompete: Marsch! Marsch! — „Sapperment!“ rief der Grenadier, schluckte seinen Schnaps hinunter, hukte seinen Schießprügel auf, und ging. Der Reuter warf Sattel, Mantelsack, und sich selbst auf die Mähre, und — da zogen sie hin! Manchem klopfte das Herz, manchem stieg die helle Gluht ins Gesicht: denn nun war jeder Augenblick entscheidend. Der Graf von Trakimor ritte ruhig mit dem Könige vor ihnen hin — Adjutanten flogen rechts und links an der langen Fronte hinab und hinauf — Generals und Obersten kamen gesprengt, alle um den König und den Grafen herum! — jetzt erwartete jeder mit Ungeduld den Befehl — alle Augen, so weit man sehn konnte, waren auf den Mittelpunct gerichtet, und wer nichts sehn konnte, der sperrte wenigstens das Maul auf. „Halt!“ hieß es — „Halt!“ und nun — nun — das war der entscheidende Punct der Zeit! — eine

tiefe Stille. Der König zog seinen Hut, und mit ihm alle Generale. — „Friede!" rief der König, der sich die Freude hatte machen wollen, diesen wichtigen Frieden der Welt selbst zuerst zu verkündigen. „Friede!" riefen alle Generals, und „Friede!" rief, als wärs eine einzige Stimme, jauchzend das ganze Heer: „Es lebe unser König!" — Als ob sie es mit Gottes Herbstnebel so verabredet hätten, oder das allgemeine Jauchzen ihn vertrieb — jetzt zog er auf beyden Seiten düster an den Bergen hin, und die schöne Sonne trat unbewölkt hervor. Ein Anblick zum Entzücken! das schönste Sinnbild dieser großen Epoche. Der Nebel verschwand — da stand das ganze feindliche Heer, eben so in Parade aufmarschirt, einen Kanonenschuß gegenüber, und riefen: „Friede! Friede!" — „Friede!" riefen jauchzend die beyden Heere gegen einander — die beyderseitigen Anführer flogen einander entgegen, umarmten sich brüderlich, im Angesicht' ihrer Helden — alle Trompeten schmetterten — alle Pauken und Trommeln wirbelten dazu, und eine fürchterliche Kanonade von beyden Seiten machte diese rührende Szene noch feyerlicher. Als wenn diese zwey Mächte dem zitternden Europa sagen wollten: „du bist nun glücklich: denn wir sind Freunde!" — Den ältesten Kriegern standen gefühlvolle Thränen in den Augen — auch dem Könige. Langsam und zufrieden ritte er die schöne Fronte mit gezogenem

Hute hinauf, dankte für ihre Treue und Bravour, und — war weg. Noch einmahl jauchzten die beyden Heere einander ein brüderlich: Lebe wohl! zu — jede Brigade marschirte dann ihren Weg, und in zwölf Stunden sah man in dieser ganzen Gegend keinen gesunden Soldaten mehr. —

Coralli ging mit in die Residenz, um wegen seinem Jägerkor ein gutes Abkommen zu treffen: und dieses fiel so gut aus, daß die Jägers mit dem Könige und mit ihm im höchsten Grade zufrieden waren. Lange schon hatte er und Harras dem Grafen von Trakimor versprechen müssen, sobald es Friede wär, einige Zeit wenigstens mit ihm in sein glückliches Land zu gehn; — jetzt war alles wieder in Ordnung, alle Regimenter in ihre Garnisonen eingerückt — alle seine Kinder, wie er die Soldaten nannte, versorgt, und er erinnerte sie dringend daran. Harras hatte nicht das Geringste dagegen, im Gegentheile trug er selbst alles Mögliche zur Beschleunigung ihrer Abreise bey, denn er hatte seiner Antonie bereits eine Estaffette geschickt, und hoffte sie dort zu treffen; aber Coralli hatte freylich noch ganz was anders auf dem Herzen. Es schien ihm unmöglich diese Gegenden verlassen zu können, ohne wenigstens zu wissen: wer das schöne Weib gewesen sey, das er aus der Flamme getragen; er wollte noch hin an den Ort, wo er sie gefunden und verlassen, wollte dort erfahren: wer? wie? wo? was? — und der Himmel

weiß was er alles noch mehr wollte. Darüber hätte vielleicht der ganze Herbst und Winter verstreichen können — und der Graf von Trakimor, der bereits besser für seine Wünsche gesorgt hatte, als es Coralli selbst konnte, schmachtete nach Ruhe und nach seiner Lolli. Sein Wort hatte er gegeben, und mußte sich also lächelnd vom Grafen auf den Frühling trösten lassen, da er dann selbst, wie er versicherte, wieder eine Reise durch Bärenau zu machen dachte. — Er beruhigte sein Herz, und folgte dem Zuge der Freundschaft. —

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Lucem redde tuae, dux bone, Patriae!
Instar veris enim vultus ubi tuus
Affulsit populo, gratior it dies;
Et soles melius nitent.

Hor.

Trakimor jauchzte schon aus der Ferne seinem Vater entgegen. Alt und Jung machte schon Anstalten zu Freudenfesten; denn ihr größtes war immer seine Zurückkunft. Alles schmachtete nach ihm, wie die durstende Sommerblumme nach Regen;

am meisten seine Lolli. Sie hatte so viel Fröhliches ihm zu erzählen, daß ihr die Tage Jahre schienen, die er unter Wegs war; denn ihr Ruhland, den sie beynah für einen Hexenmeister hielt, hatte Dinge gemacht, die sie, und alles, in Erstaunen setzten. Indeß zog er, mit seinen tausend Eisenmännern, die immer an seiner Seite gefochten, und ihn oft aus den dichsten Feinden unaufhaltbar herausgehauen hatten, durch die Länder einher, wie durch einen großen Triumphbogen. „Retter des Vaterlandes!" — schrie ihn alles an. — „Willkommen, großer Königssohn!" — „unüberwindlicher Achill!" — „Hektors Bruder!" — „Schrecken der Feinde!" — schrie es ihm, im tumultuarischen Gejauchze nach. Seine Tausend, mit den flammenden Heldenblicken in den großen, blauen Augen, und den hohen dunkelrothen Narben auf den hohen Stirnen, machten eine prächtige Parade hinter ihm her, und seine Freunde waren stolz darauf, auch an diesem besondern Triumphe Antheil zu nehmen. Aber auch ihre Nahmen hörten sie oft das jauchzende Volk, in Gesellschaft des seinigen, ausrufen. Zweymahl hatte Harras mit seinem Schwerte den zu kühnen König gedeckt, und die Wunden aufgefangen, die seinem Heldenleben drohten — zweymahl hatte er mit seinen Adlern zweifelhafte Schlachten entschieden, und sein wilder Araber allein, auf den er den König warf, als ihm in der vorletzten Schlacht das Pferd unterm Leibe erschossen

wurde, rettete ihn aus einer Gefangenschaft, die trauriger für Bärenau gewesen wär, als zehn verlorne Schlachten. Ein unübersehbares Unglück! — Unter vielen seines Gleichen hätte besonders er nicht nöthig gehabt, so bescheiden immer seinen Oberrock zugeknöpft zu halten! Er trug seine Ordens mit Ehren. Aber beschämt von seinen Verdiensten, knöpfte er ihn zu, wenn andere prahlten.

Auch Coralli war nicht unbekannt geblieben. Er war zwar weniger um den König gewesen als um dem Grafen von Trakimor, aber der König sah auch weiter als in den Zirkel derer, die ihn umgaben, und ließ ihm einst, ohne zuvor mit dem Grafen gesprochen zu haben, die Gerechtigkeit wiederfahren: daß er mit seinen Jägern oft, ohne Blut, durch einzelne schlaue Streiche, mehr ausgerichtet, als sie in eben so viel blutigen Schlachten nicht würden ausgerichtet haben *). — Auch

*) Um nur einen anzuführen. Der listige Feind wollte einst den Grafen von Trakimor in einer sehr unvortheilhaften Lage zum Schlagen zwingen. Er konnte nicht ausweichen, ohne alle seine bisherigen Vortheile aufzugeben. Da umging Coralli mit hundert Jägern, in einer fürchterlichen Gewitternacht, durch einen entsetzlichen Marsch über Gebirge und Flüsse, die feindlichen Linien, und verbrannte ihm im Rücken alle seine Magazine, daß er sich, aus Mangel an Brot und Fourage, zurück ziehn, und seine vortheilhafte Stellung ändern mußte. Nun rückte der Graf nach, schlug, und siegte.

kannte man ihn als den treusten Begleiter und Beschützer des angebetheten Albert, der ihm auch wirklich, nächst der Vorsehung, allein sein Leben zu danken hatte *); wofür er ihm aber auch den schönsten Lohn zudachte. Lolli brannte vor Sehnsucht: ihn dankbar zu umarmen, und beklagte herzlich: daß sie keine Hoffnung habe, ihn kennen zu lernen. Aber in der Stille besonders hatte er, während der drückenden Kriegslasten, Thränen getrocknet, die jetzt erst, zu seinem größten Ruhme, laut wurden, als Thränen des Danks und der Freude. Mancher bedrängten Stadt hatte er, bis auf bessere Zeiten, ohne Interessen, die Summen vorgeschossen, die er von ihr erpressen müssen — manche nothleidende Familie hatte durch ihn allein Brot gehabt, und bekannte jetzt: daß er allein ihr Retter vom fürchterlichen Hungertode gewesen sey. — „Ich beneide dich!" sagte der Graf von Trakimor, als es bekannt wurde — „ich denke Wunder was ich gethan habe! Lorbeern habe ich erfochten; aber du — Freudenthranen!" —

*) Beym Rekognoszíren einer belagerten Festung, wurde der Graf einst von einer streifenden Partey überfallen. Er wollte sich nicht gefangen geben, und focht gegen die Menge, nebst seinen wenigen Begleitern, mit sinkender Kraft. Coralli lag jenseits dem Flusse, und lauerte, hinter einem Gebüsch auf einen Transport, der in die Stadt gebracht werden sollte. Er sah seinen Freund in Gefahr, setzte mit Lebensgefahr durch den reissenden Fluß — 20 Wagehälse folgten ihm, und — es war just noch Zeit, ihn zu retten! —

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Der Herr Professor.

So weh es gewiß allen that, irgend einem Menschen eine Freude zu verderben, so vermieden sie doch, so viel sie konnten, die großen Städte, um nicht durch die Feyerlichkeiten aufgehalten zu werden, die man allenthalben ihnen, wie sie hörten, zubereitet hatte; denn der Graf konnte fast ein gewisses Geheimniß nicht mehr auf seinem Herzen behalten, das doch eigentlich nicht eher als in Trakimor entdeckt werden', oder vielmehr sich selbst entdecken und aufklären sollte. Sie zogen also größtentheils durch Wälder und Landgegenden, um auch auf diese Art desto bequemer Futter für ihre Pferde und Maulthiere zu finden, und übernachteten oft unerkannt in den unbekanntesten Orten. Ihre Freude war, wenn sie zuweilen die Bauern in den Dorfschenken von sich, und mit dem gutherzigsten Enthusiasmus, sprechen hörten — dem allgemeinen Rufe zu widersprechen versuchten, und

dann einhalten mußten, um sich nicht Grobheiten, wo nicht gar Thätlichkeiten auszusetzen. —

Der Graf hatte einst aus eben diesen Absichten seine Reuter in der Heerstraße fortziehn lassen, und war, mit dem Harras und Coralli und einigen Jägern, seitwärts durch ein kleines romantisches Thal gezogen. Sie hatten die Pferde in einem Bache trinken lassen, und wollten den kleinen Hügel, der vor ihnen lag, zu Fuß hinauf gehn! Albert ließ umsatteln, und verweilte sich dabey im Gespräch mit den Jägern, Harras und Coralli gingen, Hand in Hand, voraus. Auch Harras blieb am Abhange stehn, und sah sich nach den Pferden um, die unruhig zu werden schienen. Coralli allein ging in tiefen Gedanken fort. Von ungefähr blickte er auf — ein alter Mann saß nicht weit vom Wege, an einem großen rohen Steine, den vielleicht die Wasser der Sündfluth hier ausgewaschen hatten, und schien sehr eifrig beschäftigt, als ob er was in den Stein eingrüb; neben ihm lag ein Hund, der sich treu, und so recht freundschaftlich, an ihm angeschmiegt hatte — um ihn her weideten Schaafe. Coralli war neugierig, das Geschäft des Alten näher zu besehn, und ging auf ihn zu. Der Alte ließ sich nicht stören. „Guten Abend, Alter!" sagte Coralli. Der Hund machte eine Bewegung, als wenn er ihn kennen sollte, und doch nicht recht; der Alte dankte, ohne aufzublicken.

Coralli. Was machst du denn hier?

Der

Der Alte. Meinen Leichenstein!

Coralli (indem er näher hinblickt, und den Nahmen, Ysop am Steine eingegraben sieht, mit einem frohen Schrey zurückfahrend). Ysop!

Ysop der jetzt aufblickt, sein Eisen, wie gelähmt, fallen läßt, und in frohem Staunen, ihm die zitternden Hände entgegen streckt). O, Gott! — O! — nun sterb ich nicht hier! —

Coralli (fröhlich). Das sollst du auch nicht, ehrlicher Ysop! das sollst du auch nicht! — In einem Pallaste sollst du sterben, wie du es verdienst; — aber (ihm die Hand drückend) Alter! — o, Gott! dein Schicksal! —

Ysop. Immer erträglich! — aber (mit einer äußerst schmerzlichen Bewegung ihm die Hand schüttelnd) O, Coralli! — Coralli! —

Coralli. Stille, stille! — wer wird einem so eine Freude verbittern. Ich denke, jene Wunde soll anfangen zu narben. —

Ysop (froh). Da sei's Gott tausendmahl gedankt! wenn es wahr ist. O! wie hab' ich für dich gezittert! — (bewegt) Ich sah euch sie begraben! —

Coralli (erstaunt). Du? — und warum —

Ysop (ihn unterbrechend). Ich lag betäubt, ihrem Grabe gegen über, an einem Steine niedergesunken; als ich mich besann, wart ihr fort — (Pause). Dieser (auf den Pudel zeigend, der den Coralli beriecht) kam im Dorfe zu mir, und hat

ehrlich in gut und bösen Tagen bey mir ausgehalten.

Jetzt erinnerte sich Coralli, mit der empfindlichsten Lebhaftigkeit, an jene fürchterlichen Zeiten, und koste den ehemahligen Liebling seiner Aurora, der nun für Freuden heulte. Ysop fragte nach dem Schleicher? Coralli meinte, er werde wieder in Palmira seyn. Ysop wußte von allen Veränderungen dort; aber behauptete, nein! und schien sehr in Sorgen um ihn. — Indem kam auch Harras. — „O, Ritter! Ritter" rief Ysop von neuer Freude überrascht, „auch du da? braver Ritter!" — Harras fiel ihm geradewegs um den Hals, und des Fragens und Verwunderns war kein Ende. Beyde sprangen entzückt dem Grafen entgegen, und schrien: „Ysop! Ysop! — unser Ysop!" — Albert kannte diesen seltnen Mann schon lange aus ihren Erzählungen, und freute sich herzlich, ihn auch von Person kennen zu lernen. „Willkommen, ehrlicher Alter!" rief er ihm noch aus der Ferne zu, „willkommen noch auf der lieben Erde! — Ich dachte, wir würden erst jenseits der großen Glocke Bekanntschaft machen können." —

Ysop (zum Coralli). Wer ist denn dieser?

Coralli. Der Graf von Trakimor!

Ysop (zieht schnell seyn Mützchen ab, und macht eine eilfertige Bewegung aufzustehn, Coralli unterstützt ihn). Der Graf von Trakimor? (an den Stein gelehnt — wischt sich die Augen aus,

und sieht ihn mit einem flammenden Blicke an) Der Graf von Trakimor? — (entzückt) O, mein Taggedanke und mein Traum! — Und also darum mußte ich in diesem elenden Körper einrosten, um auch den noch zu sehn?

Coralli (lachend). Hast du auch was von ihm gehört? —

Äsop. Ich? — Ihr denkt wohl gar, ich hab mein Studium liegen lassen? Nein! (zieht ein ganzes Packet Zeitungen aus dem Ranzen) Nein! so lange es noch solche Männer in der Welt gibt, muß Äsop wissen, was sie machen, und sollt er trocken Brot essen, und Gottes klares Quellwasser trinken müssen. —

Harras. Ist ein sehr magres Studium, dabey man in unserm Sekulo gar füglich verhungern kann.

Albert (ihn mit innigem Wohlgefallen betrachtend). Und was für ein Studium meint er denn?

Äsop. Ich studiere seit einem guten halben Sekulo schon die Menschheit, und hab leider noch nicht ausstudiert, sondern werde vielmehr täglich in meinem Studio konfuser. Die Bemerkung des Ritters ist richtig, edler Graf! ich hab sie immer wahr gefunden; nur in diesem vergeßnem Winkel der Welt nicht. Aber freylich muß man sich auch hiebey, wie bey vielem unterm Monde, durch den Firlefanz und geliebten Schnickschnack zu helfen

wissen. Ich nenne es nur den politischen Schlendrian.

Albert. Man sieht es dir nicht an, daß du dir hättest da durch zu helfen gewußt.

Ysop. O, man sieht es manchem nicht an! — Diese Kunst läßt nicht fallen; und ich bin doch wenigstens dabey nicht verhungert. — Ich bekleide gar einen honorablen Posten in diesen Gegenden! Am Tage zwar hüte ich hier die Schafe, wie ihr seht, und man nennt mich den Hirten; aber des Abends sitzt das ganze Dorf Bauern um mich herum, ich lese ihnen Kollegia über die Zeitungen. Dafür hab' ich und mein Pudel am Tage Brot vollauf, und des Abends Bier und Branntwein, so viel ich mag; und überdieß weit und breit den ehrenvollen Titel als Professor.

Albert (lachend). Du vergibst doch auch deinen Karakter? (drohend) Du! Du!

Ysop. Als Narr und als Bettler war ich frey! — (zuckt die Achsel) aber freylich — so bald man einen ehrsamen Bissen Brot hat, wollen die Herren gleich mitessen. —

Albert (von der Wahrheit erschüttert) O, wie ein solcher Bissen schmecken muß!

Ysop. Es kommt hier bloß auf den Geschmack an, und der Geschmack großer Herrn ist oft wunderlicher noch als ihre Launen. — Es will doch viel sagen, diese zu übertreffen!

Albert. Deine Wahrheiten sind älter als du selbst; aber gut. Hattest du viel Zuhörer?

Ysop. O, nein! — Aber hier lernte ich mich anders einrichten, und habe schrecklichen Zulauf. Leute, die den Karst und Dreschflegel gewohnt sind, wollen Thatsachen! und die finden sie bey mir. Mit offenen Mäulern staunen sie mich an, als ob sie meine Weisheit verschlingen wollen — und, o! wie groß hat es mich unter ihnen gemacht — (gegen den Harras und Coralli) wenn ich auch eure Nahmen fand, und entzückt und stolz auftrat, und sagte: Das sind Freunde von mir! — (eine Pause) Jenes Hüttchen dort, wo ich mit den wilden Kaninchen in Kompagnie lebe, ist oft mein Hörsaal! — Jeder, der hier herum ackert, ißt und theilt sein Morgen- und Halbabendbrot mit mir, und hört — wenigstens was Gutes, wo nicht allemahl was Neues; aber freylich konnte sich einst der Narr eher eine Kappe kaufen, als jetzt der Professor einen Rock! —

Albert. Du wirst dich also doch wohl entschließen können, diese Professur aufzugeben, und mit uns zu gehn? —

Ysop (sorgsam). Und also doch wieder an einen Hof? — ich dachte ruhig zu sterben! — Aber ich weis, edler Graf! daß dein Haus ein Vaterhaus für alle deine guten Unterthanen ist. — Ich bin dein! Zwar kann ich nicht viel Gutes mehr

stiften; aber ein Sarg ist auch beynah alles, was ich noch brauche. —

Sie setzten ihn auf ein Pferd, und zogen langsam mit ihm nach seinem Dorfe zu. Die Bauern sperrten Maul und Nase auf, als sie ihn in einer so prächtigen Gesellschaft daher geritten kommen sahn; und da sie vollends hörten, wer es war — (er hatte sich ausdrücklich ausgebethen, es sagen zu dürfen) stand in einigen Augenblicken das ganze Dorf jauchzend um sie herum. Äsop nahm zärtlich von seinen redlichen Freunden und Zuhörern hier Abschied, und Coralli beschenkte sie so reichlich für seine gute Pflege, daß noch Kinder und Kindeskinder von diesem glücklichen Tage sprechen.

Das Reuten hatte ihm schon auf diesem kurzen Wege Rückenschmerzen verursacht; — ein Bauer lud ihn also auf einen Karren, und fuhr ihn dem Zuge nach. Dort wurde ihm, weil diese Herren alle drey im Felde keine Kutsche bey sich zu führen pflegten, ein bequemes Lager auf einem Packwagen gemacht; und so ging es frisch weg mit ihm nach Trakimor zu.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Freuden der Lieblinge des Himmels.

Lange hatte Lolli so sehnlich ihren geliebten erwartet, — lange hatte Auguste in der süßesten Unruhe, ob sie gleich selbst nicht eigentlich wußte worüber, im Fenster gelegen, und unverwandt nach der Strasse von Bärenau hingeblickt — und doch wurden sie überrascht. Hatten sie einmahl ernstlich die Meilen überzählt, und auf die Flügel der Liebe zu rechnen vergessen? oder warum schien es ihnen sonst just heute nicht wahrscheinlich, daß er kommen könne — ich weis es nicht! Dreymahl schon hatte der Leibkutscher anfragen lassen: ob nicht ausgefahren würde? und es hatte immer geheißen, nein! — Das wunderte ihn höchlich! denn eine geheime Ahndung hatte seine pommersche Seele heute ganz ungewöhnlich in Aktivität gesetzt, und ihn lange schon, mit der ungeheuern Peitsche in der Hand, in die Stallthür fixirt. Der Tag war zwar etwas düster und unfreundlich, aber doch ungleich besser als die bisherigen, an denen sie der

helle Regen nicht abgehalten hatte, wenigstens einige Stunden weit den Weg nach Bärenau hin zu fahren, der natürlicherweise jetzt, so unangenehm ihn die kaum ausgetrockneten Sümpfe und Straſſen machten, ihr Lieblingsweg war. Wies nun manchmahl ist! Unmittelbar vor der größten Freude herrscht oft die elendeste Trägheit in den Seelen. — Die Psychologen mögen sagen, woher es kommt; ich weiß nichts weiter davon zu sagen, als das es in den Seelen dieser Weiber heute so war. „Nun, nun! brummte der Kutscher in den Bart, als er das drittemahl umsonst hatte fragen lassen, warf mürrisch seine Peitsche wieder in den Winkel, und — ging zu Biere. Die Weiber saßen, und — gähnten.

Auf einmahl hörten sie ein leises Getöse aus der Ferne, wie ein lautes frohes Jauchzen — sie sahn einander an, und die Herzen fingen an lebendiger zu werden. Das Getöse kam näher — die Herzen klopften stärker — es erhub sich ein Lärm auf dem Hofe — sie sprangen an die Fenster — o, Freude über Freude! — Da sprengte Albert mit zwey Offizieren herein. — Albert freute sich, das es ihm gelungen war, so ganz unvermuthet zu kommen! — Um allen Umständen auszuweichen, hatte er ihr den Tag seiner Ankunft nicht fest bestimmt, war vor einigen Tagen mit seinen Freunden vom Zuge ab, und durch andere Wege voraus geritten, und kurz — er war da!

Mit einem lauten Schrey schlug Lolli das Fenster zu, und sprang fort; Amaliens Kniee zitterten, und die gute Mutter Juli (Alberts Mutter) stand wie versteinert. An der Treppe schon lag Albert im Arme seiner Lolli, und die helle Freudenthräne glänzte auf der frischen Narbe, auf seinem rechten Backen — er riß sich los; denn seine gute Mutter lehnte taumelnd an der Thür. Alles war ausser sich für Wonne; nur Amalie stand, und stierte den Fußboden an. „Das ist der Ritter Harras!" sagte Albert, so bald er nur zur Sprache konnte kommen; und das — (zu seinem Weibe) dein Coralli!" — (Sie hatten oft schon in Briefen über dieses „dein" gescherzt, weil sie einst, für Freude über die glückliche Rettung ihres Gemahls, in ihrem Briefe seinen Retter Coralli ihren Coralli nannte) Sie fiel ihm geradewegs um den Hals, und versicherte ihm noch obendrein: daß es, trotz den Spöttereyen ihres Herrn Gemahls, nicht die erste und die letzte Umarmung seyn solle — Aber der sonst so artige Coralli stotterte jetzt so ein einfältiges Alltagskompliment her, daß sie ordentlich erschrack; ungleich artiger, in seiner Art, war der steife wilde Ritter Harras, dem sie, nach der Beschreibung von ihm, alles mögliche Gute, nur keine Galanterien, vielleicht kaum allgemeine Höflichkeit zugetraut hatte. Denn da sie ihm jetzt auch ein Kompliment wegen der Rettung ihres guten Königs machte: versicherte er ihr in ganz wohl

gesetzten Redensarten, wie sehr er doch wünschte: daß ihr Albert, nur auf jenen Augenblick, König von Nordia gewesen seyn möchte. — Das war doch ein Wort! und wenn man es zergliedert, so lag gewiß viel Schönes für sie darinnen. Sie verstand ihn, und er erhielt ebenfalls einen recht herzhaften Kuß. —

Aber, sieh da! sieh da! unterbrach sie jetzt Albert, der Amalien, von seinem Empfangskusse noch, mit dem einem Arm umschlungen hielt — ein Paar Bekannte! — Ritter! Das ist die Dame, die dort unser Coralli aus den Flamen trug — (zu Amalien). Amalie! nicht wahr, er ists? — o, sehn sie ihn nur recht an — sie haben ihn zwar damahls nur beym Scheine der Flamme gesehn, aber ich dächte doch, sie müßten ihn noch kennen. — „Coralli!" — Es war eine tiefe Stille. Albert hatte wirklich so fest davon geschwiegen, daß es sie alle auf die angenehmste Art überraschte. Amalie hatte ihn auf den ersten Blick erkannt, und Coralli Amalien auch. Daher Amaliens auf den Fußboden gewurzelter Blick — daher das fade Kompliment des Coralli, das sich Lolli nun erklären konnte, und es ihm herzlich vergab. Da standen sie gegen einander mit glühenden durstenden Blicken! Wer hier die gewaltige Liebe verkennen konnte, der mußte blind seyn. Es fehlte nichts als eine stille einsame Laube — so wären sie schon in dem Augenblicke richtig gewesen.

Der Ritter erstaunte, Lolli machte ihren Albert Vorwürfe, und wollte sich ordentlich mit ihm zanken. „Denke an meinen Fuß!“ sagte er, — „nun sind wir wett! — Aber ich pflege nicht gern was halb zu thun.“ — Er zog ein Papier aus seiner Brieftasche, und gab es lächelnd Amalien. Amalie wurde bald blaß, bald roth, als sie hinein sah; denn es war ihre Scheidungsakte, die er ganz im Stillen ausgewirkt hatte. Welch ein Gefühl für ihr leidendes Herz! — In dem Augenblicke, da sie dem Manne gegenüber stand, dem im ersten Augenblicke schon ihr Herz entgegen geflogen war, auch dieser Wunsch erfüllt, der sich immer ihrem Glück mit peinlichen Schrecken entgegen gesetzt hatte; — sie verstand den Albert vollkommen. Ein Blick — ein Druck der Hand — sagten ihm alles, und — sein Geschäft war zu Ende. „Sie sind zu Hause, meine Herren!“ fuhr er fort; „hier sind die Zimmer meiner Weiber — hier sind die meinigen — lassen sie sich die ihrigen anweisen — und dann bleiben sie, wo es ihnen am besten gefällt! Ich muß sie jetzt verlassen; denn ich höre schon meine ungeduldigen Kinder schreyen.“ — Es hatte sich wirklich schon, wie gewöhnlich bey seiner Zurückkunft, der ganze Hof voll Menschen versammelt, und alles schrie, und wollte ihn sehn. Er ging. Harras fragte, wie gewöhnlich, zuerst nach den Ställen, und Lolli wieß dem Coralli seine Zimmer an — versteht sich, gleich neben den Zimmern der

Amalie. Coralli lächelte darüber — Amalie wurde roth; aber Lolli, das prächtige Hausmütterchen! ging, um, wie sie sagte, noch verschiedene Befehle zur Bequemlichkeit ihrer lieben Gäste zu ertheilen, und überließ sie sich selbst und — der Liebe. Diese machte denn auch ihre Sachen so gut, daß Coralli schon am folgenden Morgen, als er mit Amalien aus dem Garten kam, glühend für Freude, seinem Albert um den Hals fiel, und rief: „Ich habe alles verloren um alles zu gewinnen!“ —

Acht und zwanzigstes Kapitel.

— — — — — — recepto
Duce mihi furere est amico.

Hor.

Lolli konnte kaum den andern Tag erwarten, um ihrem Albert alle die Herrlichkeiten zu zeigen, die während seiner Abwesenheit, unter dem wohlthätigen Einflusse ihres Gestirns, in Elisia aufgesproßt waren, besonders die Wunderwerke ihres Ruhland, und diesen Wundermann selbst, der ihr ganzes Leben war. Die Kolonie, wo er wohnte, war durch ihn in einen wahren Lustgarten und eine Akademie der Künste umgeschaffen worden — jeder

Maurer und Zimmermann ging zu ihm in die Schule! — Sie hatte ihm hinaus sagen lassen: daß sie gegen Abend mit ihrem Gemahl und einigen Freunden hinaus kommen, und das Abendbrot unter seinen Linden essen würden; aber kaum war die Mittagstafel abgehoben, so mußte schon angespannt werden. Sie fuhr mit Amalien; Albert und seine Freunde ritten. Schon auf dem Wege fiel ihm manche nützliche Verbesserung in die Augen, und wenn er seine Lolli fragte: wer sie gemacht und angegeben habe? so hieß es allemahl! „Ruhland!" — Wer hat jene Felsenklippen geebnet, wo dort die jungen Kirschbäume stehn?" — „Ruhland!" — „Wo sind jene Sumpflöcher hin, wo dort Schaafe in den fetten Waizenstöppeln weiden?" — „Ruhland hat tiefe Löcher graben, sie mit Steinen aussetzen und wieder Erde darüber hinziehn lassen *), da waren sie weg! und ich hab nie so schönen Waizen gesehn, wie dieser war." — Albert brannte für Begierde diesen Ruhland zu sehn, der sich in seinen Werken so vortheilhaft anmeldete. Sie kamen näher gegen die Kolonie hin — Albert kannte die Gegend kaum mehr, so ganz umgeschaffen war alles. Unabsehbare Alleen von Fruchtbäumen streckten sich hier unter den Bergen hin, wo bey seiner Abreise Disteln und Dornenbüsche kaum geklimmt hatten — Quellen rieselten jetzt über ehe-

*) Eine damahls noch ganz unbekannte Erfindung.

mahls unfruchtbare dürre Steinklippen und Sandhügel, unter strotzenden Krautstauden hin; gleich als ob dieser Mann die Gesetze der Natur in seiner Gewalt hätte. Jetzt rollten sie um den Hügel hinum; — da stand er am Eingange des Gartens, mit seiner freyen offenen Stirn, neben ihm sein Weib und seine Kinder, ihren erhabenen Beschützer zu empfangen. — „Schleicher! Schleicher!" riefen Coralli und der Ritter — „Auguste!" — flogen von den Pferden, und entzückt ihnen in die Arme. „Schleicher?" rief der Graf erstaunt, und blieb starr und steif im Bügel stehn — „ists möglich?" — „Ich bins!" sagte Schleicher, der sich zuerst aus dem Entzücken, in den so unvermutheten Umarmungen seiner liebsten Freunde, gesammelt hatte, und trat mit einer edeln aber ehrfurchtvollen Verbeugung hervor. — „Ja! ich bin der gehaßte verworfene Schleicher! — Ein Wort, erhabner Graf! das ich ihnen insgeheim sagen muß, wird mir Vergebung wegen der bisherigen Verläugnung meines Nahmens auswirken."

Albert in edler Entrüstung). Also wollte Sommerfett den Segen nicht, den du, wie ich sehe, schon über meine Fluren verbreitet hast? (zufrieden) Ich danke es seiner Thorheit! — (ihm bieder die Hand reichend) Willkommen! —

Alles war Entzücken, Bewunderung, und Umarmung! — Gustav fand nichts für sich als Marianen; er dacht' es mußt so sein, umarmte sie so

herzhaft, daß das arme Mädchen niederstürzte, und — sie kugelten sich mit einander im Grase herum.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Es ist eine Vorsehung!

Albert (Hand in Hand mit dem Schleicher allein, hinter dem Garten). Also wirklich nicht zurückkehren? — unter keiner Bedingung? —

Schleicher (fest). Nein! — Ich kann, nach meinen Grundsätzen nicht wieder annehmen, was mir ein Fürst genommen hat! — Der Unterschied unter uns ist zu groß, als daß er mir diese Kränkung meiner Ehre wett machen könnte. Und wer würde die Welt überzeugen, daß mir nicht seine Freunde die Gnade des Fürsten erbettelt hätten, der mir Gnugthuung schuldig ist? Wer würde sie überzeugen können, daß nicht ihre Kabale, sondern die lautere Gerechtigkeit mich wieder in meine Güter eingesetzt? — Nein!

Albert. Ich finde diese Grundsätze hart — aber richtig. Nicht weil ich dabey interessirt bin, indem es mich unendlich schmerzen würde, dich zu verlieren, sondern, weil ich ihnen nichts entge-

gen setzen kann. Nur mit deiner gänzlichen Entsagung kann ich unmöglich zufrieden seyn! — Ich will nicht hoffen daß du denken wirst als wär mirs darum zu thun, mein Land um einige Tausende zu bereichern; aber ich sehe auch nicht ein, warum du just die Kasse des Fürsten von Sommerstt, durch dein wohlerlangtes Eigenthum, bereichern willst? — (Schleicher zuckt die Achsel) — Willt du mir alle diese Affairen ganz überlassen? und soll alles was ich thue, gut seyn? (er reicht dem Schleicher die Hand)

Schleicher (schlägt ein). Alles —

Albert. Gut! — Und wegen des Herzogs, sey ganz ohne Sorgen. Ich nehme alle auf mich! Du siehst ja wohl selbst ein, daß er Gott danken muß, wenn wir ihn jetzt nicht drücken? — (man hört Trompeten, und frohes Geschrey) — Komm! meine Leute ziehn vorüber. —

Sie gingen. Es war ein prächtiger Anblik, wie die braven Reuter dort in der Straße jauchzend vorüber zogen! — Alle Blicke waren darauf geheftet. Offiziers kamen herüber gesprengt, und die Freude war allgemein. — „Je was der Teufel!" rief Schleicher auf einmahl, als sein Pudl fröhlich an ihm hinauf sprang. „Ysop! schrie Auguste; — denn eben krabelte dieser von einem Packwagen herab, die näher an der Kolonie vorbey gingen. — Hatten sie mit Fleiß dem Schleicher nichts davon gesagt, oder es in der Freude vergessen

sen — ich weiß es nicht. Ysop sank sprachlos für Freude nieder, als er seinen Schleicher und Augusten wieder sah, und weinte die bittersten Thränen. Gustav schrie laut, und warf sich, so lang er war, über ihn hin; denn sie waren immer die vertrautesten Freunde gewesen. Man mußte den Alten zur Ruhe bringen, denn seine Kräfte waren völlig erschöpft. —

„Es ist eine Vorsehung! Schleicher!" rief er mit dumpfer, gebrochner Stimme, da man ihn weg trug, und streckte seine zitternden Hände freudig zum Himmel. „Ja, ja!" sagte Schleicher, und schüttelte ihm die Hand; „Redlicher! es ist eine Vorsehung! — Ohne dich wär ich lange nicht mehr; aber nie wär meine Ruhe ganz zurückgekehrt, hätte ich dich nicht wieder gefunden. — Gelobet sey der Vater der Sonne! du stirbst nun in meinen Armen."

Unter frohen Erzählungen, von den Schicksalen des Schleicher und dieses redlichen Greises, schlich sich die Sonne hinunter, und der schönste Septemberabend fand sie, unter den Linden, beym fröhlichsten Mahle. Die Tafel war abgehoben, und man sprach jetzt von der letzten intrikanten Geschichte des Albert mit seinen Feinden in Nordia *). — „Wollen sie wissen, wie ich sie mir immer vorgestellt habe?" rief Schleicher feurig.

*) Siehe, teutscher Alcibiades, dritter Theil.

Albert. Wie verschieden die Welt damahls von mir mag gedacht und geurtheilt haben, kann ich mir denken. Es hat mich nie gekümmert! — aber deine Gedanken und Vorstellungen von mir — ja, die mögt' ich schon wissen! —

Schleicher (winkt seinem Buben). Gustav! —

Gustav kletterte auf einen Stuhl, zündete sich ein Brändchen an, und sprang damit in das nahe Gebüsch. Alles war in voller Erwartung. Mit einem leisen Gezische stieg aus dem Büschchen ein feuriger Adler auf, der mit einer großen Schlange kämpfte, die ihn umschlungen hatte. Krachend zerriß er sie, schleuderte die Stücken herab, und stieg nun langsam, in stolzem majestätischem Fluge, prächtig in die Höhe, bis ihn das Auge in den Wolken verlor. Uiber dem Büschchen, aus dem er aufgestiegen war, brannte, in rothem Feuer, der Vers aus dem Kleist:

Sieh wies der Adler macht, den plötzlich eine Schlange,
Die aus dem Strauche fährt, umschlingt;
Er kämpft mit Macht und dringt
Mit ihr hoch in die Luft, zerreißt sie mit den Klauen,
Und schleudert sie herab, und fliegt in stolzer Ruh,
Wie sonst, der Sonne zu.

Drey majestätische Schläge, mit denen die Schrift in unzählige Flammen zersprang, endeten dieses prächtige Schauspiel. — „Ich bin fertig, Papa!" schrie der kleine Gustav fröhlich, und kam, in vollen Springen, aus dem romantischen Büschchen zurück. Albert umarmte gefühlvoll den kleinen herzhaften Feuerwerker, drückte seinem Vater die Hand, und alles klaschte Beyfall. —

Der Schutzengel der Liebe und Freundschaft schwebte über diesen Thälern. Lange verweilte er auf einem goldenen Abendwölkchen, und weidete sich an den Wonneszenen dieses vertraulichen Häuflein. Eine trübe Wolke flog durch den Sonnenglanz seiner Stirn, und ein Seufzer schwellte seinen unsterblichen Busen. — „Seyd glücklich!" lispelte er in einem säuselnden Abendlüftchen, als er die goldnen Flügel wieder aufwärts schwang. Alle Herzen empfanden diesen sanften Einfluß! In unzertrennliche Freundschaft schossen die lebendigen Gefühle zusammen — aller Rang und politischer Firlefanz verschwand auf immer — auch der älteste Gram verlor sich, wie ein Abendschatten, aus dem überströmenden Herzen, — und in einer dunkeln Ahornlaube; noch unversehrt vom alles zerstörenden Herbsthauche, schwuren Coralli und Amalie einander ewige Liebe.

Dreyßigstes Kapitel.

Amen!!!

Niemand dachte mehr daran, aus Trakimor wieder aufzubrechen. Auch Antonie kam mit ihrem kleinen Harras, reichlich beladen mit der Erbschaft des Vetter Heerdegen, der indeß sich zu seinen braven Vätern gesammelt hatte, glücklich aus der Schweiz hier an, freute sich herzlich, das ganze liebe Häuflein, so recht brüderlich in diesem Paradiese beysammen zu finden, und vergaß bald den St. Gotthardsberg, auf dem sie noch vor kurzem zu leben und zu sterben gewünscht hatte. — Harras und Coralli zogen ihre Gelder ein, und bauten sich Burgen, gerade der Burg des Grafen gegenüber. Dieser hatte ganz in der Stille die Affairen des Schleicher im Kabinet zu Palmira aufs Reine gebracht, und zahlt ihm auf einmahl eine Summe Geld aus, die sein Erwarten weit überstieg. Da baute sich auch dieser eine Burg, im Dreyeck mit den Burgen des Harras und Coralli, daß sie also ihren erhabenen Freund recht in der Mitte hatten. Aus jeder dieser Burgen führt eine dichte Allee, von Linden und Fruchtbäumen, die Anhöhen herab, zur Burg des Grafen, und in den weiten Zirkeln ihrer blühenden Anpflanzungen scheinen sie gleichsam ihn immer brüderlich zu umarmen. —

Ausgesöhnt war also nun das Schicksal mit unserm Schleicher, das ihn so lange, so grausam verfolgt, und wie ein Ball unter allem Glück und Elende des Menschenlebens herumgeworfen hatte; dafür fühlte er jetzt das unaussprechlich süße Gefühl; dieses alles überwunden zu haben, und immer sich gleich geblieben zu seyn. Er war nie kleinmüthig gewesen; jetzt wurde er auch nicht stolz, ob ihn gleich Fürsten ehrten. Aber seine Ruhe, sein häusliches Glück, und die Liebe der glücklichen Bürger von Trakimor, ging ihm auch nun über alles. Oft drückte ihm selbst der König von Norwa, wenn er hier seinen Albert besuchte, recht herzlich die Hand, und both ihm, mit Einstimmung des Albert, die glänzendsten Ehrenstellen an — er schlug sie lächelnd aus, und sagte: „der Thor steuert, aus dem schwer errungenen Hafen ins unsichere Meer, nach einem schönen Traumbilde!" — Was er unternahm, ging ihm glücklich von statten, und sein Stolz war: Schöpfer des Glücks und der Freude zu seyn. Ungemeinen Reiz hatte für ihn der Händedruck eines glücklichen Landmanns, dem er die Mäuse von seinem Acker und die Furchen von der Stirn gejagt hatte. —

Alberts Freund zu seyn, war sein süssestes Gefühl; und diese Freundschaft zu verdienen, seine Sorge. —

Hoffnungsvoll wuchsen seine Söhne zu den beßten Bürgern, und seine Töchter zu den sanftesten tugendhaftesten Weibern auf. Er und Auguste waren ihnen die beßten Lehren und Beyspiele. Wer ihn sah, der mußte, ohne seine Lage und Verbindungen zu kennen, sagen: das ist einer der zufriedensten Sterblichen! und er hatte recht; denn er wars. Die brüderlichste Eintracht, und eine nahmenlose Ruhe, die traute Schwester des sanftesten Glücks, herrschte unter seinen Freunden — sein eignes Haus war eine Quelle des Segens — was voll-

te er mehr? — Die einzige Störung dieser Ruhe, seit Jahren her, war der Tod des Ysop. Er starb, oder vertrocknete vielmehr, im höchsten Grade der Reife eines Menschen; aber immer doch noch ihren Wünschen zu früh. Er starb, wie er gelebt und manchen Erdenherrn ins Auge geblickt hatte, heiter und unerschrocken. Alle beweinten ihn. Er verdiente es. Schleicher ließ ihn in seinen Garten begraben, an den Ort, den er sich selbst dazu ausgelesen hatte, (es war ein düstres schauerliches Plätzchen, unter überhangenden Haselgesträuchen, gegen den Aufgang der Sonne) und hielt ihm selbst, wie ers versprochen, seine Leichenrede, die der Geschichte dieses Redlichen beygedruckt werden soll.

So überlebte Schleicher alle seine Feinde; von seinen Freunden wird er die wenigsten überleben. Denn solch einen Mann lernt die Welt immer dann erst am meisten schätzen, wenn sie ihn verloren hat; weil sie dann erst fühlt was er war.

Epilog.

Wische das Maul nun, wenn dirs geschmeckt hat, lieber Leser! und geh. Wilst du wissen woran du eigentlich bist, und was du wissen hast? so sey nur so gut und zieh dieser Geschichte, Stück vor Stück, das Kleidchen aus, und du siehst die nackte Wahrheit. Aber, wenn du das thust, so sieh mir dann ja nicht etwan die liebe Wahrheit wieder durch die verdammte Brille, sondern nur so gerade mit deinen zwey gesunden Menschenaugen an, die dir der liebe Gott mit auf die Welt gab, um — Wahrheit zu sehn; sonst wirst du, so wahr ich lebe! nicht klüger, wo nicht gar noch verwirrter, als zuvor. Hast du dir schon

durch den Flitterglanz der Erde die Augen blenden lassen — o! so bitte ich dich um alles in der Welt, laß das Kleidchen drüber! — Ich versichre dir auf Ehre: ich bin im höchsten Grade zufrieden, wenn dir nur das Kleidchen gefallen hat, ob es gleich vielleicht just nicht eins der beßten, wiewohl auch keins der schlechtesten ist, in das sich je die furchtsame gescheuchte Wahrheit hüllte. —

Jetz gehe auch ich, aus meinem Vaterlande, zu einem Fürsten, in dessen Lande es nie Revolutionen geben wird, und ich wünsche indeß wohl zu leben! —

Ende.

3921.5